

Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Die Leipziger Volkszeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Polizeipräsidiums Leipzig, der Amtshauptmannschaft Leipzig u. des Stadtrats zu Groitzsch behördlich bestimmte Blatt

Beauftragter mit illustrierter Beilage Welt und Zeit für einen Monat einschließlich Bringerlohn 2,- Mark, für Selbstabholer 1,90 Mark. — Durch die Post bezogen 2,- Mark ohne Belehrung. — Die Einzelnummer kostet 20 Pf. Telefon Sammelnummer 72208 — Postkonto Leipzig Nr. 58477

Redaktion: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig
Telefon 72208. — Verlag in Leipzig,
Tauchaer Straße 19/21 — Telefon 72208

Inseratenpreise: Die 10gsp. Kolonelzeile 35 Pf., bei Plakatvorrichtung 40 Pf.
Stellenangebote 10gsp. Kolonelzeile 25 Pf. Familiennachrichten von Privaten
die 10gsp. Kolonelzeile mit 60% Nachah. Reklamezeile 2 Mf. Inserate v. ausw.
die 10gsp. Kolonelzeile 40 Pf. bei Plakatvorricht. 50 Pf. Reklamezeile 2,25 Mf.

Die Leipziger Volkszeitung erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Abonnementsbestellungen nehmen die Aussträger, unsere Zweiggeschäfte und alle Postanstalten entgegen

Tell und Barricida.

Sozialdemokratie und politischer Mord.

N. Dr. Schäffer, der deutsch-nationale Mitberichterstatter des Reichstagsfremdeauschusses, der bekanntlich mit dem schärfsten Mikroskop in Bayern seinen Feindemord und seine rechtsradikale Feinde finden kann, hat jüngst aus Anlass des Wiederzusammensetzens des Fremdeauschusses in einem Artikel der Deutschen Zeitung und der München-Augsburger Abendzeitung den „Zusammenbruch der Freimaurerei gegen Bayern“ als zuverlässiger Ia-Jurist „konstatirt“. Da unser deutsch-nationaler Fremdejurist auch ein poetisches Genie besitzt, hat er seinem Aufsatz als Motto den Goetheschen Vers voran- gelegt: „Ein großer Aufwand schwärmlich ist verkannt!“

Da man unter den heutigen Machtverhältnissen in Bayern und im Reiche die eigentlichen Drahtzieher der Feindemorde, die in der nächsten politischen Nähe des Herrn Schäffer sitzen, nicht fassen und juristisch überführen kann, schreit unser deutsch-pöllischer Feindesmörder triumphierend: „Es ist nicht erwiesen.“

Wer die Macht hat, kann leicht dafür sorgen, daß nichts erwiesen wird, und umgekehrt, daß etwas bewiesen werden kann. Das ist eine reine Frage des jeweiligen Machtinteresses. Dr. Schäffer begnügt sich aber nicht mit der bloßen Vertheidigung. Er geht gleich zum Angriff über und schreibt:

„Das Kennzeichen der sozialdemokratischen Feindemorde ist Pharisäertum schlimmster Art. Man braucht nur daran zu erinnern, wie diese Sozialdemokratie, die heuchlerisch über Feindemorde sich entrüstet, Morde billigt, wenn sie von Sozialdemokraten an Andersdenkenden vollzogen werden, wie sie sozialdemokratische Mörder, wie zum Beispiel Friedrich Adler, den Mörder des österreichischen Ministerpräsidenten Stürgkh, verherrlicht hat. Adler spielt noch jetzt eine große Rolle in der Sozialdemokratie.“

Schäffer erinnert auch an Putiskamer, dem es durch allerdings rücksichtlose Methoden gelang, einen Mordanschlag gegen Scheidemann aufzudrehen.

Friedrich Adler und die bayerischen Feindemorde, die vielfach aus den schmußigsten Geldmotiven heraus gemacht haben, auf einer Linie, Tell und Barricida auf einer Linie, das ist für das poetische Gemüt des Herrn Schäffer, der doch auch seinen Schiller kennt, immerhin eine Leistung.

Vielleicht beantwortet uns Herr Schäffer zunächst eine kleine Vorfrage, die der Bayerische Kurier, das Hauptorgan der Bayerischen Volkspartei, an den Reichstagsabgeordneten Dr. Frick stellte, als dieser die Stirn hatte, zu behaupten, daß unter Böhmer ein solcher „Anschlag“ wie der auf den nationalsozialistischen „Arbeiter“ Hirschmann in München nicht möglich gewesen wäre. Dafür waren andere Dinge möglich, wie die Frage des Bayerischen Kurier feststellt:

„Unter der kraftvollen Führung des Münchener Polizeipräsidiums durch Böhmer“ und in der Zeit, da Herr Dr. Frick der politischen Abteilung der Münchener Polizeidirektion in ebendesselben „kraftvoller Führung“ vorstand, sind in den Jahren 1920 und 1921 innerhalb weniger Monate nicht weniger als vier wirkliche politische Mordtaten, zum Teil unter Anwendung „heuchlerischer Gewalt“, begangen worden (die Fälle Sandmeier, Hartung, Gareis, Hörmann; dazu kommt noch der Fall Dobner). Wenn nun die an dem Nationalsozialisten Hirschmann begangene Gewalttat diejenigen Zustände „bläßartig beleuchtet“, was „bedeuten“ dann ja eine wirkliche Mordtate „bläßartig“?

Keine Antwort ist auch eine Antwort, Herr Schäffer! Bis jetzt steht fest, daß in Sachen Hirschmann, der im Gerause eine tödliche Verlegung erlebt, also nicht gemeindet wurde, nicht weniger als 18 Personen verhaftet wurden, darunter der angebliche Haupttäter Schott im Alter von 14 und schreibt 17 Jahren. Es steht ferner fest, daß bis jetzt kein Staatsanwalt Kritik nach Rücksprache mit dem Justizminister Gürtner die Haftbefehle aufgehoben hat, wie das bekanntlich im Falle Hartung geschehen ist.

Es herrscht also „Ordnung“ im lgl. Freistaate Bayern, wenigstens nach links!

Im Gegensatz zu den Heuchlern der herrschenden Klassen hat die Sozialdemokratie offen ihre Stellungnahme zur Frage des politischen Mordes dargelegt. Noch heute gilt, was August Bebel in einer Rede über „Attentate und Sozialdemokratie“ am 2. November 1898 in Berlin gesagt hat:

„Keine Klasse, keine Schicht der Gesellschaft kann sich freisprechen von dem Vorwurf, Attentäter gestellt zu haben... Man andere die soziale Ordnung von Grund aus und gebe ihr den entsprechenden politischen Überbau, und man kann die Köpfe der Gegner in Ruhe lassen.“

Ebenso gilt heute noch, was Friedrich Adler vor dem Ausnahmegericht ausgeführt hat:

„Die Sozialdemokratische Partei, auf deren Programm ich immer gestanden habe und auch heute noch stehe, verwirft nicht die Gewalt und hat sie nie verworfen, sondern sie hat in ihrem Programm erklärt, daß sie sich zur Vermittelung ihrer Ziele aller zweckdienlichen, dem natürlichen Rechtsbewußtsein des Volkes entsprechenden Mittel bediene.“

Nach meiner Meinung ist, wenn das Gesetz zertreten ist, jeder Staatsbürger berechtigt, sich sein Recht selbst zu verschaffen. Nachdem sich die Regierung außerhalb des Rechtsbodens gestellt hat, ist jeder Staatsbürger berechtigt, sie außerhalb des Rechtsbodens zur

Die Erschießungen in Russland.

Vor dem 9. Thermidor?

Wir berichteten bereits gestern, daß das Kollegium der GPU, die Nachfolgerin der ehemaligen Tscheka, am 9. Juni 20 Personen zum Tode durch Erschießen verurteilt habe. Die Exekution wurde bereits vollzogen. Von den Verurteilten sind acht der Spionage zugunsten ausländischer Missionen beschuldigt worden. Nicht weitere Erschießungen erfolgten wegen konterrevolutionärer Betätigung und Zugehörigkeit zu monarchistischen Organisationen. In drei weiteren Fällen wurde das Todesurteil auf Konspirationen zurückgeführt, deren Endziel Attentate gegen führende Sowjethäupter gewesen seien. Über die Persönlichkeit der Erschossenen und der ihnen zur Last gelegten Verbrechen berichtet nunmehr die Telegraphen-Agentur der Sowjetunion folgenden Einzelheiten. Es wurden erschossen:

Paul Dolgorukow, früherer Fürst, der eines der führenden Mitglieder ausländischer monarchistischer Organisationen war und illegal aus Rumänien in das Territorium der Sowjetunion eintrat;

Evgren, früherer Stabsrittmeister, der zusammen mit dem dem englischen Geheimdienst angehörenden englischen Offizier Riley an der Organisation eines Attentats teilnahm, das aus die Tscheka geführte Sowjetdelegation zur Konferenz in Genf während ihrer Durchreise durch Berlin unternommen werden sollte. Evgren ist 1926 illegal in das Territorium der Sowjetunion eingedrungen;

Masewitsch Malecki, früherer Garde-Offizier, Agent des englischen Geheimdienstes in Berlin, der 1927 zur Spionageaktivität in die Sowjetunion entzogen wurde;

Jewrinaw, früherer zaristischer Konsul, Angestellter der Staatsbank der Sowjetunion, der an Sowjet-Spionageaktivitäten leistete;

Siljitski, früherer Adliger, der dem englischen Spion in Finnland Bunkow Auskünfte über die Kriegsindustrie der Sowjetunion gab;

Bopow, früherer Offizier, der aus Frankreich zurückgekehrt war, um im Auftrag des früheren zaristischen Botschafters Massalows im konterrevolutionären Sinn tätig zu sein;

Scheglowitow, Sohn eines Generals, der Spionagearbeit für ausländische Stäbe leistete;

Wilschakow, früherer vereidigter Rechtsanwalt, Teilnehmer einer monarchistischen Organisation, der mit der Emigration in Verbindung stand;

Sussalin, früherer Oberst der Wrangelarmee, Organisator des militärischen Attentats auf Krassow im Jahre 1928;

Muratow, Kaufmann, der die Tätigkeit monarchistischer Organisationen in der Sowjetunion finanziert;

Bawilowitsch, früherer Chef der Kiewer Kampfswehr „Zweiflügiger Adler“;

Marzschkin, früherer Offizier, der einer ganzen Reihe ausländischer Vertreter in Moskau Spionageaktivitäten leistete;

Bogow Karatow, früherer Kapitän, der mit dem Agenten des rumänischen Geheimdienstes, Urenzuk, in die Ukraine eintrat, um Banden zu organisieren;

Mitkulow, früherer Kammerherr, früher Mitglied des Reichsrates, Inhaber einer Wohnung, in welcher sich aus dem Auslande eintreffende Terroristen zu verborgen pflegten;

Guttschew, früherer Offizier, der dem Mitglied der englischen Mission Charnock Spionageausführungen leistete;

Korosopenko, ehemaliger Hauptmann in der Armee Koltchako, der die Hodgson militärische Auskünfte leistete;

Salomon Gurwitsch, der ein Attentat auf Bucharin, Rykov und Stalin zu verüben versuchte;

Masurenko, früherer Offizier Koltchako, der an Hodgson Spionageaktivitäten über Transportweisen und Militärransporte leistete;

Monnenkow alias Maxxon Arsenow, ein früherer Offizier.

jetzt der Judentisch-Armee, der 1927 mit einem Aufzug russischer Monarchisten aus Paris eintrat;

Melschitschki, früherer Fürst und Guisbescher, der aktive Arbeit zugunsten des früheren Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch betrieb.

* Till Berlin, 10. Juni.

Der Asien-Osteuropa-Dienst stellt auf Grund von Angaben der in Berlin vorliegenden Sowjetblätter der letzten Woche fest, daß den 20 Hinrichtungen in Moskau seit dem 4. Juni 23 Hinrichtungen vorausgegangen sind, die sämtlich politisch hintergrund haben.

*

Die psychologische Vorbereitung für die Erschießungen waren die Angaben in dem von uns gestern mitgeteilten amtlichen russischen Kommunique, das sich auf Berichte und Material der Tscheka stützte, und in dem eine Reihe von Spionagefällen und sonstiger gegenrevolutionärer Maßnahmen aufgeführt worden war. Das Kommando war der Beweis für die wachsende Nervosität, die sich im Sowjetstaat geltend macht. Und daß die Maßnahmen des englischen Kabinetts in der Arcos-A Angelegenheit und bei dem Abriss der offiziellen Beziehungen mit Russland das Ziel verfolgten, die gegenrevolutionären Tendenzen im Sowjetstaat zu unterstützen, kann kaum bestritten werden. In diesem Sinne steht der Bruch zwischen England und Russland in organischen Zusammenhang mit den Vorgängen, die sich in diesen Tagen in Warschau und in Moskau zugetragen haben.

Schon seit einiger Zeit vermehren sich die Nachrichten über das Anwachsen konterrevolutionärer Bestrebungen in allen Teilen des russischen Reiches. Das war zunächst eine der Auswirkungen der Niederlagen, die die Sowjetregierung infolge der Treibereien der Komintern in China erlitten hatte.

„Die Weißgardisten wittern Morgenlust. Sie sehen, bereits einen Kreuzzug gegen Russland, Galgen über Galgen in den Dörfern, Massenerstötungen von Arbeitern... Der Stern der Weißgardisten scheint wieder aufgegangen zu sein, sie gehen wieder mit erhobenem Haupt umher.“

So äußert sich die Pravda über die gegenwärtige Situation. Zweifellos war die Ermordung des russischen Gesandten in Warschau das Signal für die Monarchisten in- und außerhalb des Sowjetstaates, wie die Ermordung Walther Rathenaus im Jahre 1922 die gegenrevolutionäre Bewegung in Deutschland eingeleitet hat. Borysow wurde mit der Ermordung der Jarenfamilie in engste Verbindung gebracht. Und unser Warschauer Parteidienst, der Robotnik erklärt, daß der Befehl zu dem Attentat Borysows in der Umgebung des Großfürsten Nikolai Nikolajewitsch, des bekannten früheren russischen Heerführers, ergangen sei. Man habe die Anweisung ergehen lassen, die Lage Sowjetlands mit allen Mitteln zu verschärfen und insfern bilde, so heißt es im Robotnik weiter, der russische Monarchismus eine drohende Gefahr für den europäischen Frieden.

In Verbindung damit steht zweifellos eine Revisionsteile, die in der letzten Zeit General Wrangel durch die Balkanstaaten gemacht haben soll. Dort befinden sich, in alle größeren Ortschaften verteilt, die Mitglieder der ehemaligen Wrangelarmee, die mit eingeschlossen Geld finanziert, den konterrevolutionären Feldzug am Schwarzen Meer unternommen hatten. Gleichzeitig kommen Mel-

Gerede um die Tötung eines einzelnen als Mittel der Notwehr von dem gemeinen Meuchelmord scharf abzugrenzen, hat Schiller in der Schlusszene Barricida auftreten lassen.

Wo sind die Feindemorde, die nicht wie kleine und kleinste Barricidas gehandelt hätten?!

Als die Vorfahren des Dr. Schäffer, die Studenten, Schriftsteller und Professoren des vormärzlichen deutschen Bürgertums noch revolutionär waren, da wußten sie noch zu unterscheiden zwischen zulässigen politischen Morden und gemeinen Feindemorden. Entrüstet hätten sie einen Vergleich zwischen berechtigten politischen Morden und seinen Meuchelmorden abgelehnt. Sie begriffen noch den Unterschied zwischen Tell und Barricida.

Als der Student Sand den zaristischen Spiegel Roebue ermordete, schrieb der Theologieprofessor de Wette an Sand's Mutter:

„Doch die Meinung des großen Hauses Ihren Sohn als Verbrecher brandmarken wird, und mit einem Schim des Rechts, dies fordert mich der ich mir ein Urteil über die Sache zutraue, auf seinen Anwalt bei Ihnen zu machen und sein Andenken wenigstens in seiner Familie vor Entehrung zu schützen.“

De Wette kam durch diesen Brief um seine Professorur. Schäffers Versuch, im Interesse der deutschen Bourgeoisie die erbärmlichen Feindemorde durch Berufung auf die Tat Adlers dem geschichtlichen Vergessen zu überliefern, muß entschieden zurückgewiesen werden.

*

Als die Vorfahren des Dr. Schäffer, die Studenten, Schriftsteller und Professoren des vormärzlichen deutschen Bürgertums noch revolutionär waren, da wußten sie noch zu unterscheiden zwischen zulässigen politischen Morden und gemeinen Feindemorden. Entrüstet hätten sie einen Vergleich zwischen Tell und Barricida.

Als der Student Sand den zaristischen Spiegel Roebue ermordete, schrieb der Theologieprofessor de Wette an Sand's Mutter:

„Doch die Meinung des großen Hauses Ihren Sohn als Verbrecher brandmarken wird, und mit einem Schim des Rechts, dies fordert mich der ich mir ein Urteil über die Sache zutraue, auf seinen Anwalt bei Ihnen zu machen und sein Andenken wenigstens in seiner Familie vor Entehrung zu schützen.“

De Wette kam durch diesen Brief um seine Professorur. Schäffers Versuch, im Interesse der deutschen Bourgeoisie die erbärmlichen Feindemorde durch Berufung auf die Tat Adlers dem geschichtlichen Vergessen zu überliefern, muß entschieden zurückgewiesen werden.

*

Als die Vorfahren des Dr. Schäffer, die Studenten, Schriftsteller und Professoren des vormärzlichen deutschen Bürgertums noch revolutionär waren, da wußten sie noch zu unterscheiden zwischen zulässigen politischen Morden und gemeinen Feindemorden. Entrüstet hätten sie einen Vergleich zwischen Tell und Barricida.

Als der Student Sand den zaristischen Spiegel Roebue ermordete, schrieb der Theologieprofessor de Wette an Sand's Mutter:

„Doch die Meinung des großen Hauses Ihren Sohn als Verbrecher brandmarken wird, und mit einem Schim des Rechts, dies fordert mich der ich mir ein Urteil über die Sache zutraue, auf seinen Anwalt bei Ihnen zu machen und sein Andenken wenigstens in seiner Familie vor Entehrung zu schützen.“

De Wette kam durch diesen Brief um seine Professorur. Schäffers Versuch, im Interesse der deutschen Bourgeoisie die erbärmlichen Feindemorde durch Berufung auf die Tat Adlers dem geschichtlichen Vergessen zu überliefern, muß entschieden zurückgewiesen werden.

*

Als die Vorfahren des Dr. Schäffer, die Studenten, Schriftsteller und Professoren des vormärzlichen deutschen Bürgertums noch revolutionär waren, da wußten sie noch zu unterscheiden zwischen zulässigen politischen Morden und gemeinen Feindemorden. Entrüstet hätten sie einen Vergleich zwischen Tell und Barricida.

Als der Student Sand den zaristischen Spiegel Roebue ermordete, schrieb der Theologieprofessor de Wette an Sand's Mutter:

„Doch die Meinung des großen Hauses Ihren Sohn als Verbrecher brandmarken wird, und mit einem Schim des Rechts, dies fordert mich der ich mir ein Urteil über die Sache zutraue, auf seinen Anwalt bei Ihnen zu machen und sein Andenken wenigstens in seiner Familie vor Entehrung zu schützen.“

De Wette kam durch diesen Brief um seine Professorur. Schäffers Versuch, im Interesse der deutschen Bourgeoisie die erbärmlichen Feindemorde durch Berufung auf die Tat Adlers dem geschichtlichen Vergessen zu überliefern, muß entschieden zurückgewiesen werden.

*

Als die Vorfahren des Dr. Schäffer, die Studenten, Schriftsteller und Professoren des vormärzlichen deutschen Bürgertums noch revolutionär waren, da wußten sie noch zu unterscheiden zwischen zulässigen politischen Morden und gemeinen Feindemorden. Entrüstet hätten sie einen Vergleich zwischen Tell und Barricida.

Als der Student Sand den zaristischen Spiegel Roebue ermordete, schrieb der Theologieprofessor de Wette an Sand's Mutter:

dungen über gegenrevolutionäre Umtreibe, die teilweise unter dem Deckmantel separatistischer Bestrebungen wirksam sind, aus der Ukraine, aus den kaukasischen Gebieten und aus weiteren Teilen des russischen Reiches. Dies wird bestätigt durch die sonst ruhige Economiechefin Schluß, die erklärt, daß „die russischen Monarchisten nur die ausführenden Organe Londons“ seien. Auch die Tschetschja schreibt, daß „in London jeder, der ein Verbrechen gegen die Sowjet-Union verüben will, im voraus Absolution erhalten kann.“

Dies sind die Hintergründe für den blutigen Vorgang, der sich nunmehr in Moskau ereignete. Aus alledem ist zu ersehen, daß das Urteil der GPU, als Akt der Gegenwehr zu bezeichnen wäre, der war durch die konterrevolutionären monarchistischen Umtreibe herangerufen, gleichzeitig aber auch von der steigenden Nervosität der Machthaber in Sowjetrußland Zeugnis gibt.

Der Vorwärts bringt die obigen Darstellungen der Sowjetrussischen Telegraphen-Union mit der Überschrift: „Die Schreckensherrschaft beginnt“. Auch wir neigen zur Auffassung, daß wir uns in der Nähe des russischen 9. Thermidor befinden. Das war der entscheidende Wendepunkt in der großen französischen Revolution. Mit dem Sturz Robespierres am 27. Juli 1794 trat die Großbourgeoisie, in Russland die Kulaken, die politische Herrschaft an. Am 9. Thermidor endete die Periode der so viel gefürchteten Schreckenszeit. Mit dem 9. Thermidor endete die Herrschaft der Guillotine, um dem Terror der führenden großkapitalistischen Gesellschaftsklassen den Platz zu räumen.

Die sozialdemokratische Bewegung hat sich von jener schüchtern vor die Träger der Schreckensherrschaft gestellt, und die größte historische Leistung der ersten Internationale, der Internationalen Arbeiter-Assoziation, bestand in dem unerschrockenen Eintreten für die Pariser Kommune, die auf Jahrzehnte hinaus dem Bürger im Schlafzimmer als Schreckbild in den blutigsten Farben gemalt worden ist. Datum wenden auch wir uns nicht grundsätzlich gegen derartige Maßnahmen, wenn sie durch Akt der Notwehr gegeben sind, und wenn sie erforderlich erscheinen, um den Vorstoß konterrevolutionärer Bestrebungen abzuwehren. Das die prinzipielle Seite.

Ob diese Voraussetzungen in Russland zurzeit gegeben sind, vermögen wir nicht zu entscheiden. Die Wahrscheinlichkeit aber liegt nahe. Der Sowjetstaat ist infolge seiner geopolitischen Lage für die militärischen Mittel Englands nicht zu fassen. Darum wählte man die Methode der Aushöhlungstheorie im Innern und versuchte, die Sowjetregierung zu Maßnahmen zu provozieren, wie sie nunmehr in Moskau getötet wurden.

Wie nicht anders zu erwarten war, haben die Massenhinrichtungen in der britischen Presse einen Sturm der Entrüstung ausgelöst. Den englischen Gazetten dürfen die der ganzen Welt auf dem Fuße folgen. Dies um so mehr, je stärker der Kampf um die Aufrechterhaltung der kapitalistischen Gesellschaftsordnung mit dem Ideal der Monarchisten verknüpft wird. Darum bedeutet die Erschließung in Moskau eine weitere außerordentliche Verschärfung der politischen Situation, und in diesem Sinne hat die Prawda völlig recht, wenn sie erklärt: „Das Gespenst des Krieges geht um!“

Die russische Regierung hat die britischen Maßnahmen bei der Besetzung der russischen Gesandtschaftsgebäude in Peking, in Shanghai, in Tientsien erfreulicherweise fühl aufgenommen. Sie hatte die erste aggressive Note Englands mit ebenso überlegener Juridikation zurückgewiesen. Auch im Accossomissat hat sie ihre Nerven in der Hand gehabt. Die Ermordung Wojskows aber hat alles außer Rand und Band gebracht, und es scheint, als ob selbst Tschetschja über die innerpolitischen Vorgänge in Russland nicht voll unterrichtet war.

Die Erschließungen in Moskau dürften außerordentliche Maßnahmen der kapitalistischen Staaten im Gefolge haben. Sie beschleunigen den Prozeß zur Herstellung einer neuen europäischen Koalition, die aber nicht, wie 1792 und in den folgenden Jahren, unter Führung Englands gegen Frankreich, sondern gegen die russische Revolution des 20. Jahrhunderts gerichtet sein wird.

So erscheinen zwar die Maßnahmen der Sowjethäupter als Repressionsmachwerk im Kampfe gegen die Konterrevolution. Sie dienen der Erhaltung der Sowjetdiktatur. Wir fürchten aber, daß sie mit dieser Maßnahme das Gegenteil erreichen wird, und daß der Akt in Moskau den Monarchisten in allen Ländern zum Kanal dienen werde. Troß Rep und Reonet. Troß des Kampfes gegen den Kriegsbolschewismus. Dem 9. Thermidor folgte das Regime Napoleons.

Moskau und Warschau.

Anzufriedenheit mit der polnischen Note.

TU Riga, 10. Juni.

Wie aus Moskau gemeldet wird, findet heute eine Sitzung des Rates der Volkskommissare statt, die die gewisse Note an die polnische Regierung heranträgt soll. Tschetschja wird zum 16. Juni in Moskau erwartet. Die Tschetschja schreibt heute, daß die letzte polnische Note ungünstig sei, weil sie schöne Worte mache und keine Taten zeige.

* * *

TU Berlin, 11. Juni.

Nach Meldungen des Volksanzeigers aus Warschau, glaubt man in dortigen politischen Kreisen, daß die Sowjetregierung eine neue Note an die polnische Regierung senden werde, die die Auslieferung des Mörders Wojskows verlangen werde. Die Note würde dadurch einen ultimatischen Charakter erhalten und eine außerordentlich ernste Situation schaffen. Die Auslieferung würde die polnische Regierung, wie hier festgestellt werden kann, категорisch verweigern.

Nach einer Meldung des Pariser Matin hat auch der polnische Außenminister Józefi in einer Unterredung erklärt, daß Polen den Attentäter Kowarda bestimmt nicht ausliefern werde.

Józefi Optimismus.

Der polnische Außenminister Józefi hat bei seiner Reise nach Genf einen Abstecher nach Paris gemacht und hatte bereits am Freitag eine Unterredung mit Briand. Nach den vorliegenden Meldungen ist neben der Frage der deutschen Ostfronten und der Kontrolle über betonene Festungen die durch den Warschauer Gesandtenkongress erzeugte russisch-polnische Spannung der Gegenstand der Ministerausprache gewesen. In

Siebzehn Prozent Reichsbankdissont.

Die Börse hat es gewußt.

Am Freitagvormittag hat der Zentralausschuß der Reichsbank beschlossen, den Reichsbankdissont von 5 auf 6 Prozent zu erhöhen und den Lombardsatz auf 7 Prozent bestehen zu lassen. In weiteren Kreisen muß diese Nachricht einige Überraschung erregen, weil die Reichsbank erst am 11. Januar eine Ermäßigung ihres Diskontsatzes auf 5 Prozent vorgenommen hatte. Wenn auch damals bereits gefagt worden ist, daß sich noch nicht übersehen lasse, wie lange der Satz von 5 Prozent aufrechterhalten werden könnte.

Die Begründung des Reichsbankpräsidenten Dr. Schacht für diese Maßnahme ist recht widerprüchsvoll. Aus seinen längeren Ausführungen ergibt sich aber der folgende Gedankenkreis. Der Bestand der Reichsbank an deckungsfähigen Devisen hat seit Jahresbeginn um rund 1 Milliarde Goldmark abgenommen. Gleichzeitig ist aber der Note um fast gleich geblieben. Hatte er am 31. Dezember 1926 rund 3735,5 Millionen Mark betragen und am 23. Mai d. J. 3191,9 Millionen, so liegt er zum 31. Mai sprunghaft auf 3719,2 Millionen und verminderte sich zum 7. Juni nur auf 3680,2 Millionen Mark. Die Deckung des Notgeldumlaufs durch Gold und Devisen hat sich erheblich vermindert. Der Deckungsgrad ist durch einen weit höheren Bestand von Wechseln und Scheids, Lombards und Effeten, erfolgt. Die gesamte Kapitalanslage der Reichsbank betrug für diese Posten am Jahresende 1926 2004 Millionen Reichsmark, erreichte am 23. Februar einen Tiefstand mit 1853 Millionen und stieg dann zum 7. Juni wieder auf 2486 Millionen. Dabei sind aus dem Portefeuille der Reichsbank Russlandswchsel nahezu ganz verschwunden, und die Verfallzeit der Diskontierungen hat sich beträchtlich erhöht. Während die durchschnittliche Verfallszeit der Banknotenrechnungen in Berlin in der Januar-Ultimwoche 9,9 Tage betrug, war sie in der Mai-Ultimwoche 28,7 Tage.

Es ist ganz zweifellos eine erhebliche Versteifung am Geldmarkt eingetreten. Dafür ist bezeichnend, daß an der Berliner Börse Leihgold auf Monatsfrist schwer erhältlich geworden ist. Außer durch die vermehrte Nachfrage für die im Konjunkturaufschwung begriffene Wirtschaft ist die Wertverknappung darauf zurückzuführen, daß in den letzten Monaten ansehnliche ausländische Leihbeträge wieder ins Ausland zurück, vom deutschen Geld-

markt abgeschlossen sind. Die Reichsbank hält es für notwendig, trotz entgegengesetzter Bedenken durch die Diskontnerhöhung neuen Zulauf langfristigen ausländischen Kapitals anzuregen. Nachdem durch die Kreditbeschränkungen der Banken für das Börsenpublikum „die Spekulationsbereitung eingeleitet“ und, wie Herr Schacht meint, „die Durchkreuzung einer wirtschaftlichen Diskontpolitik der Reichsbank durch die Heranziehung von Auslands Geldern für Börsenwechseln herabgemindert ist“, glaubt die Reichsbank für ihre Diskontpolitik „eine natürliche Grundlage wiederergonnen“ zu haben.

Die Börse hat am Freitag die Diskontnerhöhung ruhig aufgenommen und sogar mit einer festen Tendenz beantwortet. „Man“ ist der Meinung, daß „die Erhöhung des Reichsbankdissonts in den gegenwärtigen Kursen bereits estompft“ ist und fügt hinzu, daß auch die kommende Medio-Liquidation (zum Halbjahresende) sich reibungslos abwickeln wird, weil Massenverkäufe von Börsenpapieren sich nicht wiederholen werden, da, wie die Berliner Börsezeitung sagt, „die Effekte aus teilweise schwachen in kräftige Hände übergegangen sind“.

Die Feststellungen der Börsenpresse sind ganz interessant. Die gegenseitigen Beschuldigungen bei Gelegenheit der schwarzen Börsentage der jüngsten Vergangenheit erwiesen sich als ein Spiel mit verteilten Rollen. Die großen Wettermacher der Börse haben die Diskontnerhöhung der Reichsbank vorweg gewußt und ihre Wirkung auf die Börsenkurse richtig berechnet. In den letzten Jahren hat sich an den deutschen Börsen eine sehr starke Auseinandersetzung von Diskontsätzen und Börsenkursen gezeigt, und zwar in der Weise, daß sinkende Sätze am Geldmarkt sich umsehen in steigende Börsenkurse und umgekehrt. Die sehr reizvolle Bemerkung der Berliner Börsezeitung, daß während die Börsenschüttungen der letzten Wochen große Effektenmengen „aus teilweise schwachen in kräftige Hände übergegangen sind“, beweist, daß die kräftigen Hände, das sind die Kreise des Finanzkapitals, die Gelegenheit sehr energisch wahrgenommen haben. Die Diskontnerhöhung der Reichsbank legt den Schlüpfunkt hinter ihre Erfolge. Warten wir ab, wie lange es dauern wird, bis entgegengesetzte Bedürfnisse des Finanzkapitals in ihrer Wirkung auf die Reichsbank wiederum mit großen volkswirtschaftlichen Eränderungen der Öffentlichkeit bekanntgegeben werden.

einer anschließenden Unterredung mit Journalisten zeigte sich der polnische Außenminister bestmöglich der Regelung des polnisch-russischen Zwischenfalls sehr optimistisch, da der Mörder ein Russe sei, und die polnische Regelung gegenüber den Sowjets eine durchaus korrekte Haltung eingenommen habe. Polen habe alles getan, um zu beweisen, wie sehr es dieses vereinzelte Ereignis bedauere, für das es in keiner Weise verantwortlich sei. Der Mörder werde abgeurteilt werden, und die Regierung würde der Gerechtigkeit ihren Lauf lassen. Józefi schloß mit der Versicherung, es beständen große Aussichten, daß der unglückliche und bedauernswerte Zwischenfall restlos erledigt werde, weil alle Parteien den gleichen Wunsch nach Beijähmung hätten, wie Polen.

Angesichts der oben wiedergegebenen Meldungen und in Anbetracht der Zulphung der Situation in den letzten Tagen überhaupt, erscheint der Optimismus Józefis wenig begründet.

Weitere Verhaftungen in Russland.

Truppenansammlungen im Osten.

TU Riga, 10. Juni.

Wie aus Moskau gemeldet wird, sind in Tscharkow, Nikolajew und Odessa zahlreiche weitere Verhaftungen, darunter auch solche von Ausländern vorgenommen worden. Die Oppositionsführer erheben lebhaft Protest gegen die Schreckensherrschaft. Das Oberste Kriegs- und Revolutionstribunal hat zur Rechtfertigung gegenüber der Deutschenheit die Akten der Hingerichteten eingefordert.

Weiter wird gemeldet, daß die Sowjetregierung heftigste, sämtliche britischen Staatsangehörigen aus der Sowjetunion auszuweisen. Als Gegenmaßnahme gegen die angebliche englische Truppenzusammenziehung in Indien werden Truppenente der Roten Armee in Turkestan, Buchara und in der Mongolei zusammengezogen. In der Provinz sandten neue Demonstra-

tionen gegen England statt. Die Kommunistische Internationale verstärkt ihre Propaganda in den östlichen Ländern.

Die Überführung der Leiche Wojskows.

TU Warschau, 11. Juni.

Gestern vormittag wurde die Leiche Wojskows mit grotem Pompa nach Moskau überführt. An dem Leichenzug zur Bahn nahmen sämtliche polnische Minister mit dem Ministerpräsidenten Bartels an der Spitze sowie Vertreter der Militärbehörden, des diplomatischen Korps und sämtlicher Arbeiterorganisationen teil. Über 100 Kränze folgten dem Sarge, darunter solche der polnischen Regierung und der Gesandtschaften. Die Beigabe wird auch von Kollegien von einem Barde, der Leichenzug bis zur Grube begleitet. Der Stadtpräsident und Marshall Piłsudski liegen sich bei der Feier durch ihre Adjutanten vertreten.

Gewerkschaftsmanifest zum englisch-russischen Konflikt.

Der Schaden für die Arbeiterschaft.

SPD London, 10. Juni.

Der Generalrat der britischen Gewerkschaften hat der Presse ein Manifest übergeben, in dem es heißt, daß der Bruch zwischen England und Russland mit seinen, den Frieden gefährdenden Folgen von der britischen Gewerkschaftsbewegung nachdrücklichen Protest fordere. Die Regierung suchte den Abbruch mit den in dem von ihr herausgegebenen Weißbuch veröffentlichten Dokumenten zu begründen; die Haushaltung habe aber nichts zur Last, was in den Augen eines vernünftigen Menschen den Bruch rechtfertige. Der Generalrat geht dann auf den Verlust ein, der sich aus dem Abbruch für die britische und russische Räume in England im vergangenen Jahre über 300 Millionen Mark beläuft und weiß darauf hin, daß die russischen Räume in England im vergangenen Jahre über 300 Millionen Mark beläuft und daß z. B. Kontrakte mit 50 000 britischen Arbeitern der Metall- und Maschinenbranche Arbeit für 12 Monate gegeben hätten. Der Generalrat stellt schließlich fest, daß das Vorgehen der Regierung einer Unterordnung des Volkssinnes unter das Parteiellitenprinzip der Konservativen Partei gleichkomme und schlägt mit der Hoffnung, daß Russlands Außenpolitik nicht vom Wunsche nach Vergeltung diktiert werde, sondern von dem Wunsche, den Frieden und die Sicherheit und den Freiheiten unter den Völkern zu fördern.

Das Schweizer Parlament gegen Moskau.

SPD Bern, 10. Juni.

Der schweizerische Ständerat nahm nach einer mehrstündigen Debatte über die Beilegung des Konflikts mit Sowjetrußland eine Entscheidung an, wonin der Bundesrat aufgefordert wird, alle Maßnahmen zu ergreifen, damit keine bündniswilligen Organisationen sich in der Schweiz einsetzen und von hier Propaganda treiben. Im übrigen kam in der Debatte übereinstimmend zum Ausdruck, daß vorläufig eine Anerkennung Sowjetrußlands durch die Schweiz nicht in Frage kommen dürfe.

Wie ein Genfer Blatt mitteilt, hat die Sowjetregierung durch ihre Delegation auf der Weltwirtschaftskonferenz versucht, ein größeres Genfer Hotel zu erwerben. Die Verhandlungen sollen jedoch an den zu hohen Forderungen des Hotelbesitzers gescheitert sein.

Revision der Landsberger Gemeurteile.

Der Fall Schiburg vor dem Reichsgericht.

PR Berlin, 10. Juni.

Vor dem Reichsgericht zu Leipzig beginnt am Montag, dem 18. Juni, die Revisionsverhandlung des im November vorliegenden Falles Schiburg und Genossen, in dem der Angeklagte Klapproth zu fünfzehnjähriger Zuchthausstrafe und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt, der Oberleutnant a. D. Schulz hingegen von der Anklage der Anstiftung zum Mord freigesprochen wurde.

Gegen den Freispruch des Schulz hatte der Oberstaatsanwalt Dr. Kohlack Berufung eingelegt, ebenso Justizrat Hahn, der Verteidiger Klapproths, gegen die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte für seinen Mandanten.



Wo bleibt das Fürstenabfindungsgebot?

Die Rechtsregierung will sich drücken.

Der Demokratische Zeitungsdienst schreibt:

Am 30. Juni läuft das vom Reichstag beschlossene Sperrgesetz ab. Nach diesem Zeitpunkt ist es den Angehörigen der sechzehn Fürstenhäuser, wieder möglich, ihre Ansprüche vor den ordentlichen Gerichten zu verteidigen, für den Fall, dass sich der Reichstag nicht entschließen sollte, das Sperrgesetz zu verlängern oder endlich eine gelegliche Regelung über die Fürstenabfindung herbeizuführen. Eine nochmalige Verlängerung wird nun hochnah lächerlich und die Fürstenhäuser sind trotz des Sperrgesetzes in ihren Ansprüchen nicht geringer geworden. Lediglich in Württemberg ist jetzt eine Regelung Zustandekommen, aber in Mecklenburg und Thüringen steht die Regelung noch aus und es ist noch nicht abzusehen, wann diese Regelung Zustandekommen wird. Mehrfach ist den betreffenden Fürstenhäusern die Hand zur gültlichen Auseinandersetzung gebeten worden, aber sie haben von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht.

Außer dieser Auseinandersetzung steht auch noch die Auseinandersetzung mit den Depposiderten und Standesherren aus. Diese zum Teil schweren Großgrundbesitzer verlangen auf Kosten der Allgemeinheit Fortzahlung von erbländischen und lebensfähigen Depositionen in einer Zeit, in der der Mittelstand und die Arbeitnehmer unter schwärmendem Steuerdruck stehen. Wie verlautet, ist im Reichsministerium des Innern mehrfach die Materie beraten worden. Nachdem jetzt aber der deutsch-nationale Herr von Knebball das Reichsministerium des Innern beherrscht und nachdem Herr Hugel Justizminister der deutschen Republik geworden ist, verzichtet die Rechtsregierung von sich aus auf die Führung. Sie will genau so wie beim Republiksschlag die Führung den Parteien überlassen.

Die Angelegenheit wird voraussichtlich im interfraktionellen Ausschuss des Reichstags in der nächsten Woche zur Sprache kommen. In Zentrumskreisen ist die Meinung vertreten, dass man um eine gelegliche Regelung der Frage nicht mehr herumkommt, und ebenso sind auch in der Deutschen Volkspartei Anhänger für eine gelegliche Regelung der Fürstenabfindungsfrage vorhanden. Es wird daraus ankommen, ob die Deutsch-nationale Volkspartei zum Mitmachen gezwungen wird oder ob sie die Möglichkeit erhält, sich schlächtig vor die Portemonnaies der Fürsten und Standesherren zu stellen.

Wie der Demokratische Zeitungsdienst weiter erfährt, plant die Rechtsregierung keine Verlängerung des Sperrgesetzes in der Fürstenabfindung. In maßgebenden politischen Kreisen wird vielmehr die Auflösung vertreten, doch eine Verlängerung nicht nötig sein werde, weil man so optimistisch ist zu glauben, bis zum 30. Juni würden sich in Gotha die Streitfragen bis auf wenige Punkte regeln lassen. Der Rest will man offenbar den ordentlichen Gerichten übergeben.

Ein Nachwort zum Parteitag.

Wer das Recht auf seiner Seite fühlt, muss dorthin auftreten; ein hässliches Recht will gar nichts heißen. Goethe.

E. L. Wer, wie der Schreiber dieser Zeilen, die Verhandlungen auf den Parteitagen seit 1891 verfolgt hat, der weiß, dass fast auf jeder der Tagungen die Gegenseite mehr oder weniger scharf aneinander geraten sind, dass die ungeschminkte Ausdrückung der gegenwärtigen Ansichten vielfach als parteiabhängig bezeichnet, es aber nie gewesen ist. Es wäre ein unglaublicher Zustand, ja ein Beweis für den geistigen Stillstand oder gar Verfall der Partei, wenn es anders wäre. Heftige Gegensätze seien wir gerade jetzt auch in bürgerlichen Parteien, der Deutschnationalen und der Zentrumspartei, aufgetreten. Gewiss möchte man wünschen, dass die Teilnehmer an diesen Riedeturnieren ihre Leidenschaften etwas abgelenkt; aber wer ist in solchen Augenblicken Herr seines Temperaments?

Die Genossen, die in Kiel zu Worte kamen, sind keine Reuflinge, sondern Männer, die zum Teil seit Jahrzehnten der Partei dienen, und deren Sprech- und Schreibweise wir kennen. Als ich 1910 der Partei über die badischen Genossen, die das Budget bewilligt hatten, eine tiefsinnige Erregung und zorniger Unwillen bezeichnete, war es der Genosse Otto Braun, der diesen Gefühlen bedeckt Ausdruck verlieh. In einem Artikel der Neuen Zeit (Nr. 5 vom 16. September 1910) warf er den badischen Genossen einen bewulsteten Vorwurf gegen den Nürnberger Schluß gegen die organisatorische Einheit und Geschlossenheit der Partei vor.

Ein derartig disziplinwidriges Vorgehen kann sich keine Organisation, gleichviel ob gewerkschaftlicher oder politischer Art, gefallen lassen, will anders sie sich nicht selbst aufgeben. Eine Kampfpartei wie die unsrige muss ihren zahlreichen und mächtigen Gegnern eine geschlossene Phalanx entgegenstellen. Diese Erkenntnis wurzelt so tief im klassenbewußten Proletariat Deutschlands, dass es nicht verwunderlich erscheint, dass das Vorgehen unserer Genossen in Baden nicht nur in Norddeutschland, sondern auch in weitesten Kreisen Süddeutschlands Empörung ausgelöst und die schärfste Missbilligung gefunden hat.

Des Genossen Kolb Rechtfertigung, dass die Ablehnung des Budgets „den glänzenden Erfolg einer jahrelangen mühseligen parlamentarischen und agitatorischen Arbeit“ unseres ganzen politischen Einflusses mit einem Schlag vernichtet hätte, bezeichnete Genosse Braun als „eine Übertreibung, die unmöglich ernst genommen werden kann; sie ist wohl auch weniger auf reife Politiker als auf Personen gerichtet, die nicht in der Lage sind, sich über politische Vorgänge ein fassendes Urteil zu bilden.“ 1915 hatte Genosse Otto Braun mit dem Genosse Kautsky in der Neuen Zeit eine Auseinandersetzung über „Die Theorie der Parteihaltung“ und „Die Freiheit der Meinungswidrigkeit“, in deren Verlauf er Kautsky „Rückgangsanrede, Unart der Polemik, dialektische Kunstreiter, Leidenschaftlichkeit“ vorwarf. Wir sehen, der Genosse Otto Braun ist nach Temperament und Ausdrucksweise stets der gleiche. Gewisselt hin gegen hat er seinen Standpunkt. Bis zum Ausbruch des Weltkrieges rügte er seine Angriffe gegen den rechten, nach 1914 gegen den linken Flügel der Partei. Mit den rechtsgerichteten Genossen teilte er auch sofort die Abneigung gegen alle Theorien. Wenn man schwere Vorwürfe gegen berufene Instanzen erhebe, dann eignet man sich zur Leitung einer wissenschaftlichen Zeitschrift, zur verantwortlichen Leitung der Partei aber wäre man höchst ungeeignet (Neue Zeit Nr. 10 v. 3. 12. 1915).

In demselben Sinne sagte er in Kiel: „Mit den bloßen Formeln, dass wir nach den Methoden des wissenschaftlichen Sozialismus die Macht erringen müssen, kommt man in politischen Tagesschlachten nicht aus. Wir müssen nach den Methoden des wissenschaftlichen Sozialismus alle Vorgänge im politischen und wirtschaftlichen Leben beobachten und wetten. Aber erst nach dem Ergebnis beginnt die praktische Arbeit, das Nachdenken über die tägliche Bewegung, was die Arbeiterbewegung vorwärts bringt. Wenn das mit den Floskeln vom wissenschaftlichen Sozialismus abgeht, wäre jede Seerettung mit mir noch in der Regierung. Das Regieren hätte ihm dann nicht so viel Kopfschmerzen gemacht.“

Der Verhandlungsbericht liegt in Klammern hinzugefügt: „Heiterkeit“ und besagt damit, dass Genosse Braun die Lacher auf seiner Seite hatte. Seine Worte sind der Vorwurf gegen die Linke, sie arbeite nur mit Floskeln und verlage in der praktischen Arbeit. Da die Genossen Braun und Severing im selben Sinne und nach gleicher Handhabung der wissenschaftlichen Methode praktische Regierungsarbeit geleistet haben, ist nicht verständlich, warum nur Severing und nicht auch Braun Kopfschmerzen bekommen.

Und das Ministerium verlassen hat. Letzter hat Genosse Braun verdwiegen, welche methodischen Richtlinien des wissenschaftlichen Sozialismus seine Amtshandlungen bestimmt haben, eine Angabe, die zwar für die methodisch gesuchten Lacher überflüssig, zur Aufklärung der am Kloster liegenden Genossen dringend geboten war. Uns scheint Genosse Heilmann die Richtlinien in seiner Rede aufgezeigt zu haben. Er sagte:

„Es wäre vollkommenen Unsinn, die Machtposition in Preußen gutwillig aufzugeben. Die Machtposition haben wir nicht durch die Gnade des Herrn Siegerwald, sondern weil das Zentrum in Preußen glaubt, in der Koalition mit uns keinen Vorteil zu finden. So, wie wir glauben, in dieser Koalition unseren Vorteil wahrgenommen. (Sehr gut!) Das ist ein klares Geschäft und kein Gnadenfall.“

So der Vorsitzende der sozialdemokratischen Fraktion im preußischen Landtag. Nichts von wissenschaftlicher Methode praktischer Regierungspolitik: Politik ist Geschäft. Und Genosse Heilmann erläuterte gleichsam Heilmanns Worte, wendete er sagte:

„In dieser Zeit, wo sich alles umstellt, sollen nur wir weiter nach allen Methoden arbeiten, die von ganz andern Umständen bedingt werden.“

In der Tat. Die Lösung: Politik ist Geschäft, ist für eine proletarische Partei ganz neu.

Ein alter Parteikämpfer ist auch Genosse Weis. Auch er besitzt ein leidenschaftliches Temperament, versteht in geschickter Rede die Massen zu gewinnen und teilt gleich seinem Romansteller aus dem Reiche der Fiktion beim Angriff elektrische Schläge aus. Vorzüglich, die in der Agitation von hohem Wert sind, an denen aber die Objektivität einer Verhandlungsvorlesenden Schiffbruch erleidet. Paul Singer setzte, bis zu seinem Tode 1911 jahrelang die Verhandlungen der Parteifrage in anerkannter musterhafter Unparteilichkeit. In den aufgeregtesten Debatten bezeichnete er unerschütterliche Kaltblütigkeit, weite Umsicht, klare und schnelle Entscheidungen. Obwohl er zur radikalsten Linke gehörte, besaß er das Vertrauen der ganzen Partei, weil er seiner sozialen Einheitlichkeit jede persönliche Schärfe fernhielt. Die Berliner Arbeiter insbesondere wünschten, was sie an „ihrem Paul“ hatten. Sie wünschten, dass er im Kampfe für ihre Sache nicht nur sein Vermögen, sondern alles geopfert hätte, was er nach einem arbeitsreichen und bewegten Leben an geistiger und physischer Kraft sein eigen nannte.

Die Genossen des rechten und des linken Flügels strebten das Beste der Partei, das selbe hohe Ziel. Was trennend zwischen sie tritt, ist die abweichende Auffassung von den Mitteln und Wegen, die der Erreichung dieses Ziels dienen. Die Linke sieht im scharfen proletarischen Klassenkampf die beste Gewähr dafür, zum Ziel zu gelangen, die Rechte in der Ausnutzung von Machtpositionen.

Im nächsten Jahre werden die Massen entscheiden, wonach sie ihr Vertrauen schenken wollen. Der Ausfall der Reichstagswahlen wird zeigen, ob die neuen Parole die Wählermassen zur Partei hinüberzieht und ob die Werbekraft in den Wahlkreisen mit linksgerichteten Kandidaten oder in denen mit rechtsgerichteten die größere ist.

Niederlage des Kabinetts Poimarc.

Die Verschächerung des Bündholzmonopols abgelehnt.

SPD Paris, 10. Juni.

Das Ministerium Poimarc, dessen Prestige bereits in den letzten beiden Wochen schwere Einbuße erlitten hat, am Freitag den ersten schweren Stoß erhalten. Mit 281 gegen 243 Stimmen hat die Kammer die von ihm betriebene Veräußerung des staatlichen Bündholzmonopols an den Schwedentrupp abgelehnt. Es ist das erste Mal seit seiner Konstituierung, dass das Ministerium die nationale Einheit in die Minderheit geraten ist, und zweitens, wenn es anders wäre. Heftige Gegenseitigkeiten wie gerade jetzt auch in bürgerlichen Parteien, der Deutschnationalen und der Zentrumspartei, aufgetreten. Gewiss möchte man wünschen, dass die Teilnehmer an diesen Riedeturnieren ihre Leidenschaften etwas abgelenkt; aber wer ist in solchen Augenblicken Herr seines Temperaments?

Wieder ein Vertrauensvotum.

SPD Paris, 11. Juni. (Radio.)

In der Kammer endigte am Freitagmittag die Befreiung einer kommunistischen Interpellation über die Maßnahmen des Justiz- und Inneministers gegen zahlreiche Führer der kommunistischen Bewegung mit der Abstimmung eines Vertrauensvotums für die Regierung mit 379 gegen 148 Stimmen. Von der Regierung wird allerdings verlangt, dass sie den Kampf gegen die Kommunisten in erster Linie durch eine entsprechende Sozialpolitik und durch eine gezielte Steuerverteilung führt. In der Aussprache wandte sich der Sozialist Uhry gegen die Verfolgung der kommunistischen Partei, die lediglich ein Wahlmann der Regierung darstellt und letzten Endes nur der kommunistischen Partei agitatorisch zu Hilfe kommt. Ein entsprechender von Leon Blum eingebrochener Antrag wurde jedoch mit 330 gegen 155 Stimmen abgelehnt.

Der Generalsekretär der RDP verhaftet.

SPD Paris, 11. Juni.

Wie Hasos berichtet, hat die Polizei gestern abend den aus Borsig ausiliertgekommenen Generalsekretär der Kommunistischen Partei, Mitglied des Exekutivausschusses der 3. Internationale, Pierre Semard, festgenommen, da gegen ihn Haftbefehl erlassen worden war, nachdem er am 10. Mai wegen Aufreizung von Militärs zum Ungehorsam zu acht Monaten Gefängnis verurteilt worden war.

Der Senior der deutschen Demokraten.

Friedrich Naumann, der Senior der deutschen demokratischen Bewegung, vollendet am 12. Juni sein 80. Lebensjahr. Er hat viele politische Gegner, aber seine persönlichen Feinde gehabt. Er ist aus kleinen Verhältnissen heraus – sein Vater war Hausmeister an der Universität Tübingen – zum politischen Führer emporgewachsen. Im Jahre 1877 wurde er erstmals in den Reichstag gewählt, dem er bis 1917 angehörte und wo er nach der Einführung des parlamentarischen Systems Bismarck in den leichten Kriegskabinett gewesen ist. Der Schwerpunkt seiner politischen Tätigkeit aber lag in Württemberg, dessen Landtagspräsident er von 1894 bis 1913 gehörte und dessen zumindest bekannter Präsident er 18 Jahre lang gewesen ist. Er hat sich freiwillig vom politischen Leben zurückgezogen, um nicht eines Tages von anderen dazu aufgefordert zu werden. In den Kämpfen um die demokratische Freiheit im deutschen Volksleben hat er wie wenige Bürgerliche seinen Mann gestanden.

Zur Genfer Tagung.

Die Stellung des Reichskabinetts.

Die dem Reichsaufenthaltsminister nahestehende Tägl. Rundschau kommt noch einmal auf die Probleme der Genfer Tagung zu sprechen und schreibt: „Über die Art und Weise, wie die deutsche Delegation sich zu den großen politischen Fragen verhalten soll, herrscht in der deutschen Öffentlichkeit eine Meinungsverschiedenheit.“ Zu der Unterredung Dr. Stresemanns mit dem Grafen Westarp weist das Blatt darauf hin, dass Dr. Stresemann am Tage vorher eine Verhandlung mit den Führern der Sozialdemokraten hatte und dass er als Leiter der deutschen Außenpolitik den breitsteischen Wunsch gehabt habe, sich vor einer Konferenz von der Art der Genfer Ratstagung über die Anschaunungen der Parteien zu unterrichten. Graf Westarp habe ursprünglich eine Sitzung des interfraktionellen Ausschusses einberufen wollen, habe aber davon abgesehen, weil zur Zeit die Fraktionen in Berlin sehr schwach vertreten sind. Die Unterredung zwischen Dr. Stresemann und ihm habe keine Verschiedenheit der Auffassung ergeben.

Weiter schreibt das Blatt, über die Verhandlung der Ostunterstände werde in den nächsten Tagen eine Note an die Oststaatlerkonferenz gerichtet werden. Über die Haltung der Regierung in der Frage der Verstärkung der Verhandlung der Unterstände besteht volle Einigkeit. Wie die Lösung ausfallen werde, steht im einzelnen noch nicht fest, sondern werde vom Ergebnis der Genfer Verhandlung abhängen.

Was wird mit dem Prinz Wilhelm-Prozess?

Beschleppung des Verfahrens.

SPD Berlin, 10. Juni.

Unterm 25. März berichteten die Zeit-Notizen, dass dem Strafantrag der Deutschen Liga für Menschenrechte gegen Prinz Wilhelm und Genossen wegen Umsammlung bzw. Beihilfe und Begünstigung, begangen durch die illegale Dienstleistung des Prinzen bei der Reichswehr in Münzingen, seitens des Oberstaatsanwalts in Potsdam nicht stattgegeben sei, dass die Liga gegen die Abreise der Anzeige Beschwerde eingelegt habe, und dass nach Befreiung der Prinz und die Akten gut vorbereitet seien.

Nunmehr ist auf eine neuzeitliche Anfrage der Liga nach dem Stand der Dinge vom Generalstaatsanwalt der Weisheit eingegangen, dass die Akten vom Justizminister noch nicht (!) wieder zurückgekommen seien.

Eine Matteotti-Feier.

SPD Paris, 11. Juni. (Radio.)

Die Liga für Menschenrechte hat zusammen mit der Sozialdemokratischen Partei am Freitag eine große Kundgebung zur Feier des Gedächtnisses des von den Faschisten ermordeten italienischen Sozialisten Matteotti veranstaltet. Eine Reihe von Rednern ergreift das Wort, unter ihnen der italienische Sozialistführer Turati. Er schlägt keine Ausführungen mit den Worten: „Wie der Weltkrieg über die Leiche Jean Jaurès hinweggehen mögte, so mögte auch der Faschismus in Italien, um zum Siege zu kommen, über die Leiche Matteottis hinweggehen.“ Als Redner der französischen Sozialisten sprach Hyatt.

Ausgeschafft.

SPD Berlin, 10. Juni.

Der Oberriegsgerichtsrat Treitz, der vorübergehend beim Amtsgericht Berlin-Mitte beschäftigt wurde und den Vorsitz in der Privatlagsache Maierau-Sodenstern geführt hat, ist, wie der Amtliche Preußische Pressedienst erfuhr, auf seinen Antrag bis zum Ablauf seines Beschäftigungsauftrages beurlaubt worden. Er wird daher nicht wieder im Justizdienst tätig sein.

Treitz ist jener Richter, der im Maierau-Prozess dem Urteil eine Begründung gegeben hatte, mit der er unter Schlammstein Weizbrauch seines Amtes Außenpolitik im Sinne der Alldeutschen im Gerichtsaal trieb.

Der Prozess des Pastors Hell.

SPD München, 10. Juni.

In dem Münchener Beleidigungsprozess des Pfarrers Hell wurde am Freitag nach Erklärungen und Gegenerkündigungen der einzelnen Parteien die Verhandlung geschlossen. Die Urteilsverkündung ist auf Freitag, den 17. Juni, vormittags 9 Uhr, angesetzt.

Verantwortlich für den rodkontrollierten Teil:

Georg Fuhs in Leipzig.

Verantwortlich für den Interessentiell:

Hugo Seippel in Leipzig.

Druck u. Verlag: Leipziger Buchdruckerei Ullstein-Gesellschaft, Leipzig.

Was der Rakaobbaum erzählt

PREMIERWERKE LEIPZIG

Schokolade - Kakao - Pralinens

Einem großen Teil unserer Zeitung liegt heute ein Prospekt

des Kaufhauses Theodor Althoff, Leipzig, bei.

Heute liegt die illustrierte Beilage Volk und Zeit bei.

Diese Nummer umfasst 18 Seiten.



100000

ungewöhnlich preiswerte Tages-Schlager

haben wir für Sie zurechtge stellt.

Aus der außergewöhnlichen Fülle hier nur eine kleine Auslese

Gardinen etc.

Stores Etamine m. breit filiert. Etinc. Spitzabsch.	1.75
Stores engl. Tüll, hoch. Fuß	2.90
Bettdecke 1bettig. Etamine m. Filzmotiv	2.75
Waffelbettdecke mit Fransen, sehr dauerhaft.	2.70
Künstler-Garnitur Stell., engl. Tüll, welche Qual. schds. Blumenmust.	3.40
Garnitur	
Stores engl. Tüll, eleg. Filetmuster als Mittelstück.	4.40
Künstler-Garnitur Stell., engl. Tüll m. schön. gemustert. Kante, Garnit.	4.90
Halbstores Motorware, neuest. Zeichn. Kreuztill. gew., f. Festebr. pass. Mtr.	4.60
Künstler-Garnitur Stell., engl. Tüll, elegant. Muster m. Spitzenabschluß	6.90
Bettdecke 2bettig. engl. Tüll, fein gewählt. Blumennat.	6.75
Künstler-Garnitur Stell., engl. Tüll, sch. Qual. in ganz moderner Zeichn.	8.90
Bettdecke 2bettig. Etam. m. fein. Motiv u. rote Spitz.	9.75
1 Persia-Vorleger 1.45	
1 Sofa-Kissen 98	
1 Kissengarnitur 2.35	
1 m Kokoskufer 2.40	
Zestrelit.	
1 Kissengarnitur 2.35	
2tellig. (aparte Muster) 1.90	

Porzellan

Kinderbecher mit Bildern	15
Kaffebecher	18
Rosendekor.	25
Schalenkörbchen	20
Schalenform	50
Fett-od. Marmeladendosen mit Tierfigur	50
Tasse u. Untertasse	45
Kobaltblau. Schalenform	50
Kuchenteller durchbrochen, 25 cm	95
Teeservice Stellig	2.00
Tonngarnitur 2tellig. m. Blumendekor	10.75
Speseservice 2tellig.	17.50

Emaille

Elmer grau, 28 cm	85
Wanne oval, 38 cm	85
Bazarwanne rund, 86 cm	85
Tiegel 20 cm	45
Maschinentopf grau, 12 cm	50
Schmortopf grau, 18cm	50

Glaswaren

Teller segeszt.	10
Bierbecher Mattband oder mit Schliff	15
Butterdosen gemustert mit Deckel	25
Weingläser glatt, verschließende Formen	25
Likörgläser m. grünem Stiel	30
Ascher segeszt. verschiedene Ausführung	30
Sturzflaschen statt. m. Glas	50
Butterkübler mit Glashinstanz	95
Gardinieren Preßglas, weiß oder bunt	1.00
Zinkochapparat verinkt. mit Thermometer	4.75
Schlafzimmerbilder 30/100, handkolor. Kupfergravire	1.30

uibück-Kasten weiß lackiert, m. versch. Dekor, innen lack.

rotzsch. - Masch. Viktoris, m. gut. Messer 9.25

Handarbeiten

Tablettdecken ges. Spann- u. Kreuzstich, oval eckig. Stück 60x45 25	25
Eisdecken imit. Strickarbeit, 2tellig. 2 Stück	50
Fließdecken Handarbeit, oval, 200x50 cm, Stück 1.25	1.25
Waffelbettdecke mit Fransen, sehr dauerhaft.	2.70
Künstler-Garnitur Stell., engl. Tüll, welche Qual. schds. Blumenmust.	3.40
Garnitur	
Stores engl. Tüll, eleg. Filetmuster als Mittelstück.	4.40
Künstler-Garnitur Stell., engl. Tüll m. schön. gemustert. Kante, Garnit.	4.90
Halbstores Motorware, neuest. Zeichn. Kreuztill. gew., f. Festebr. pass. Mtr.	4.60
Künstler-Garnitur Stell., engl. Tüll, elegant. Muster m. Spitzenabschluß	6.90
Bettdecke 2bettig. engl. Tüll, fein gewählt. Blumennat.	6.75
Künstler-Garnitur Stell., engl. Tüll, sch. Qual. in ganz moderner Zeichn.	8.90
Bettdecke 2bettig. Etam. m. fein. Motiv u. rote Spitz.	9.75
1 Persia-Vorleger 1.45	
1 Sofa-Kissen 98	
1 Kissengarnitur 2.35	
1 m Kokoskufer 2.40	
Zestrelit.	
1 Kissengarnitur 2.35	
2tellig. (aparte Muster) 1.90	

Lederwaren etc.

Alum.-Schraubdos. 6 cm	25
Trinkbech. zusammenlegbar m. Etui	25
Börsen Leder, für Hartgold	25
Butterdose mit Glasscheibe, 8 cm	50
Taschen-Toilette 2tellig.	50
Netze im Etui	50
Börsen Leder, für Hartgold	50
Kindertaschen verschiedene Ausführungen	50
Taschen-Toilette Leder, 2tellig.	95
Isolierflasche 1/4 Ltr. fassend	95
Rucksäcke für Kinder 54/33	95
Börsen für Herren und Damen, Leder	95
Rucksäcke mit Tasche 20/14	1.75
Rucksäcke mit Tasche 40/40	2.90
Stadtkoffer Hartplatte 70x140 cm, messingsch. 2 Patentreih.	2.90
Besuchstasche mod. Ausf. Leder, Bruch.	3.00
Besuchstasche mod. Rindleder, Flechtnah. imit. Schlangen.	5.90
Beuteltasche extra groß, Led. imit. Sch.	4.90
Kaffeekoffer Gr. et. 00/80, mit Blumennat. und Spitz. Stück 1.00, rosan. in Hantelk.	5.00
Rucksäcke mit Tasche 20/140	5.00
Rucksäcke mit Tasche 40/40	7.50
Rucksäcke mit Tasche 70x140	9.00
Kinder-Bettstelle 140 cm, weiß lackiert	20.00
Kinder-Bettstelle 140 cm, weiß lackiert mit abnehmbaren Seitenteilen	27.00
Feldstuhl zum Klappen, bunter Bezug	75
Feldstuhl zum Klappen, bunter Bezug	75
Liegestuhl mit Armlehnen u. Fußstütze, hältbaren Bezug	6.90
Gartensessel Buchenholz lackiert, mit breit. Armlehnen, zum Klappen	7.50
Gartenbank Buchenholz lackiert, mit breit. Armlehnen, zum Klappen	11.50

Holzwaren

Quirle Buche	10
Löffel Ahorn	10
Wäscheklammern	45
Salatbestecke Kunststoff	45
Nudelrolle in Ahorn	48
Kielderleiste Hartholz mit lackierten Haken	50
Kermeplättbretter in gutem Molton-Bezug	95
Splegel oval, weiß lack.	1.00
Tablett Eiche, poliert 1.00	
Leitern in stabiler Ausführung	
Wanne verzinkt, oval 2.00	
Volksschwimmwanne 170 cm, in Vollbad verzinkt. Marke "Erika" 16.75	
Spülburgstengarnit.	
Erdbeerbüste	
Waschbüste	
Gasbügeleisen poliert	
Spiritusbügeleisen	
Spülburgstengarnit.	
Bohnerbüste m. gut.	
Waschbüste	
Gasbügeleisen	
Wanne verzinkt, oval 2.00	
Volksschwimmwanne 170 cm, in Vollbad verzinkt. Marke "Erika" 16.75	
Spülburgstengarnit.	
Erdbeerbüste	
Waschbüste	
Gasbügeleisen poliert	
Spiritusbügeleisen	
Spülburgstengarnit.	
Bohnerbüste m. gut.	
Waschbüste	
Gasbügeleisen	
Wanne verzinkt, oval 2.00	
Volksschwimmwanne 170 cm, in Vollbad verzinkt. Marke "Erika" 16.75	
Spülburgstengarnit.	
Erdbeerbüste	
Waschbüste	
Gasbügeleisen	
Wanne verzinkt, oval 2.00	
Volksschwimmwanne 170 cm, in Vollbad verzinkt. Marke "Erika" 16.75	
Spülburgstengarnit.	
Erdbeerbüste	
Waschbüste	
Gasbügeleisen	
Wanne verzinkt, oval 2.00	
Volksschwimmwanne 170 cm, in Vollbad verzinkt. Marke "Erika" 16.75	
Spülburgstengarnit.	
Erdbeerbüste	
Waschbüste	
Gasbügeleisen	
Wanne verzinkt, oval 2.00	
Volksschwimmwanne 170 cm, in Vollbad verzinkt. Marke "Erika" 16.75	
Spülburgstengarnit.	
Erdbeerbüste	
Waschbüste	
Gasbügeleisen	
Wanne verzinkt, oval 2.00	
Volksschwimmwanne 170 cm, in Vollbad verzinkt. Marke "Erika" 16.75	
Spülburgstengarnit.	
Erdbeerbüste	
Waschbüste	
Gasbügeleisen	
Wanne verzinkt, oval 2.00	
Volksschwimmwanne 170 cm, in Vollbad verzinkt. Marke "Erika" 16.75	
Spülburgstengarnit.	
Erdbeerbüste	
Waschbüste	
Gasbügeleisen	
Wanne verzinkt, oval 2.00	
Volksschwimmwanne 170 cm, in Vollbad verzinkt. Marke "Erika" 16.75	
Spülburgstengarnit.	
Erdbeerbüste	
Waschbüste	
Gasbügeleisen	
Wanne verzinkt, oval 2.00	
Volksschwimmwanne 170 cm, in Vollbad verzinkt. Marke "Erika" 16.75	
Spülburgstengarnit.	
Erdbeerbüste	
Waschbüste	
Gasbügeleisen	
Wanne verzinkt, oval 2.00	
Volksschwimmwanne 170 cm, in Vollbad verzinkt. Marke "Erika" 16.75	
Spülburgstengarnit.	
Erdbeerbüste	
Waschbüste	
Gasbügeleisen	
Wanne verzinkt, oval 2.00	
Volksschwimmwanne 170 cm, in Vollbad verzinkt. Marke "Erika" 16.75	
Spülburgstengarnit.	
Erdbeerbüste	
Waschbüste	
Gasbügeleisen	
Wanne verzinkt, oval 2.00	
Volksschwimmwanne 170 cm, in Vollbad verzinkt. Marke "Erika" 16.75	
Spülburgstengarnit.	
Erdbeerbüste	
Waschbüste	
Gasbügeleisen	
Wanne verzinkt, oval 2.00	
Volksschwimmwanne 170 cm, in Vollbad verzinkt. Marke "Erika" 16.75	
Spülburgstengarnit.	
Erdbeerbüste	
Waschbüste	
Gasbügeleisen	
Wanne verzink	

Die Hungerpeitsche.

Zum Streik im Norddeutschen Wollkonzern

SPD Die Entscheidung des Reichsarbeitsministers über die im Lohnstreit des Norddeutschen Wollkonzerns gefällten Schiedssprüche wird spätestens zu Beginn der kommenden Woche fallen. Trotz aller Bemühungen der Vertreter des Reichsarbeitsministeriums war, wie wir schon berichteten, eine Einigung bei den Nachverhandlungen nicht zu erzielen, da die Unternehmervertreter, die diesmal bei den Verhandlungen auffällig stark vertreten waren, alle Angebote ablehnten. So blieb schließlich nichts anderes übrig, als die Entscheidung über den Antrag der Gewerkschaften auf Verbindlichkeitserklärung der Schiedssprüche dem Reichsarbeitsminister zu überlassen. —

Die in Hamburg ausgesprochene einstweilige Verfügung, die trotz des Widerpruches der Gewerkschaften nicht aufgehoben wurde, hat die Gegenseite veranlaßt,

mehrere Strafanträge wegen Verstoßes gegen die einstweilige

Verfügung

zu stellen. Inzwischen ist beim Landgericht Hamburg über den Einspruch des Deutschen Textilarbeiterverbandes gegen die Strafseleungsanträge vom 3., 5. und 10. Mai verhandelt und Beschluss gefasst worden. Das Landgericht hat sich mit folgendem Beschluss zugunsten der Textilarbeiter entschieden: „Die Anträge der Antragstellerin vom 3., 5. und 10. Mai 1927 auf Strafselezung werden kostenpflichtig abgelehnt. Glaubhaftmachung genügt in diesem Verfahren nicht. Die erforderlichen Beweise sind nicht angetreten. Die behaupteten Tatsachen sind zum Teil nicht geeignet, die Strafselezung zu begründen.“

Strittig ist noch ein vierter Antrag wegen Verstoßes gegen die einstweilige Verfügung, der damit begründet ist, daß den Streikenden Bro- und Eßensmarken ausghändigt worden sind. Man hat gegen den Gewerkschaftsführer Paul Frauböse sogar eine Haftstrafe beantragt. Abgesehen davon, daß die Verteilung solcher Karten eine alte Einrichtung ist, die vom großen Arbeiterrat für alle erwerbslosen Mitglieder sämtlicher Gewerkschaften vorgenommen wird, hat der Deutsche Textilarbeiterverband auf die Vornahme solcher Zuweisungen keinerlei Einfluß, da er wie alle anderen freien Gewerkschaften in Hamburg nur Verteilungsstelle des großen Arbeiterrats ist.

Dieselben Unternehmer, die schreien, die Arbeiterschaft hätte gegen die guten Sitten verstohlen, bringen es also fertig, die Gerichte zu alarmieren,

um Hilfe von Strafbestimmungen arbeitslose Menschen dem

Hunger preiszugeben.

Der Arbeiterschaft versagt man das erlaubte Mittel des Streiks zur Erhaltung beschädigter Rechte, selbst aber scheut man nicht einmal von der Anwendung der Hungerpeitsche zurück. Man will nicht nur die im Kampf stehenden Männer, sondern auch die am Kampf unbeteiligten Frauen und Kinder mit der Hungerpeitsche treffen.

Die Internationale der Angestellten.

Der Internationale Bund der Privatangestellten bringt in der letzten Nummer seiner Mitteilungen eine vollständige Liste der ihm angehörenden Verbände. Es sind deren insgesamt 48 in 19 europäischen Ländern. Von deutschen Angestellten-Organisationen sind ihm angehört: der Zentralverband der Angestellten, der Bund der technischen Angestellten und Beamten, der Allgemeine Verband der deutschen Bankangestellten, der Deutsche Werkmeisterverband und der Polizei-, Werk- und Schachmeisterbund für das Baugewerbe Deutschlands.

Dem Internationalen Bund waren am 1. Januar 1926 Verbände mit insgesamt 725 000 und am 1. Januar 1927 Verbände mit insgesamt 896 000 Mitgliedern angehört. Von den 606 000 Mitgliedern am 1. Januar 1927 waren 235 000 Techniker und Werkmeister und 39 000 Bankangestellte. Die Zahl der in den Verbänden des Bundes organisierten Frauen betrug zum gleichen Datum 157 000. Die weitauß stärksten Verbände des Bundes sind der Zentralverband der Angestellten in Deutschland mit 149 259 Mitgliedern am 1. Januar dieses Jahres, der Deutsche Werkmeisterverband mit 132 500 und die National Union of Distributive and Allied Workers in Manchester mit 91 000 Mitgliedern.

Der Vorstand des Bundes hielt vor einigen Tagen in Berlin eine Sitzung ab, die einen Bericht entgegennahm über das unter stütziger Mitwirkung des Internationalen Bundes zustande gekommene Angestellten-Schuhprogramm der Internationalen Vereinigung für soziale Fortschrittsarbeit auf deren vorjähriger Tagung in Montreal. Durch einen Beschluss des Vorstandes des Internationalen Bundes wurden die angehörenden Verbände verpflichtet, in den verschiedenen Ländern für die Verwirklichung des Programms einzutreten. Der nächste Kongreß des Internationalen Bundes wird voraussichtlich im Herbst 1928 in Deutschland stattfinden.

Die Arbeitslosenversicherung.

Der Sozialpolitische Ausschuß des Reichstages ist am Freitag bei der Beratung des Arbeitslosen-Versicherungsgesetzes bei den Übergangsbestimmungen angetreten. Die erste Lesung des Gesetzentwurfs wird also jetzt beendet, ohne daß damit eine Klärung der strittigen Fragen erfolgt ist. Nach einer mehrjährigen Pause, während der die Parteien zu den Ergebnissen der ersten Lesung Stellung nehmen sollen, wird dann die zweite Lesung erfolgen. Die Reichsregierung hat am Freitag im Ausschuß mitteilen lassen, daß sie den größten Wert darauf lege, daß die Versicherung baldigst in Kraft trete.

Die Interessen der Reichsregierung dabei sind rein fiskalische. Sie will unter allen Umständen möglichst bald das Reich von den bisherigen Leistungen für die Erwerbslosenfürsorge befreien. Die Deckung der Kosten der Erwerbslosenfürsorge soll zukünftig ausschließlich den Versicherten obliegen. Im Jahre 1926 haben die Kosten der Erwerbslosenfürsorge nach einer Mitteilung in der Zeitschrift "Sächsische Industrie" insgesamt 1167 Millionen Mark betragen. Davon wurden durch die Beiträge der Arbeiter und Unternehmer 44,9 Prozent aufgebracht, während Reich und Länder zusammen 42,3 Prozent und die Gemeinden 11,9 Prozent zur Verfügung stellten.

Inzwischen hat das Reichsarbeitsministerium auf dem Umwege über die Justizministerien der einzelnen deutschen Länder die Strafverfolgungsbehörden aufgefordert, härter als bisher gegen den Mißbrauch der Erwerbslosenfürsorge vorzugehen. Das preußische Justizministerium hat die entsprechende Verfügung an die Justizbehörden darauf abgestellt, härtere Bestrafungen als bisher zu erzielen. Wir sind die letzten, die etwa dem betrügerischen Mißbrauch sozialpolitischer Einrichtungen Schutz gewähren wollen. Es ist uns aber vollkommen klar, daß mit derartigen Verfügungen nur Erhebungen einer ausgesprochenen Klassenjustiz begünstigt werden, die für soziale Notlage nur wenig Verständnis aufbringen. Auf alle Fälle scheint uns, daß es wahnsinnig dringende Angelegenheiten genug gibt, auf denen härtere Beobachtung die Justizbehörden mit mehr Berechtigung aufmerksam zu machen wären.

Die Frage der Koalitionsfreiheit in Genf.

Eine Kommission der gegenwärtig in Genf tagenden Internationalen Arbeitskonferenz hat einen Fragebogen in Betracht genommen, der an die Regierungen der dem Internationalen Arbeitsamt angehörenden Länder gerichtet werden soll, um festzustellen, ob es möglich ist, eine internationale Ueber-einkunft über die Sicherung der Koalitionsfreiheit zu erzielen. In der offiziellen Übersetzung des Konferenzbüros lau-

tet der Entwurf des Fragebogens, zu dem die Arbeitergruppe noch endgültig Stellung nehmen und wahrscheinlich Änderungs- und Ergänzungsanträge stellen wird, wie folgt:

1. Glauben Sie, daß die Konferenz den Entwurf eines Ueber-einkommens über die Freiheit der beruflichen Vereinigungen annehmen soll?

2. Glauben Sie, daß dieser Entwurf eines Ueber-einkommens die Verpflichtung enthalten soll, die Vereinigungsfreiheit und die Handlungsfreiheit der Berufsvereine zu gewährleisten?

3. Glauben Sie, daß die Vereinigungsfreiheit in geeigneter Weise durch die Formel ausgedrückt würde: „Freiheit sowohl für die Arbeiter wie für die Arbeitgeber, sich unter Beachtung der geistigen Vorstellungen ungehindert in ihrer sozialen Stellung freien Interessen zu vereinigen.“

4. Glauben Sie, daß die Handlungsfreiheit der Berufsvereine in geeigneter Weise durch die Formel ausgedrückt würde: „Freiheit für die Berufsvereine, ihr Ziel durch alle Mittel zu verfolgen, welche dem Gemeinwohl und der Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung nicht widersprechen.“ Was verstehen Sie unter den Worten: „Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung?“

5. Welche anderen Bestimmungen sind nach Ihrer Ansicht geeigneterweise in den Entwurf eines Ueber-einkommens aufzunehmen?

Reichsversicherungsanstalt für Angestellte.

Die Revisions- und Auskunftsstelle der Reichsversicherungsanstalt für Angestellte schreibt uns:

Das Jahr 1926 zeigte bei den Anträgen auf Ruhegeld, Hinterbliebenenrente und sonstige gesetzliche Leistungen wiederum eine erhebliche Steigerung. Es waren 50 282 (im Vorjahr 45 174) Leistungsanträge zu bearbeiten. Die Zunahme gegenüber 1925 betrug 312 vom Hundert.

Die Zahl der bewilligten Ruhegelder wegen Berufsunfähigkeit stieg um 35,8 vom Hundert, während die Zunahme im Jahre 1925 gegenüber 1924 nur 23,8 vom Hundert betragen hat. Am 31. Dezember 1926 ließen 50 382 (zur gleichen Zeit des Vorjahrs 46 019) Ruhegelder, 33 479 (28 025) Witwen- und Witwerrenten, 24 073 (21 229) Waisenrenten, mitin insgesamt 107 034 (80 278) Renten. Nach Abzug der im Laufe des Jahres wegfallenen Renten hat der Rentenbestand im Jahre 1926 um 15 705 Ruhegelder, 7357 Witwen- und Witwerrenten und um 2762 Waisenrenten zugenommen.

Die Anträge auf Durchführung eines Heilstverfahrens wuchsen auf 83 145 gegenüber 69 756 im Vorjahr. Bewilligt wurden 61,8 vom Hundert der Anträge. Für die Durchführung der Heilstverfahren standen der Reichsversicherungsanstalt 7 eigene Heilstätten und mehr als 100 sonstige Heilstätten und Sanatorien sowie eine größere Zahl von Bädern zur Verfügung. Die durchschnittliche Dauer der Kuren betrug in den Lungensanitäten 86 Tage, in den Sanatorien und Bädern 31 Tage. Die Gesamtzahl der Anträge auf nichtländige Heilstverfahren (Jahreslak usw.) belief sich auf 31 784, von denen 29 635 bewilligt wurden. Die Kinderfürsorge durch Gewährung von Zuschüssen zu Heilstverfahren für tuberkulöse, tuberkulosegefährdete oder rachitische Kinder von Beratern und für Waisenrentner, die Ende 1925 aufgenommen wurde, hat sich weiter entwickelt. Von 3612 Anträgen wurden 3382 bewilligt.

Die Gesambeitragseinnahme betrug 245 Millionen Mark. Die Beiträge betragen etwa 5 vom Hundert des durchschnittlichen Monatsverdienstes gegen 7 vom Hundert in der Vorriegszeit. Die Zahl der Versicherten wird auf 2,8 Millionen geschätzt. Der Beitragsaufwand beläuft sich auf 8,4 (im Vorjahr 7,9) Millionen Mark. Er beträgt 3,4 Prozent der Beitragseinnahme.

Der Deutsche Musikerverband hält in der Zeit vom 13. bis 17. Juni in Berlin seinen dritten Verbandstag ab. Im Mittelpunkt der Beratungen steht u. a. die Stellungnahme zum Arbeitsschutzgesetz.

Volkshaus Leipzig

Spezialgerichte: Heute: Pökelninderbrust mit Meerrettich und Käse 1.10 Schlachtfest — Morgen: Sahnenpuash mit Kartoffeln 1.10 Schweinsköttel mit Schnittbohnen 1.80

UNSER GROSSER EXTRA-VERKAUF

erstreckt sich ab Montag, den 13. Juni, auf alle Abteilungen unseres Hauses!

Zephyr f. Sporthemd u. Blusen Mtr. 0.48	Voll-Volle, ca. 100cmbr. 0.95 I. versch. Blumenmust. Mtr. 1.10	Waschseide in aparten Dessins ... Mtr. 0.50	Waschkunstseide in herrl. Blumenmust. Mtr. 1.95	Wollmusselin weiß Mtr. 1.95
Blusenstoff, 80 cm breit, weiß m. schön. Druckm. Mtr. 0.48	Woll-Musselin in pa. Qual. u. neuen Mustern, Mtr. 1.35	Kleiderside in herrl. Foulardmust., Mtr. 1.45	Bast-Bordüren, ca. 130 cm breit, Kunstseide ... Mtr. 2.95	Rips-Popeline, weiß, ca. 130 cm br., reine Wolle, Mtr. 4.95
Kleiderfrotte einfärbig u. gemustert, Mtr. 0.68	Musselin-Bordüren mit schöner Kante ... Mtr. 1.35	Bast-Imitation für das prakt. Sommerkleid ... Mtr. 1.45	Bastdruck, ca. 85 cm breit, reine Seide ... Mtr. 2.95	Kostümstoffe, ca. 140cm br., f. Sport u. Reise, Mtr. 2.90 1.95
Trachtenstoffe, Indanthren, d. prkt. Wanderkl. Mtr. 0.85	Voll-Volle-Bordüren 100 cm breit, in schöner Ausmusterung Mtr. 2.25	Vitrager-Stoff weiß, kräftige Ware ... Mtr. 0.45	Mantelseide, ca. 100 cm breit, schwarz Mtr. 3.75	Covercoat, ca. 140 cm breit, für Mantel ... Mtr. 3.75
Weiß-Voll-Volle f. Blusen, Kleid. u. Gardinen, Mtr. 0.88	Bade-Frotté, ca. 145 cm breit, Indanthren Mtr. 3.95	Wasch-Krepp in den neuesten Modelarben, Mtr. 0.68	Popeline reine Wolle Mtr. 1.30	Anzug-Gabardine ca. 145 cm breit, Strapazierware Mtr. 4.90

Leipziger Textil-Gesellschaft
BRÜHL 21

Sächsische Angelegenheiten

Die Fürsorgeerziehung auf der diesjährigen Landeswohlfahrtstagung.

Die am 13. und 14. Juni in Zwickau stattfindende diesjährige Landeswohlfahrtstagung stellt das vielmehrtheoretische Gebiet der Fürsorgeerziehung in den Mittelpunkt ihrer Verhandlungen. Die Tagessordnung verspricht die Behandlung zahlreicher theoretischer Grundfragen rechtlicher, psychologischer und pädagogischer Art. Das ist vor allem im Hinblick auf die dafür gewonnenen Referenten, sicher sehr wertvoll. Was aber dem Tagungsprogramm leider noch fehlt, sind die ungeläufigen Fragen der praktischen Reform, die gerade in Sachsen seit Jahren gestellt werden. Seit der Staatsunwahl von 1918 sind auf dem Gebiete des Schulwesens und auch in der allgemeinen Wohlfahrtspflege längst Reformen durchgeführt worden. Allein die Fürsorgeerziehung ist als „Kradulein zuhause nicht“ von allen neuzeitlichen Bestrebungen bewußt ferngehalten worden. Ihr Charakter als Zwangsinstitution und Bestrafungsanstalt hat sich darum bis zum heutigen Tag kaum geändert. Was nennen alle neuzeitlichen theoretischen Erkenntnisse, wenn man nicht endlich daran geht, dass ein System von Grundsatz zu ändern. Wir fordern nun schon seit Jahren, daß auf dem Gebiete der Fürsorgeerziehung endlich der heilende Charakter „Hilfsdienst“ auch ihrem Sinne nach durchdringt und nicht bloß dieser Name für eine Sache gewählt wird, die diese Bezeichnung ihrem jeholigen Charakter nach gar nicht verdient.

Daraus ergibt sich praktisch extensiv einmal die unbedingte Bedeutung des Zwangcharakters der Fürsorgeerziehung, der durch die gerichtliche Anordnung der Anhalterziehung gegeben ist und für den Jüngling im Hinblick auf sein späteres Fortkommen wie für die Erziehungsarbeit selbst ein schweres Hemmnis bedeutet. Das neue sächsische Wohlfahrtspflegegesetz gibt hierfür die nötige rechtliche Handhabe in der Möglichkeit der Anhalterziehung durch das Jugendamt ohne gerichtliche Mitwirkung. Dieser Weg wird in der Praxis in zunehmendem Maße beitreten, wie z. B. ein Bild in den Haushaltplan der Stadt Leipzig zeigt. Damit bahnt sich eine ganz neuartige Entwicklung an, die auf anderen Fürsorgegebieten, in der allgemeinen Wohlfahrtspflege, im Pflegeländerwesen, in der Bekämpfung der Prostitution sich schon längst durchgesetzt hat, ja sogar im neuen Strafgelebuchs Anklage findet: die Vermeidung jedes angemessenen Charakters in der Behandlung hilfesuchender Personen. Bleibt diese Neuerung aber nur einem Teil der Jugendlichen vorbehalten, so wird damit eine neue Gefahr heraufbeschworen, weil dadurch leicht die andere Gruppe von Jugendlichen, vor allem die kriminell gewordenen, nun erst recht zu Menschen zweiten Grades abgestempelt und von neuem definiert werden, damit aber die Schule der Gesellschaft doppelt bilden. Deshalb muß die Förderung unbedingt dahin gehen, die gerichtliche Anordnung der Fürsorgeerziehung in allen Fällen zu bestimmen.

Gleichzeitig müssen Reformen auf pädagogischen Gebiet eingehen; die vor allem die Beleidigung des autoritativen Charakters der Anhalterziehung zum Ziel haben. Wenn auf der Landeswohlfahrtstagung über die psychologische Behandlung der Jünglinge, über Zwang und Freiheit in der Erziehung gesprochen wird, so sollte man gleichzeitig an einer anderen wichtigen Voraussetzung für alle pädagogischen Reformen nicht vorübergehen: den Anhalteren wirtschaftlich als Pädagogen tätig werden zu lassen. Wir sehen ihn heute zu 1/3 als Verwaltungsmann und nur zu 1/3 noch als Pädagogen, ja, er ist darunter mit Verwaltungsgeschäften überlastet, daß er in groben Unkosten nur an ganz bestimmten Seiten für pädagogische Fragen der Erzieher und der Jünglinge zu sprechen ist, daß er die in Pflegeläden außerhalb der Anhalter untergebrachten Jünglinge nur aller Viertelstunden einmal besuchen kann. Der Mangel an Zeit für pädagogische Aufgaben bedingt wieder seltsam, daß diese nur autoritativ gelöst werden können. Undersetzten werden wertvolle pädagogische Kräfte durch die Überlastung mit Verwaltungsaufgaben abgedrängt. Dadurch muß man auf den Gedanken kommen, daß es der pädagogischen Arbeit der Fürsorgeerziehung vielleicht vorteilhafter wäre, wenn sie dem Schulwesen angegliedert würde, vor allem, wenn man nebst den pädagogischen Reformen auf schulischen Gebiet mit antreite. Ein interessantes Beispiel bietet die Kinderstation der Universitätsklinik in Leipzig, die dem Volkssbildungministerium untersteht und in der die psychologischen und pädagogischen Maßnahmen allen Verwaltungsangelegenheiten grundätzlich vorangehen, was bei unseren Erziehungsanstalten stets umgedreht ist. Freilich ist dann wieder zu bedenken, daß der Erziehungscharakter der Jugendämter durch die Errichtung der Jugendwohlfahrtspflege aufs schwerste geschädigt wird.

Eins wurde dann aber zweitens erzielt: die Ausbildung der Anhalterziehung. Man sollte es nicht für möglich halten, daß in den Anhaltern, denen die aller schwierigsten pädagogischen Aufgaben übertragen sind, heute — 100 Jahre nach Peitzeckes Tod — noch kaum irgendwo ausgebildetes Erzieherpersonal zur Verfügung steht. Was für das gesunde Kind nicht gut genug sein kann, eine Lehrerbildung, an die im Laufe der Zeit immer höhere Anforderungen gestellt werden sind, das ist für das frische Kind alles nicht mögig. Hier hilft man sich immer noch mit ehemaligen Militärwärtern, lachlichen Ordensbrüdern und Diakonissen, deren pädagogisch-sachwissenschaftliches Können wohl gerade noch für die Zeit vor der Auflösung, also vor Rousseau und Pestalozzi, ausgereicht hätte.

Eine andere Frage ist das im Schulwesen und sogar in den Gefangenissen schon längst durchgeholtene und bewährte Prinzip der Beiträge. Der Direktor einer Fürsorgeerziehungsanstalt dagegen, der heute noch absolute Vollmacht hat, kann lädt bestens zu Anhalterziehung ein. Aber was sind das für unzureichende Mittelchen, wenn, wie es in einer bekannten großen Anstalt geschieht, immer nur das „Hausrat“ präsentiert wird. Solange es sich um reine Verwaltungsaufgabe handelt (Pflegemelder, Bevölkerungsfragen u. a.), hat man bei den städtischen Kollegen und dem Fürsorgeverband etwas wie einen Beitrag geschaffen. Warum stellt man den Anhalterziehung etwas nicht auch Elternräte oder besser, wie in den Gefangenissen und bei den Wohlfahrtseinrichtungen, gesetzliche Auschüsse zur Seite, denen die Vertreter der Schule, der Eltern, der Jugendverbände und sonst bewährte Männer und Frauen angehören?

Damit sind nur einige Fragen herausgegriffen, die mehr die organisatorische Seite berühren, aber wichtige Voraussetzungen für alle pädagogischen Reformen bedeuten, mit denen man sich auf der Landeswohlfahrtstagung hoffentlich ausgleichsweise befassen wird.

M. St.-H.

Die „Staatsgefährliche“ Kinderbelage.

Unter Meißner Bruderblatt berichtet am 10. Juni: „Heute vormittag fand vor dem Schöffengericht Meißen eine Verhandlung gegen den Rechtsanwalt der Meißner Volkszeitung, den

Genossen Adolf Domnick, wegen Beleidigung der Reichswehr statt. Bekanntlich war in der Kinderbelage der Meißner Volkszeitung im Dezember 1926 ein durch Text erläutertes Bild, das mit Soldatenausbildung spielende Kinder darstellte, erschienen. Der Text enthielt den Satz „Soldat sein aber heißt, berufsmäßiger Sohn der Menschen werden“. Dieser ganz allgemein gehaltene Satz durchaus nicht auf die deutsche Reichswehr beziehende Satz sollte die Reichswehr beleidigt haben. Reichswehrminister Dr. Gehrke lehrt stelle Strafantrag wegen Beleidigung. Die Klage wurde anfangs durch das Meißner Amtsgericht, jetzt Dr. Brückner, aufzugeben, weil die allgemein gehaltenen Ausschreibungen der Textnotiz zu dem Bilde die Beleidigung der deutschen Reichswehr seien. Dagegen mache nun aber die Staatsanwaltschaft mobil. Die heutige Verhandlung nun, die unter dem Vorwurf desselben Herrn Dr. Brückner stattfand, der zuerst die Klage erhebend aufzugeben hatte, verurteilte den Genossen Domnick zu 500 Reichsmark Geldstrafe und Tragung der Kosten. Rechtsanwalt Genosse Günther, Dresden, hatte in einer glänzenden Verteidigungsrede nachgewiesen, daß die in der Kinderbelage geführte Ausschreibung eine philosophische Ansicht darstelle, die schon von den besten Geistern der Menschheit befürchtet worden sei. So konnte er u. a. Tollek, Gerhart Hauptmann, Kant, Victor Hugo zitieren, weiter auch radikal pacifistische Schriftsteller wie Ernst Friedrich, die sich alle noch viel später ausgedrückt hätten, als der Angeklagte, Genosse Domnick. Der Angeklagte hätte lediglich im Sinne des Artikels 118 der Reichsverfassung seine Meinung gedurft und Meinungs- und Gewissensfreiheit müsse doch in der deutschen Republik gelten. Das, was Dr. Tollek im juristischen Ausland über den Soldatenstand hätte sagen können, müsse im Deutschen von heute erst recht gesagt werden.

Das Gericht entschied nach andern Gesichtspunkten. Die Reichswehr ist eine Einrichtung des Staates und mit der Herabwidmung der Reichswehr habe man die Staatsinstitutions herabgewürdiggt. Also man hat aus Gründen der Staatsraison ein Urteil gefällt, das weder rechtlich noch in politischer Beziehung halbbar ist.“

Gegen das Urteil wurde sofort Berufung eingereicht.

Dresden. Beim Klettern abgestürzt. Ein Dresdner Kletterer stürzte in der Sächsischen Schweiz aus 15 Meter Höhe ab. Mit schweren Außen- und inneren Verletzungen wurde er im Stadtkrankenhaus Pirna zugeführt.

Wurzen. Ein dreister Überfall. Am Dienstagmorgen wurde im Kühtener Wald bei Wurzen ein Raubüberfall ausgeführt. Zwei Wanderburschen waren von Oschatz in der Richtung nach Leipzig ausgetrieben, der eine zu Rad, der andere zu Fuß. Unterwegs vereinbarten sie, daß der Radfahrer nach Leipzig vorausfahren sollte, dort wollten sie sich wieder treffen. Als der zweite das Kühtener Holz durchwanderte, wurde er plötzlich von hinten niedergeschlagen. Der Angreifer versuchte, den Überfallenen in den Wald zu ziehen. In dem Angreifer erkannte der Überfallene seinen bisherigen Wanderkollegen. Schwerverletzt wurde der Überfallene in das Wurgener Krankenhaus gebracht. Der Täter hatte noch die Freiheit, nach dem Überfall im Kühtener Gemeindeamt um eine Rettungsunterstützung vorzusprechen und ist dann entkommen.

Gassenburg. Kindesleiche in der Zaubengrube. Beim Reinigen einer Zaubengrube wurde in einem Grundstück in Gassenburg eine normale Kindesleiche, weiblichen Geschlechts, mit durchschrittenem Hals vorgefunden.

Chebennig. Unter dem Verdacht der Brandstiftung. In Mittelstrohna waren Scheune und Stallgebäude eines dortigen Wirtschaftsbetriebs vollständig niedergebrant. Man vermutete sofort Brandstiftung. Später stand man in dem vom Brand zerstörten Wohnhause einen künstlich angelegten Brandherd. Der Verdacht richtete sich gegen einen im gleichen Hause wohnenden Färberarbeiter, der verhaftet wurde.

Rundfunkprogramm

Leipzig.

Sonntag, den 12. Juni. 8.30—9 Uhr: Orgelfantasie aus der Leipziger Universitätsschule (Prof. Ernst Müller). 9 Uhr: Morgenstier. Hans-Bredow-Schule. 10—10.30 Uhr: Vortragsserie: „Das Problem der Wirtschaftskrise.“ 2. Vortrag. Erich Tezel: „Aus der Praxis von Rentengängern.“ 10.30—11 Uhr: Vortragsserie: „Wechselströme der Starkstromtechnik im Fernsprechverkehr und im Funkdienst.“ Prof. Dr. Baumer-Chemnitz. 3. Vortrag. 11 Uhr: Übertragung der Platzmusik vom Rathausplatz in Dresden. Abschließende: Die Kapelle der 4. Pfecht-Abteilung. Leitung: Obermaestro Hermann Göhler. 14.30—15.45 Uhr: Übertragung des Entscheidungsspiels um die Handballmeisterschaft der Deutschen Turnerschaft von der Olympiastadion in Dresden. Chemnitz, Gohlis und Turn- und Sportverein Polizei Rehau. 17 Uhr: Anlässlich des 125-jährigen Bestehens des Goethe-Theaters in Lauchstädt. Übertragung der Festausführung. Zugleich auf dem Sender Königsberg/Hausen. Was wir bringen. Vortrag von Goethe. Spielleitung: Generalintendant Dr. Franz Ulrich (Walmar). Musikalische Leitung: Professor Dr. Alfred Rahmes. Universitätsmusikdirektor (Halle a. d. S.). 18.30 Uhr (bzw. anstelle an die Lauchstädtische Darbietungen) Sonderpunkt: Bekanntgabe des Ergebnisses der Meisterschaftsspiele des Deutschen Fußballbundes in der Deutschen Turnerschaft. 19—19.30 Uhr: Rechtsanwalt Dr. Hinckelstein: „Die Surendungsfähigkeit (§ 51) im Strafrecht.“ 19.30 bis 20 Uhr: Dr. R. Müller-Leipzig. Die Kunst der Reise. 20 Uhr: Übertragung aus dem Neuen Theater Leipzig: Ninoletto. Oper in 3 Akten (5 Bildern) nach dem Italienischen des G. M. Piccav. von Heinrich Broch. — Musik von Giuseppe Verdi. Musikalische Leitung: Oskar Braun. In Szene gebracht von H. Hofmann. 22.30 Uhr: Sportkunst. 22—24.30 Uhr: Tanzmusik. Das Jeuner-Freudenberger-Ochester. Haussoppe Lounaparis.

Montag, den 13. Juni. Wirtschaft. 10 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Wolls- und Baumwollpreise. 12.30 und 18.30 Uhr: Geographische Nachrichten. 14.45 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Baumwolle, Landwirtschaft, Berliner Del-Nots. 15.30 Uhr: Berliner Deutschen amtlich. Berliner Produktionskartei amtlich. 16 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Wiederholung von 14.45 und 15.30 Uhr und die laufenden Produktionskarten, Berliner Butter, Berliner Metalle amtlich, Berliner Schrot. 16.00 Uhr: Fortsetzung für Baumwolle und Landwirtschaft. 17.15 Uhr: Geschäftliche Nachrichten. 18 Uhr: Wirtschaftsnachrichten: Letzte Notierungen. Unterhaltung und Belebung. 10.05 Uhr: Wetterbericht und Wetterdienst. 10.20 Uhr: Bekanntgabe des Tagesprogramms. 10.25 Uhr: Was die Zeitung bringt. 11.45 Uhr: Wetterdienst und Vorausfrage (Deutsch und Esperanto). 12 Uhr: Wirtschaftsmusik auf der Hupfeld-Triphonola. 12.30 Uhr: Neuener Zeitzeichen. 13.15 Uhr: Presse- und Börsenbericht. 16.30—18 Uhr: Nachmittagskonzert des Dresdener Rundfunkhauses. Dirigent: Gustav Kuntz. 18.05—18.30 Uhr: Gundwach. Schachmeister H. M. Blümich. Damenoper in Meisterspiel. 18.30—18.55 Uhr: Deutsche Welle, Berlin. Clubkonzert Friedel und Ektor Mann: English Mr. Anderson. 19—19.30 Uhr: Vortragsreihe: „Das organische Leben.“ Professor Dr. Hans Driesch. 1. Vortrag. 19.30—20 Uhr: Dr. v. Napoleoni, Sonderkurs der deutschen Handelskammer in der Schweiz. Titel: „Die deutsch-schweizerischen Wirtschaftsbeziehungen.“ 20 Uhr: Wetteraussage, Zeitangabe und geschäftliche Nachrichten. 20.15 Uhr: Hörfest: Julius Witte. 22 Uhr: Pressebericht und Sportkunst. 22.15 bis 24 Uhr: Tanz- und Unterhaltungsmusik. Konzertmeister Waldo Oltendorf und sein Kammerorchester.

Radio. Miete und Teilzahlung billigst. Ingenieur Hugo Schmidt, Weststr. 53 (Ecke Plagw. Str.) T. 28860

Am Chinas Zukunft.

Die chinesische Wirtschaft.

K. L. Nun sind die Heere der chinesischen Revolution wieder in Bewegung und ziehen in Eilmärsche Sieg gegen Norden. Nachdem die chinesischen Ereignisse seit einigen Wochen das Interesse der europäischen Beobachtung schon zu langweilen begannen, füllten die Zeitungen ihre Spalten wieder mit den Nachrichten, die heute den Sieg dieses, morgen den eines anderen Generals verkünden. Man kann Prophezeiungen über den Ausgang der Kämpfe verfügen; es läßt sich sogar manches mit einiger Gewissheit voraus sagen. Aber so gewiß wie die Kämpfe in China nicht geboren sind aus den bekannten von Herrn Erich v. Salzmann in der Vossischen Zeitung so vorzüglich beschriebenen lumpigen Charakteren einiger Generäle und dem von Moskau verfeindeten treulosen Genütt, das den General Tchang-tai-shih auszeichnet, sondern herausgewachsen sind aus einer bestimmten sozialen Situation Chinas, in der Treulosigkeit und Bestechlichkeit allerdings ihr Auskommen finden können, so gewiß dies ist, so können die Kämpfen, in den militärischen Kämpfen sich vollziehenden Formen der chinesischen Revolutionsbewegung das Tempo beschleunigen oder hemmen, der einen oder anderen Klasseicht einen Vorsprung geben, aber der Revolution lehnen neuartigen sozialen Charakter verleihen. Der ist ihr bestimmt von den ökonomischen Bedingungen der chinesischen Revolution, und die kann weder Fenzhuolong noch Tchang-tai-shih am 12. April gegen die Kommunisten und Gewerkschafter in Shanghai, der Bostock der chinesischen Bourgeoisie gegen das chinesische Proletariat, war die erste Probe auf das Exemplar. Auf der siebten Menaragung des KK im vorliegenden Jahr erklärte der Führer der chinesischen Kommunisten und zeitige Landwirtschaftsminister der Wuhaner Regierung, Tang-ping-chuan: „Zweitens befestigt das Proletariat seine Führung in der Revolution, die es bei den Shanghaier Ereignissen (im Sommer 1925) bereits geschafft hat. In diesem Kampf gegen den Imperialismus wird sich der Einfluß der chinesischen Arbeiterklasse gegenüber der Bourgeoisie verstärken und erweitern, und die chinesische revolutionäre Bewegung wird damit zu einem interessanteren Teil der Weltrevolution. Nach einer gewissen Periode wird der Kampf gegen den Imperialismus, den diese Regierung zu führen haben wird, konsequenterweise zur proletarischen Revolution führen.“

Diesen Traum hat die Kommunisten nun ausgeträumt.

mu. Wenn wir zu den chinesischen Ereignissen eine Stellung finden wollen, so müssen wir darüber orientieren, welche Ziele dieser Revolution gelegt sind. Hinter den Schlagworten „Nieder mit dem Imperialismus!“ und „Nieder mit Tchang-tai-shih!“ sind die ökonomischen Triebkräfte der Revolution bereits erkennbar. Die chinesische Revolution läuft vor gegen den Imperialismus der Auslandsmächte und gegen die alte soziale Ordnung, als deren Exponent der Marshall Tchang-tai-shih mit den ihm verbündeten Generälen gilt. Diese zweiflügelige Zielstellung der chinesischen Revolution ist jedoch der Ausdruck einer einheitlichen geschlossenen ökonomischen Bedingung.

Welche Klassenkräfte wirken in China? Was ist China dem Imperialismus der Auslandsmächte? In der Antwort auf diese beiden Fragen ist zwar nicht die äußere Formung der Zukunft Chinas, aber seine soziale Gestaltung im Rahmen der Weltwirtschaft und Weltpolitik, zumindest in ihrer Tendenz gegeben.

Seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts ist der fremde Kapitalismus in China eingedrungen und hat sich hier unter dem Schutz der Konzessionen und Sonderrechte sein Objekt gefügt gemacht. Der nichtkapitalistische Raum Chinas war eine der größten Flächen zur Erforschung neuer Absatzmärkte und neuer Kapitalanlagen. Aber mit der hierdurch erfolgten Durchkapitalisierung Chinas schaffte sich der Imperialismus seine eigenen Toten, gräber. In Gestalt der hier entstehenden chinesischen Bourgeoisie, die nunmehr gegen den Imperialismus der Auslandsmächte anrennt. Wie der ausländische Kapitalismus China erschloß, wie hier Politik, Wirtschaft und Geschäft Hand in Hand gingen, das gehört zu den interessantesten Erscheinungen aus der Geschichte des Imperialismus. Wer sich hierüber orientieren will, dem sei die ausgewählte Schrift des Genossen Ernst Reinhard empfohlen.

Will man die ökonomischen Grundlagen des Chinaproblems bestimmen, so ist das größte Hindernis bereits in der begreiflichen Tropflosigkeit der chinesischen Statistik vorhanden. Ueber die wichtigsten Dinge bestehen wie überhaupt keine Zahlen oder nur solche, deren Wert höchst fraglich ist. Um Sicherheit ist natürlich die Entwicklung des chinesischen Außenhandels zu erkennen. Sein Auftrag und Anteil der bedeutendsten Länder ist folgender:

* Ernst Reinhard: Die imperialistische Politik im Fernen Osten. Verlag Bircher, Bern und Leipzig. Preis 4,80 M.

TOPF.

F. WOLFF & SOHN
KALODERMA-SEIFE
VON DEN GUTEN DIE BESTE

Jahr	Gesamter Außenhandel in Millionen Tael	England und Kol. in Prozenten zur Gesamtsumme	Japan	Amerika
1909	187	51	15,6	9,2
1913	973	49	20	7,5
1923	1876	41,8	27	17,1
1924	1790	38,2	28,1	16,3
1925	1724	31,3	30,5	16,3

Interessant ist an diesen Jahren der Rückgang des englischen Anteils zugunsten Japans und Amerikas.

Die Industrie in China, fast ausschließlich hoch entwickelte Großindustrie, umfaßt in der Hauptsache die Zweige der Textil-, Kohlen- und Metallindustrie. Über die Höhe der ausländischen Beteiligung läßt sich mit Sicherheit nur wenig sagen. Nach einer neueren englischen Schätzung soll z. B. in der Textil-Industrie ein Gesamtkapital in Höhe von über 400 Millionen chinesischer Dollar angelegt sein (ein chinesischer Dollar = 2,10 Rfl.). Hierzu sollen 180 Millionen chinesisches, 270 Millionen japanisches und 12 Millionen englisches Kapital gehören sein. Von der Stärke des Proletariats (Gesamtkapital circa 100 Millionen) ist die größere Hälfte in chinesischen Händen. Die japanischen Interessen sind vor allem auf das chinesische Eisenetz gerichtet, das ihm für seine U-Boot-Bauten den hochwertigen Stahl liefert. Über das chinesische Berg- und Hüttengewerbe hat noch der Erziehung. Die geologischen Schätzungen erreichen geradezu astronomische Größen über die Möglichkeiten einer solchen Entwicklung. Genauere Angaben hierüber sind ebenfalls in dem Buch des Geologen Reinhart zu finden.

Auch über das Bankkapital in China liegen einige Zahlen vor, die freilich sehr unfehlbar sind. Hier nach wird das japanische Bankkapital auf 1½ Milliarden, das englische auf ¾ Milliarde und das amerikanische auf ungefähr 40 Millionen Mark geschätzt.

Die Entwicklung der Textilindustrie in China wird aus folgender ebenfalls unzuverlässiger Tabelle ersichtlich:

Jahr	Zahl der Fabriken	Anzahl der Spindeln	Anzahl der Webstühle
1901	2	65 000	2 100
1902	7	566 000	3 600
1918	42	1 184 000	7 000
1921	162	1 422 000	-
1928	190	3 182 579	18 000

Wenn man nun aber wissen will, wie die Wirkung dieses Kapital-

talistischen Ausschwungs in China auf seine gesamte soziale Struktur gewirkt hat, so findet man interessante Ergebnisse. Es ist ja allbekannt, daß die großen Massen der chinesischen Revolutionsbewegung von den Bauern getragen werden. Die chinesischen Bauern sind die überwiegende Mehrheit der chinesischen Bevölkerung. Nach einer von Bucharin auf der schon erwähnten Tagung des Tsch. wiedergegebenen Statistik verteilt sich der Grundbesitz in China wie folgt (ein Mu = 0,061 Hektar):

Wieg wirtschaften (1—20 Mu) 24 429 302 Familien 40,5 Proz., Kleinwirtschaften (20—40 Mu) 11 685 244 Familien 23,7 Proz., Mittelwirtschaften (40—75 Mu) 7 735 228 Familien 15,6% Proz., Großwirtschaften (über 75 Mu) 5 500 621 Familien 11,2% Proz.

Nach der Agrarstatistik des chinesischen Landwirtschaftsministeriums vom Jahre 1917 sind die Eigentumsverhältnisse in der chinesischen Landwirtschaft: 50 Prozent Eigentümer,

28 Prozent Pächter und 22 Prozent Halbpächter.

Für die Erkenntnis der chinesischen Agrarverhältnisse ist folgendes zu bedenken: In China fehlt, abgesehen von einigen wenigen Provinzen in Süd. und Nordchina, ein Großgrundbesitz. Es fehlt also die soziale Schicht von der Art ostasiatischer Zuliter oder der russischen Großgrundbesitzer aus der Zeit vor der Revolution. Für die chinesische Bauernschaft kann also auch nicht eine Ausbildung des Großgrundbesitzes wie in Russland in Frage kommen. Der chinesische Bauer ist Kleinstbauer, der sein Stückchen Land als Götter betreut. (Nur 18 Prozent des chinesischen Bodens sind bebaut.) Der Bauer hat aber unter ungemeinen Lasten der verschiedenen Abgaben, Pachtzins, Grundsteuer, Militärfreuer u. a. zu leiden, die ihm häufig siebzig (!) Prozent seines Einkommens fordern. Es ist interessant, daß die Kommunistische Partei Chinas sich mit folgendem Vorschlag begnügen muß: "Die nationale Regierung muß diesen Betrag (der Kosten) bis auf höchstens (fünfzig !) Prozent herabsetzen."

Wer sind nun die Verpächter des chinesischen Bodens? Es sind in der Hauptsache reiche Kaufleute und höhere Beamte. Nach den bestehenden chinesischen Gesetzen ist den Ausländern verboten, in China Grundbesitz zu erwerben. Daß diese Gesetzgebung umgangen wird, ist wohl anzunehmen; jedoch in größerem Umfang wird dies wohl kaum gelingen können. Für den Fortgang der chinesischen Revolution wird dieser Klassengegensatz "im eigenen Lande" noch von gewichtiger Bedeutung sein.

*

Die drückende und elende Lage der chinesischen Arbeiter- und Lohnarbeiter ist den europäischen Arbeitern nicht unbekannt: Arbeitszeit 12 bis 16 Stunden, monatlich Löhne von 18 bis 30 Mark, Kinderarbeit (in den Shanghaier Baumwollspinnereien ist jeder jüngste Arbeiter ein Kind unter 12 Jahren!) usw. Welcher Anteil stellen die chinesischen Arbeiter aber an der Gesamtbefolkerung Chinas? Nach den Schätzungen von kommunistischer Seite gibt es in China von 440 Millionen Chinesen ungefähr 5 Millionen Lohnarbeiter, von denen jedoch nur 2 Millionen in Industriebetrieben tätig sind. Diese Zahl, so unsicher sie auch sei, veranschaulicht am besten den Unsinj jener Perspektive, die die chinesische Revolution konsequenterweise zur proletarischen Revolution führen läßt. Sie zeigt aber auch die gewaltigen Entwicklungs möglichkeiten, die der Kapitalismus in China noch besitzt.

*

Denn gerade die Eingangung des nichtkapitalistischen Raumes infolge seiner eigenen selbständigen Entwicklung läßt den Kampf um die wenigen noch verbliebenen Territorien immer schärfer werden und verstärkt somit die imperialistischen Gefahren. Die chinesische Bourgeoisie, die in China die Revolution gegen den ausländischen Imperialismus führt, bemüht sich, den Raum auch äußerlich abzupassen. Wichtiger als die Aufhebung der Konzessionen und Fremdenrechte ist hier die chinesische Forderung nach der Schaffung der Zollautonomie. Aber aus den obigen Zahlen läßt sich schon entnehmen, daß China auch trotz der schon entstandenen eigenen kapitalistischen Entwicklung noch die größtmöglichen Möglichkeiten dem ausländischen Imperialismus gewährt. Wenn Tsingtao-Schlesien, Feng-yu-hsiang oder Tang-chien in Peking einröhrt, dann wird die Kuseinander-Setzung mit dem ausländischen Imperialismus noch lange nicht abgeschlossen sein. Die chinesische Bourgeoisie wird ihm den Verzicht auf vielen äußeren Raum entwinden, aber nicht den Verzicht auf die Möglichkeit der Akkumulation, die in China noch auf lange hinaus so wunderbar gegeben ist. Über immer größer wird die Zahl der "eigenen Totengräber", größer somit der Herd der Komitee mit und um China.

Lauenstein's Spezial-Bandwurmmittel in flüssiger, leicht einschmierbarer Form, wirkt sicher. Allein eicht König Salomo-Apotheke. Postversand. Grimmelsche Straße 17



Baby-Kittel und Spielhosen

aus farbigem Waschstoff 1.95, 1.50 0.95

Mädchen-Kleider

Sehr. Baumwollmufflein, mod. Form, Gr. 60 1.95

Jede weitere Größe 0.50 M mehr

Mädchen-Kleider

aus Wollmusselin, schöne Muster 0.90 5.50

Jede weitere Größe 0.50 M mehr

Mädchen-Kleider

dehr. Wollwolle mit uni Wolle fisch garn. Gr. 60 6.75

Jede weitere Größe 0.75 M mehr

Mädchen-Kleider

praktische Wollwolle mit blauem gek. Gr. 66 9.50

Jede weitere Größe 0.50 M mehr

Mädchen-Kleider

Kompo-Kleid aus Wollwolle, sommerlich.

Sport- und Schulkleid 0.70 12.75

Jede weitere Größe 0.75 M mehr

Kinder-Bullever

Baumwolle, farbig, seife Qualität 0.10 1.20

Kinder-Bullever

reine Wolle, farbig gemustert 0.40 6.50

Kleiner Garnituren

marine und weiß 1.10

Beinen-Hüte

entzückende kleine Blütenform, zweifarbig und glatt 3.25 2.75

Wasch-Gürtelweste

für Mädchen, aus Rips und Panamastoff 1.50

Kleiner Anzüge

aus marinenweiß gestreiftem Dreißell 0.50 5.75

Jede weitere Größe 0.50 M mehr

Kleiner Blumen

aus marinenweiß gestreiftem Dreißell 0.50 3.50

Jede weitere Größe 0.50 M mehr

Anaben-Anzüge

aus farbigem Gehn, Kleiner Form mit marinen Garnituren 0.50 7.50

Jede weitere Größe 0.50 M mehr

Anaben-Windjacken

aus gut imprägnierten Stoffen, in reicher Ausführung 0.70 7.75

Jede weitere Größe 0.50 M mehr

Anaben-Mäntel

aus meliert. Stoffen, Schweben ob. Schalp 12.00

jeweils für das Alter von 10—14 Jahren 16—

6 Tage für vor Dir

VOM 13.—18. JUNI



Beachten
Sie bitte unsere Schaufenster

Kinder-Tricot-Anzüge

Baumwolle, farbig, zum Anknöpfen, Größe 40 2.35

Kinder-Stulpmöse

ca. Seidenstoff, gefüttert, farbig 0.20 1.35

Jede weitere Größe 0.20 M mehr

Kinder-Stulpmöse

Baumwolle, gute Qualität, farbig 0.20 0.55

Kinder-Sandale

Swim, farbig 0.30 0.95

Wasch-Gürtelweste

für Knaben, zweifarbig und glatt 1.50 1.25

Matrosen-Mützen

aus Wolfsputz mit schöppigem Rand, Größe 40 4.25

Mädchen-Trägerhemd

mit Hohlsaum-Verglasung Größe 40 0.60

Jede weitere Größe 0.15 M mehr

Mädchen-Möselhemd

mit Hohlsaum-Lamansette 0.50 0.95

Für 13 bis 16 Jahre 1.25

Prinzessinnen mit Träger

reich mit Stickerei u. Spangen garniert, Größe 50 1.75

Jede weitere Größe 0.25 M mehr

Kinder-Tricot-Schlupfhosen

ohne Bein, Baumwolle farbig Größe 30 0.70

Wollfischbeinfleiß

geschlossen mit Hohlsaum und eingefüllten Motiven 1.95

Mädchen-Nachthemd

Almoniform mit schöner Stickerei, Größe 60 2.00

Jede weitere Größe 0.25 M mehr

KLEINER ANZEIGER

Stellenangebote

Erfahrener Schnitt- macher Werkzeugschlosser

auch geeignet für die Anfertigung von Spezialeinrichtungen und Spezialwerkzeugen, in Dauerstellung gesucht

Ausführliche Bewerbungen unter Angabe bisheriger Tätigkeit und des Alters zu richten unter V 64 an die Expedition dieses Blattes, Tauchaer Straße 19/21.

Mehrere tücht. Zurichter in dauernde Beschäftigung gesucht Rauchwarenzurichterlei Matiba

G. m. b. H.
Döpala W 33, Spinnereistraße 2.

Gute Zurichter stellt ein Hausding & Rüdinger Rauchwarenzurichterlei Erzberu bei Gaiswitz.

Maschiner stellt ein Patzschke & Sohn Zurichterlei L.-Lind. W 33, Albertinstraße 73.

Wildwaren-Zurichter stellt ein Rauchwarenzurichterlei A. Herzog Lindenau, Angerstraße 26/28.

Modelltischler-Lehrling gesucht Leipzig-Böhlmarksdorf Eisenbahnstraße 98, bei links.

Wir auch zum sofortigen Antritt Strickerinnen für Motor- u. Handstrickmaschinen. Zu melden Montag, 13. Juni, beim Pfortner der Firma

Gebr. Frank, Strickwarenfabrik Leipzig, Berliner Str. 65.

Verlepte Kartonagentisch- arbeiterinnen such! Hafemann, Margaretenstraße 6

Erdbeerplüder Kneuen und Mädelchen für Sonntag, 20. Juni sucht bei einem Lohn Pau! Trotz Geduldig. Bahnstrasse 18, I.

Unabhäng. Frau für einige Stunden am Tage gesucht. R. Stühnholz, 2. Et., Schielestraße 19, I.

Weberin gesucht zu melden Montag Gö., Gothaer Str. 30

Vorkäufe

Elegante Herren- Damen- Kinder- Bekleidung kauft man auf Teilzahlung am besten bei

Hertlein Eisenbahnstr. 33 II. Etage.

Von Herrlichkeit wenig getragene Herr. Garderobe billig zu verkaufen Borsigstr. 12, p. Ein- u. Verkaufsgesch.

Reformbetten, Holzbettchen, Körbe, Betten, Stühle, Tische, Schreibtische, Anzündl. 10 Mk, Abzahlung 5 Mk.

Solitär Lieferung kein Unfall!

Herr. Kinderbettchen

billig zu verkaufen

Borsigstr. 12, p.

Ein- u. Verkaufsgesch.

Spottbillig
kaufen Sie
Speisez.

495 Mk.

Schlafz.

390 Mk.

Herrenz.

490 Mk.

Küchen

185 Mk.

auch auf

Teilzahlung

Möbelhaus Beck

Härtelstr. 21.

Bill. Bezugssquelle

soldier Möbel

Teilzahlung, gefüllt,

billig, Abnahm. 50.

Kinderbetten

Holz und Eisen

von 18 Mk. an

Teilzahlung, sof. Lieferung

Ritterstr. 46. I.

Gebr. Chaitelongue

zu verl. Schönf.

Stettiner Str. 84. I. r.

Chaitelongue, gut,

Privatv. v. 40,-

vert. Söhr. W. 33.

Gemeindeamt 21.

Guter, II. Kinderbett

u. Klappung, ob. bill.

Gillabedder 38.3. M.

Bettstelle m. Matratze

vert. billig Schulze

Stettiner Straße 95

Tafel-Klavier

100,- Pf. Bianchand-

lung Härtelstraße 4

Diamos

Fügel-Parmelans

Teilzahlung / Miete

auch nach auswärts

HUGACO

Markgrafenstr. 10

Sprechapparate

Schallplatten

Die neuesten Schlager

von 95 Pf. an.

Apparate auch auf Teil-

zahlung ohne Aufschlag

Musikhaus Franke

Leipzig - V. Rabot 44.

Reise-Sprech-Appar.

Theater- u. Sportglas

f. Herrn u. Dom. s. of

Göb., Laubeg. 7. pt. r.

Gebr. Nähmasch.

Schuh., Ritterstr. 4.-*

Geb. Dam. Rab zu

verkaufen, Martin

Würzner Str. 6, III

Bud.-Fahrrad, August

Torp., Görl., la.

W. Gummi z. Aus-

nahmepreis v. 80,-

für Herren, 85,- für

Damen, Bequeme

Teile, v. Gar. Rich-

hof, Kreuzlt. 46. D.

"Opel", "Cito",

"Triumph"-

Fahrräder

"Triumph"-

Motorräder

Innen. Tischlerei.

E. Hönicke & Sohn

Leipzig

Nürnbergstr. 25

Gutshäuser, br.

Rips-Mantel

Große 44, für 20 Mk.

Stühle m. R. 7,-

Sofa v. 100,-

Schreibtisch 90,-

Schrank v. 80,-

Pilz-Tisch 60,-

Büffett v. 170,-

Anrichte 100,-

Gr. Auszugt. 80,-

Chaiselongue 90,-

Stühle 20,-

Tischlerei 20,-

Stahlbeton 15,-

3-teil. Aufg. 20,-

Wascht. m. 50,-

Garderoben 35,-

trotz der billig.

Preise bequeme

Zahlungswweise

Max Raschig

Karl-Heine-Str. 81

Reformbetten

Holzbettchen

Körbe, Betten, Tische,

Gartenzimmer, Sofas

Anzahlung 10 Mk

Abzahlung 5 Mk

Gebr. Kindergarten

Reformbetten

<p

Leipziger Angelegenheiten

Leipzig, 11. Juni.

Bubiköpfe und Gläser im Nadelwald.

Späher mag das klingen, aber tragisch ist es, wie die Naturerscheinung entstanden ist, die zur Zeit dem Wanderer im Gebirge, besonders in dem auch von Leipzigern gern besuchten Fichtelgebirge, entgegentritt. Wohl fordert der Winter jedes Jahr seinen Tribut vom Walde, aber so augenscheinlich wie in diesem Jahre war es lange nicht. Unzählige Bäume stehen ohne Wipfel da, sind fast geschoren im oberen Astwerk und zeigen helle, weithin sichtbare Stellen, wo sie ein Verlust getroffen. Viele haben ihre Kronen ganz verloren, und mit klaffenden Wunden schaut so mancher Baumstumpf aus seiner Umgebung heraus. Andere Bäume wieder hat der Sturm und die sie belastende Schne- und Eismasse ganz umgedreht oder samt dem Wurzelstock aus dem Erdreich gehoben. Wohin das Auge blickt, ist das friedliche Bild des Waldes durch die Bruch- und angeschlissenen Stellen der Stämme störend beeinflusst.

Und woher das alles? Der warme Sonnenstrahl und Regen hatten den reichen Schneehang der Bäume zum Schmelzen gebracht. Das anhaltende Tauwetter war in den kurz darauf folgenden Frostnächten zu Eis erstarrt, die die Keste und oberen Teile der Baumstämme in zentimeterdicken Schichten wie mit einem Panzer umgab und schwer an ihnen hing und zog. Der nun eingeschlagene Sturm hatte leichtes Spiel und trieb die so stark belasteten und in ihrer Bewegung gehemmten Bäume, Kronen ja selbst stärkeren Bäume um, als wenn sich der Mensch einen Zweig vom Baume bricht. Fast bedeckt ist der Boden von den Opfern des Waldes, die sich der Sturm erkoren und nun kreuz und quer übereinanderliegen. Auf Tage wären dem Fuhrwerk fast alle Straßen im Walde versperrt, und obwohl seit Wochen die Waldarbeiter aufzuräumen suchen und die Bevölkerung heimstet, ist dies hier billig, ist doch er der Anfang gemacht zu der Arbeit, die der Sturmschaden verursacht. In wenigen Stunden haben rohe Naturgewalten dem Walde mehr geraubt, als was ihm der Mensch in den kommenden zwei, drei Jahren entnommen haben würde, ohne das Aussehen des Waldes so zu verleben. Mit welcher Wucht und Schnelligkeit die stark beestrichen und darum schweren Gipfel der Bäume zu Boden gefausst sein müssen, ist daraus zu erkennen, daß sich manche wie Pfeile einen Meter tief in die Erde eingehauen und schwer daraus zu entfernen sind. Sie liegen da und legen beredtes Zeugnis davon ab, wie hilflos der Mensch gegen solche Naturgewalten ist.

Bau des Mehshauses Petershof in Leipzig.

Am Mittwoch hat man in der Petersstraße mit dem Abriss des Mehshauses „Reichslanzer“ begonnen, da auf seinem Gelände und dem weiteren acht anschließenden Grundstück die an der Burgstraße und dem Sportheimgasse liegen, bestimmt das neue Mehshaus „Petershof“ entstehen soll. Ein der größten und modernsten Werkstätte Leipzigs, bei dem alle Errichtungen ausstellungs-, sowie verkehrstechnischer Art Berücksichtigung finden werden. Das Mehshaus „Reichslanzer“, das nunmehr aus dem Straßenbild der Stadt verschwindet, war ursprünglich als Hotel erbaut und später durch Umbau Mehshausen dientbar gemacht worden. Den Anforderungen, die unter den heutigen Verhältnissen an ein Mehshaus im Interesse der Mehshörner, besonders auch der Ausländer, gestellt werden müssen, entsprach es schon seit langem nicht mehr. Das neu geplante Mehshaus „Petershof“ ist vorläufig für das Kunstmuseum sowie für die Geschäftszweige vorgesehen, die bereits im Mehshaus „Reichslanzer“ verkehrsreiche waren. Die bisherigen Aussteller des Mehshauses „Reichslanzer“ werden bis zur Fertigstellung des Mehshauses „Petershof“, soweit sie der Spielwaren-Industrie und verwandten Geschäftszweigen angehören, vorübergehend im Ring-Mehshaus untergebracht, die Firmen der Must-Industrie im Mustermehshaus Konservatorium und die Firmen der Haushalts- und Küchengeräte-Industrie sowie verwandter Geschäftszweige in dem in unmittelbarer Nähe des „Reichslanzer“ gelegenen Konzentrator-Mehshaus.

Amtliches Ergebnis der Elternratswahlen.

Das amtliche Ergebnis der diesjährigen Elternratswahlen an den städtischen Volksschulen bringt folgende Zahlen:

Zahl der Wahlberechtigten	81 492	(78 617)
Zahl der abgegebenen Stimmen	54 423	(51 836)
Zahl der gewählten Mitglieder	690	(686)
Hierzu entfallen auf die Christliche Liste	337	(348)
Weltliche Einheitschule, Liste der SPD	305	(280)
Sozialistische Elternvereinigung für die Weltliche Einheits-	48	(70)
Schule (unpolitische Liste)	—	(8)

Die eingetragenen Zahlen sind das Ergebnis von 1926.

An 28 Schulen besteht eine christliche, an 82 Schulen eine weltliche Mehrheit. Im Vorjahr war das Verhältnis 30 : 30.

Kinderfreunde in der Annaburger Bleibe.

Annaburg, umgeben von ausgedehnten Waldungen, war während der Pfingststage der Ausgang einer Kinderfreundegruppe. Von Torgau aus nach mehrstündiger Wanderung erreichten die Kindfreunde das freundliche Städtchen. Das Staunen der Kinder über die Schönheit der Herberge, wo sie eine Bleibe fanden, wollte kein Ende nehmen, sie nahmen die Innenräume in Augenschein. Die Ausgestaltung wirkte so anheimelnd, daß es für die Kinder, die meist in engen, müffigen Wohnungen ihr Dasein fristen müssen, eine echte Freude war, mehrere Tage in diesen freundlichen Räumen verbleiben zu können. Die Freude steigerte sich noch mehr, als der Hauswart einen von den drei großen Schlafräumen zur Verfügung stellte. Und als dann abends die Kinder auf weichen Bettlaken und in warme Decken gehüllt ihre müden Glieder von der langen Wanderung austruhen, merkt man an ihren schon rosig gesärbten, gläsernblenden Gesichtern, daß manches Kind eine solche Schlafstelle zu Hause nicht vorfindet. Man muß es dem Verband Deutscher Jugendherbergen, und vor allem dem Annaburger Stadtverwaltung danken, daß hier ein so schönes Heim geschaffen wurde. Während der großen Ferien ist Gelegenheit vorhanden, größeren Gruppen von Kindern Scholung zu dienen. Es stehen etwa 100 Betten, zwei große Aufenthaltsräume und für Knaben und Mädchen getrennte Waschräume zur Verfügung. — Voraussetzung ist nun, daß die in Frage kommenden Stellen eine offene Hand haben, damit die Kosten des einzelnen Kindes nicht zu hoch werden und auch die ärmeren Kinder den dringend notwendigen Ferienaufenthalt genießen können.

Wohnungszählung. Bei der am 15. Mai erfolgten Wohnungszählung sind in Leipzig für 25 000 Grundstücke 190 000 Wohnungsfragebogen ausgegeben worden. Das Ergebnis der Wohnungszählung wird in etwa 1000 Wohneinheiten veröffentlicht werden können.

„Spa“ Leipzig 1926.

In Leipzig ist man seit einiger Zeit bemüht, in Ausstellungsplänen und ihrer Verwirklichung anderen Großstädten nicht nachzustehen. Zu den früheren internationalen Ausstellungen und zu den diesjährigen befreitend soll im Jahre 1929 eine internationale Pelzausstellung kommen, die vom Leipziger Pelzhändel in Gemeinschaft mit der Stadtverwaltung geplant ist. Den Stadtverordneten ist zwar von diesem Ausstellungsplan noch nichts mitgeteilt worden. Man erfährt aber darüber bereits näheres durch die Zeitschrift „Pelzhändler“. Dort wird in einem Artikel eine Unterredung mit dem Stadtrat Dr. Leiske über die Ausstellungspläne wiedergegeben. Danach handelt es sich um die Vorbereitung einer internationalen umfassenden Fachausstellung des Pelzhandels und Pelzgewerbes, die den Namen „Spa“ erhalten soll. Von ihr wird eine Förderung der Arbeits- und Wirtschaftsinteressen der Leipziger Gesamtbevölkerung erwartet. Die Aussichten der Ausstellung werden als günstig bezeichnet.

In dem Ausstellungsrahmen soll der gesamte Produktionsprozeß des Pelzgewerbes gespannt werden. Beim Pelzstier soll angefangen werden. Erwartet wird die tatkräftige Mitwirkung des Leipziger Zoo und der deutschen Edelstier-Zuchtfarmen. Sodann soll in modernem wissenschaftlichen Aufbau ausgestopft Pelztiere aller Art gezeigt werden, sowie Pelzfelle im Rohzustand. Hieran soll sich im engsten Zusammenwirken mit dem Leipziger Rauchwarenhandel und Veredlungsgewerbe die Darstellung der Juristerei und Färberei möglichst mit praktischen Vorführungen und die große Schau der veredelten Felle anschließen. Darauf soll die Pelzverarbeitung durch Kürschner und Konfektion folgen, soweit als möglich durch praktische Demonstrationen bereichert. Als wichtige Ergänzung ist schließlich die Ausstellung der Werkzeuge und Maschinen für die Pelzindustrie, der Verpackungsmittel, Dekorationsgegenstände und sonstige Bedarfssachen aller Art der Pelzbranche gedacht.

Die Ausstellung soll sich weder trocken lehrhaft, noch kauzmäßig nüchtern geben, sondern lebendig und charakteristisch. Neben der Darstellung der Produktionsstufen glaubt man auch Sondergruppen arrangeren zu können, etwa eine historische Gruppe — „Pelzschmuck in alten Zeiten“ — oder eine Sondergruppe der Kanin-Industrie. Dazu auch dem Unterhaltungs- und Erholungsbedürfnis der Besucher der Ausstellung Rechnung getragen werden soll, ist bei solchen Veranstaltungen selbstverständlich. Nach dem Urteil ist die Ausstellung im Einvernehmen mit den entscheidenden Fachkreisen bereits heute eine positiv entschiedene Sache und die Priorität Leipzig auf jeden Fall gesichert. Auch in der Fachwelt des Auslandes genieht der Plan in allen Kreisen, die ein gutes Zusammenarbeiten mit Leipzig wünschen, volle Sympathie. Die offizielle Proklamation des Ausstellungsgedankens und die Einleitung der Propaganda werde schon in allernächster Zeit erfolgen.

Wir wollen uns zu diesem Ausstellungsplan zunächst nicht äußern. Aber es kann doch erwartet werden, daß nun endlich auch die Ausstellungsfestplatte unterrichtet werden. Schließlich sind sie es doch, die die Mittel für eine solche Aus-

stellung bewilligen sollen. Wir betrachten es als ein universitäres Ereignis der Übergehen der Stadtverordneten, wenn Herr Stadtrat Dr. Leiske bereits mit privaten Kreisen über Ausstellungspläne Verhandlungen pflegt, die schon so weit wie im vorliegenden Falle fortgeschritten sind, ohne daß die Stadtverordneten davon von Ratsseite bisher informiert worden sind.

Wühlereien in den Straßen.

Wenn die warme Jahreszeit kommt, beginnen die Wühlereien in den Straßen und auf den Plätzen unserer Stadt. Die Straßendämmen werden aufgerissen, Straßenbahngleise erneuert und tiefe Gräben gezogen, in denen die vielen unterirdischen Leitungen gelegt oder erneuert werden, die nun einmal mit zur Lebensnotwendigkeit einer modernen Großstadt geworden sind. Wenn an einer Stelle die Arbeiten beendet sind, wird wo anders mit den Wühlereien angefangen. Für das Publikum und den Verkehr ist dieser Straßenbau mit vielen Unbequemlichkeiten verbunden. Aber sie müssen in Kauf genommen werden, weil eben solche Erneuerungsarbeiten notwendig sind und Leipzigs Straßen noch lange nicht sich in dem Zustand befinden, den man als befriedigend bezeichnen könnte.

Wenn sich die Straßenbauarbeiten in unserer Stadt auf einige Monate im Jahre zusammendrängen, so deshalb, weil in den Wintermonaten keine größeren Straßenbauarbeiten ausgeführt werden können und weil das Tiefbauamt besonders im Zentrum und den verkehrsreichen Straßen der Stadt Rücksicht auf die Herbst- und Frühjahrsmesse nimmt. Wie Stadtbaurat Peters in einer Pressebefragung mitteilte, ist schon vor langer Zeit nach Verständigung mit der Straßenbahn, den Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerken und der Reichspost ein Straßenbauplan für dieses Jahr aufgestellt worden. Aus diesem ist zu erkennen, daß in der kurzen Bauplatz außerordentlich viel Straßenbauarbeiten durchgeführt werden müssen, woraus sich erklärt, daß zugleich an vielen Stellen der Stadt gearbeitet werden muß. Und doch alljährlich ein Zwanzigstel der Straßendämmen zu erneuern.

Besonders groß sind gegenwärtig die Wühlereien auf dem Augustusplatz. Wie vom Ratsdecreten mitgeteilt wird, sollen diese Arbeiten bereits vor Pfingsten fertiggestellt sein. Sie haben sich verzögert, weil unvorhergesehen das Fernheizwerk auf dem Augustusplatz Leitungen einbaut und weil sich auch unerwartet die Erneuerung von anderen unterirdischen Leitungen notwendig gemacht hat. Außerdem ist zuerst die Lieferung von Material für den hergestellten Bürgersteig unterblieben. Hoffentlich werden nun die Arbeiten so beschleunigt, daß recht bald das wichtige Verkehrszentrum wieder für den Verkehr freigegeben werden kann.

Man kann in den Kreisen des Publikums manchmal hören, daß dort die Straßenbauarbeiten durch Nacharbeit beschleunigt werden könnten. Die Nacharbeit kommt aber nicht in Frage, weil sie wegen ihres ruhigeren Verlaufs mit Recht Beschwerden der Anwohner zur Folge hat. Deshalb kann höchstens in zwei Tages-Schichten gearbeitet werden. Nur in außerordentlich dringlichen Fällen — wie bei Gleiserneuerungen in verkehrsreichen Straßen — wird das nachts gearbeitet. Im übrigen sind wir Gegner der Nacharbeit und halten sie nur für zulässig in kontinuierlichen Betrieben und dann, wenn sie zwangsläufig ist.

Wie die Schläge nur einmal ist, muß man sich auch mit den Wühlarbeiten in den Straßen unserer Stadt abfinden.

Besuch der Internationalen Buchkunstausstellung.

Die Besucherzahl der Internationalen Buchkunstausstellung ist im stetigen Steigen begriffen. In den letzten 10 Tagen ist durchschnittlich eine tägliche Besucherzahl von 700 festgestellt worden. Vor allem sind auch viel auswärtige Besucher zu verzeichnen. Verschiedene Schulen, wie von Frankfurt und Halle, haben ihren Besuch bereits angemeldet. Es darf wohl erwartet werden, daß noch mehr solcher Anmeldungen von auswärts erfolgen. Für Vereine ist der Eintrittspreis auf 50 Pf. und für Schulen auf 25 Pf. herabgesetzt worden.

Die Amerika-Flieger kommen.

Wie wir kurz vor Redaktionsschluss vom Polizeipräsidium erfahren, werden morgen früh zwischen 7/8 und 9 Uhr die Amerikaflieger in Begleitung von etwa 15 Flugzeugen die Stadt Leipzig überqueren. Die Frage, ob eine Barrikade erfolgen wird, ist noch

einer Meldung der Post- und Telegraphen- u. S. noch nicht entzogen. Auf jeden Fall wird Chamberlin zur Begleitung der Flugzeuge über dem Flugplatz Kreisen.

Ein Siebzigjähriger.

Am heutigen Tage wird Genosse Robert Stange siebzig Jahre alt. Er gehört zu den Alten der Leipziger Arbeiterbewegung, die schon zu einer Zeit für die Sache des Sozialismus und für die Gewerkschaftsbewegung wirkten, als noch große persönliche Opfer dafür gebracht werden muhten und die Unternehmer mit brutaler Rücksichtslosigkeit jeden offenen Anhänger der sozialistischen Arbeiterbewegung auf die Straße warfen. Unser Genosse Stange hat in schwerer Zeit den Transportarbeiterverband, den Vorläufer des heutigen Verkehrsverbundes, mit aufzubauen geholfen. Vor allem galt sein Streben der gewerkschaftlichen Organisation der Handelsarbeiter. Aber auch in der Partei hat er als Funktionär stets seinen Platz gestanden, so daß er das Vertrauen der Genossen gewann. Von diesem Vertrauen getragen, wurde er für den Druckereibetrieb der Leipziger Volkszeitung angeholt, wo er viele Jahre tätig war, bis Invalidität ihn zwang, seine Stellung aufzugeben. Trotz seiner Invalidität wirkt er immer noch im Interesse der Partei. Möge ihm noch ein recht langer Lebensabend beschieden sein.

Vom Rat beschlossene Schulbauten. In der letzten Sitzung des Rates wurde der Bau einer Volksschule in Leipziger Probstheida genehmigt. Zunächst sollen Dreiviertel des Vollausbaus zur Ausführung kommen. Hierzu wurden 1,5 Millionen Pf. bewilligt. Ferner wurde dem Neubau der IV. höheren Mädchenschule in L. Plagwitz unter Bewilligung von 2,1 Millionen Mark zugestimmt.

Eine Wohnensschaft im billigen Verwaltungs-Sonderzug nach Georgenthal, Tambach-Dietharz und Friedrichroda veranstaltet das Reichsbahn-Berichtsamt Leipzig am 18. bis 19. Juni ab Leipzig hbf. 14,50 Uhr, Rückkehr am 19. Juni 23,32 Uhr. Nur Gepäckzettel. Der Sonderzug hält in L. Plagwitz, Markt, Markranstädt, Kötzschau, Bobl. Dörrnberg, Gorbitza, Wehlenfels und Naumburg (Saale) hbf. An den drei Zielorten auf besonderer Fahrtkarte. Rückfahrt zu ermäßigten Preisen; kostenlose Fahrten und Zusatzkartenverkauf bei der Fahrtkartenausgabe Leipzig hbf. Welt. Schalter 2 oder 3, beim Verkehrsamt des Reichs-Landes-Kreises Leipzig, Markt 4, und bei den oben genannten Haltestationen hat begonnen. Alles Nähere ist in den amtlichen Anschreibungen und dem Fahrer Nr. 12 für die Sonderfahrt zu ersehen, der kostenlos bei allen Fahrtkartenausgaben steht, der Ausflugsfeste Leipzig hbf. und beim Reichsbahn-Berichtsamt Leipzig, Roscherstr. 1 (Fernsprecher 70921 Umsch. 488) zu haben ist.

Kinderhäuser. Man redet seit längerer Zeit davon, daß zwischen Modau und Abtnaundorf Kinder, die dort auf der Sportwiese spielen, belästigt und missbraucht werden sollen. Die Polizei hat nun mehrere Personen festgenommen. Es wurde in einem Gebäude eine aus Zweigen und Teerpappe errichtete Hütte gefunden, die mit Schilf ausgezogen war und in die Knaben und Mädchen, zum Teil noch nicht einmal in schulpflichtigem Alter, nach den der Polizei gemachten Angaben verschleppt worden sind. Die festgenommenen Personen leugnen jede Schuld und behaupten, daß sie erst am zweiten Pfingstfeiertag aus der Thierschule nach Leipzig zugewandert seien.

Wäre das scheen, wenn die Amerikaflieger nicht am Schärfelberg verfliegen würden.

Wo ruft die Pflicht?

Funktionäre.

Alt-Leipzig, Bezirk Norden, heute 19 bis 20 Uhr, im Appelboom, Flugblätter zur Verteilung abholen!

Thonberg-Neureudnitz, Funktionäre, Verteiler der Mitglieder, arbeitsfreudige Jugend und alle Hilfsbereiten treffen sich heute 17 Uhr, Sonntag, 10 Uhr, in der Bibliothek.

Großschocher, Heute Flugblattverteilung von der Filiale der LV aus. Morgen Sonntag, 9.30 Uhr, alle Funktionäre einschl. Blutzorgesleger und Elternräte sowie Beikassierer, in der Weintraube.

Frauen.

Montag, den 13. Juni, 18 Uhr, Sitzung der Frauen-Agitationskommission im Sekretariat, Tauchaer Str. 19/21, II. Et. Aller Gruppen ist unbedingt notwendig.

Als Ergänzung des Kursus: „Die Frau im Staate der Gegenwart“ finden besondere Ausprachende mit der Genossin Starrenmann-Hunger, 20 Uhr, in folgenden Lokalen statt:

Alt-Leipzig: Zimmer 1 des Volkshauses, Mittwoch, 15. Juni; Osten: Kleiner Saal Reichshallen, Donnerstag, den 16. Juni; Westen: Gaßzimmer der zwei Linden, Mittwoch, den 22. Juni; Norden: Modau-Volksheim, Donnerstag, den 23. Juni;

Connwitz, Dienstag, den 14. Juni, 20 Uhr, im Feldschlößchen, Vortrag des Gen. Dr. Benedek über: Das Gehej zur Bekämpfung der Geschlechtskrankheiten.

Modau, Mittwoch, den 15. Juni, 20 Uhr, im Lindenhof, Vortrag des Genossen Moritz über: Einflüchenhaus und Zentralwaschstube.

Nördnig, Montag, den 13. Juni, 20 Uhr, im Kinderheim, Vortrag des Gen. Kern über: Liebe und Ehe in der Dichtung.

Thonberg, Montag, den 13. Juni, 19.30 Uhr, im Himmelsreich, Vortrag des Gen. Benedek über: Körperpflege.

Stark, Montag, 13. Juni, 20 Uhr, im Ostheim, Vortrag des Gen. Wiedels: „Der alte Mensch muss sterben — oder?“

Osten, Montag, den 13. Juni, 20 Uhr, in den Reichshallen, Vortrag des Gen. G. Hennig über: Gesellschaftliche Gefahren.

Plagwitz-Lindenau-Schönau, Montag, den 13. Juni, 20 Uhr, in Schloß Lindenau, Vortrag des Genossen Diez über: Streifzüge durch das Familien- und Therescht - Rechtsauskunft!

Gohlis, Unser Frauenabend ist erst am 21. Juni. Am 14. Juni besuchen wir die Pflegerversammlung im Volkshaus.

Baumsdorf, Wir treffen uns zur Fahrt nach Halle, Sonntag, 5 Uhr, an der Haltestelle, Albertstraße.

Borsdorf, Montag, den 13. Juni, 20 Uhr, im Feldschlößchen, Frauenabend, Vortrag des Genossen Alfred Moritz über: Das Jenseitsfürthaus.

Anschließend Mitgliederversammlung. Tagesordnung, Kinderfest, Verschiedenes, zahlreiches Ertheilen erwünscht.

Gemeinschaft Kinderfreunde.

Schönesfeld, Dienstag, den 14. Juni, 20 Uhr, im Heim, Robert-Blum-Straße 19, Elternabend. Alle Eltern werden herzlich dazu eingeladen. Jeden Dienstag, ab 18 Uhr, gemeinsames Spielen.

Osten 1. Zum Spielen mit der Jugend treffen sich die Kinder Sonntag, den 12. Juni, 14 Uhr, auf dem Neustädter Markt.

Alt-Leipzig-Nord, Alle Kinder von 8 Jahren an fahren am Sonntag in die Höhburger Berge. Kosten 80 Pf. Wir treffen uns 5.15 Uhr am Heim. Sehr recht pünktlich. Vergelt den Turn- oder Badeanzug und Trinkbecher nicht.

Jungsozialisten.

Westen, Montag, den 13. Juni, 19.30 Uhr, in Stadt Altenburg, Lindenauer Markt, gibt Genosse John Bericht von der Reichskonferenz der Jungsozialisten.

Kinder der Jugendweihe!

46. Volkschule, Zur Fahrt nach Jena müssen die Anmeldungen bis Montag erfolgt sein. Anzuhaben sind 2 Mark bei A. Scheller, Hauptstraße 8, 12, auch bereits Gemeindebüro müssen nochmals erscheinen!

Leipziger Schwarzwälder Gold.

Abschaltung 3, Montag, den 13. Juni, 20 Uhr, im Goldenen Stern, Lößnig, Monatszusammenfassung. Gruppenführer 120 Uhr. Referent Kamerad Plag.

Abschaltung 7, Dienstag, den 14. Juni, 20 Uhr, in der Terrasse Kleinschöcher, Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Vortrag. Alles pünktlich erscheinen.

Zwenau, Ausmarsch mit Spielmannszug nach Großschocher nicht Sonntag, 12. Juni, sondern Sonntag, 10. Juni, 7.30 Uhr ab Sommerlust, Rückkehr 12 Uhr. — Dienstag, 14. Juni, 20 Uhr, Übung in der Sommerlust.

Mitglieder-Veranstaltungen

Alt-Leipzig, Montag, den 13. Juni, 1/20 Uhr, im Gartenhaus des Volkshauses, Mitgliederversammlung. Filmvortrag über Proletarisch Wandern.

Alt-Leipzig, Osten, Unsere Mitgliederversammlung findet nicht Montag, den 13. Juni, sondern erst Dienstag, den 21. Juni, im Posthörnchen statt.

Leipziger, Dienstag, den 14. Juni, pünktlich 19.30 Uhr, im kleinen Saale des Schwarzen Jägers, Mitgliederversammlung. 1. Vortrag des Gen. Herrn Das erwartende China, 2. Vereins- und Parteiangelegenheiten, 3. Verschiedenes. Die Tagesordnung erfordert das Erscheinen aller Mitglieder. Eingeschlossene Gäste willkommen.

Schönesfeld, Achtung, Mitglieder! Anzeige in der Freitagnummer der Leipziger Volkszeitung beachten.

mitten im Nadel- und Birkenwald ausgestellt sind, so daß sich die Besucher dieses Freibades besonders an heißen Tagen stets im schattigen Walde ausruhen können. Das Bad ist während des Sommers Sonn- und Wochenags geöffnet und bietet auch einen empfehlenswerten Ausflugsplatz für Schulen. Von Leipzig aus erreicht man es am schnellsten mit der Bahn bis Brandis (Beucha umsteigen — Sonntags-Rückfahrt 4. Klasse eine Mark). Vom Bahnhof Brandis sind es nur noch 10 Minuten Fußweg. Für Wanderlustige lassen sich von diesem Freibad aus noch unendliche Spaziergänge unternehmen und zwar nach Annenbach-Wittenhain oder Annenbach-Staunhof oder Polenz-Peulitz. Diese Spaziergänge führen ständig durch schöne Nadelwaldungen.

Kirchlich, Vom Zug überfahren. Der 20jährige ledige Straßenarbeiter Schirmer aus Borna wurde auf der Bahnhofstraße zwischen Kirchlich und Böhlen beim Überqueren der Gleise von einem Personenzug überfahren. Schirmer war im Begriff, für die Arbeitslosen Wasser zu holen und hatte den hinter ihm kommenden Zug durch das Geräusch eines entgegenkommenden Güterzugs nicht gehört. Wie von der zuständigen Gendarmeriestation festgestellt worden ist, liegt ein Verhältnis dritter Personen an dem bedauerlichen Unfall nicht vor.

o. Großschocher, Ermittelter Baumfreüler. Erst vor einigen Wochen sind von Vandalen auf dem Großschocher-Pegauer Fußweg mehrere junge Kirschbäume mit einer Taschenlampe angeschlagen und sogar die Kronen abgeschnitten worden. In der Nacht zum 8. Juni haben nun ebenfalls wieder junge Burschen, wahrscheinlich im Autobustauch, neue jungen Linden- und Kappelbäumen die Kronen abgebrochen. Durch die Schnelligkeit eines Großschocher-Einwohners, welcher in der fraglichen Nacht um diese Zeit den Fußweg passierte, konnte einer der Täter ermittelt und festgenommen werden. Es handelt sich um den in Pegau wohnhaften Schlosser B., der für seine unbedeutende Tat eine empfindliche Strafe zu erwarten hat.

Pegau, Der Droschkauf für Arbeiterwohlfahrt hat einen Krankenstuhl neuer Konstruktion angekauft, der unentbehrlich zur Benutzung gestellt wird. Anträge sind an den Vorstand zu richten.



Die Leipziger Volkszeitung für die Arbeitslosen!

Anmeldung zum Abonnement für Monat Juli: Sonnabend, den 25. Juni, nachmittags 6-8 Uhr, und Sonntag, 26. Juni, vormittags von 10-12 Uhr in nachbenannten Stellen.

Auf Beschluss des Preiskomitees und der Geschäftsleitung der Leipziger Volkszeitung ist für den Verbreitungsbezirk der Leipziger Volkszeitung ein billiges Abonnement für 1 Mark eingeführt worden. Bezugsarbeitslose zum Preise von 1 Mark berechtigt sind: Arbeitslose Haushaltungsvorstände, sowie Arbeitslose, die einen eigenen Haushalt führen, also auch Untermieter. — Als Ausweis dient die Stempelkarte.

Nach Ablauf des Anmelgetages können Anmeldungen zum Arbeitslosen-Abonnement für den Monat Juli nicht mehr berücksichtigt werden, damit das Verteilungs- und Kontrollsystem so durchgeführt werden kann, wie das im Interesse unserer Arbeitslosen liegt, denn jeder Arbeitslose hat doch den Wunsch, die Leipziger Volkszeitung vor Schaden zu bewahren.

Die Anmeldestellen dürfen in keinem Falle von den angeführten Verfüngungen abgehen

Anmeldestellen in den einzelnen Bezirken:

Alt-Leipzig: Filiale der Volkszeitung, Zeitzer Straße 32.

Ostbezirk: Leipzig-Ost, Filiale der Volkszeitung, Elisabethstraße 19, Leipzig-Schönesfeld, Filiale der Volkszeitung, Steffiner Straße 64, Leipzig-Stünz, Bibliothek Gasthof Stünz, Thielmannstraße 1, Leipzig-Baumsdorf, Bibliothek, Döllingstraße, Engelsdorf, Bibliothek, Hauptstraße 5, Althen, Gasthof.

Neuherer Ostbezirk: Taucha, Bibliothek, Leipziger Straße, Döbisch, Gottfried Buhkamp, Panitzsch, Richard Roß, Querstraße 54, Portitz, Albert Wohlfahrt, Nr. 35h.

Südostbezirk: Leipzig-Thonberg, Bibliothek, Stötteritzer Straße 17, Leipzig-Stötteritz, Filiale der Volkszeitung, Ferdinand-Jost-Straße 27, Leipzig-Probstheida, Bibliothek, Ritterstraße 14, Großpösna, Willi Wesner, Hauptstraße 24.

Holzhausen, Heinrich Rohrfe, Bahnhofstraße 30, Liebertswörth, Paul Gebhardt, Markt 1, Möllau, Wilhelm Kuttig, Hauptstraße 17, Zweenauendorf, Otto Lins, Hauptstraße 26, Seestadt, Albin Sommer, Deichwitz Nr. 9, Störmthal, Otto Krause, Nr. 42.

Südbezirk: Leipzig-Connewitz, Bibliothek, Döllner Straße 18 (Hof), Leipzig-Lößnig, Traugott Unger, Löbstdädter Straße 15, Cröbern, Karl Bäst, Kirchstraße 11, Markleeberg, Walter Franke, Bergstraße 14, Dößel, Julius Schmidt, Gaußsch, Albin Weidner, Jähmen, Adolf König, Zöbigker, Alfred Albrecht, Koburger Straße 9, Zwenau, Arthur Wolf, Bahnhofstraße 5.

W.-bezirk: Leipzig-Lindenau, Filiale der Volkszeitung, Odermannstraße, Leipzig-Plagwitz-Schleußig, Filiale der Volkszeitung, Weissenfelser Straße, Leipzig-Kleinschöcher, Filiale der Volkszeitung, Dieskaustraße 5, Leipzig-Großschocher, Filiale der Volkszeitung, Hauptstraße 36.

Leipzig - Leutzsch, Restaurant Vater Jahn, Lindenauer Straße 32, Böhlig-Ehrenberg, Bibliothek, Leipziger Straße 94, Bösdorf, Arno Keller, Zweenauer Straße 37, Knautleeburg, Otto Jonas, Leipziger Straße 32, Rüdersdorf, Albin Langrock, Frankenheim, Schönau, Paul Wiedemann, Lützner Straße 31.

Neuherer Westbezirk: Markranstädt, Filiale der Volkszeitung, Schleußiger Straße 15, Döbelig, Reinhold Georgi.

Nordbezirk: Leipzig-Eutritsch, Bibliothek, Wilhelmstraße 23, Leipzig-Gohlis, Filiale der Volkszeitung, Lindenhaler Straße 22, Leipzig-Möckern, Rest. Reiche (Bibliothek), Budsborßstraße 27, Leipzig-Wahren, Albert Fäcius, Hallische Straße 387, Quasenitz, Kasino, Lindenhaler, Max Bauer, Herrenstraße 8, Podelwitz, Franz Seltmann, Nr. 20, Wiederitzsch, Konsumverein, Mockau, Richard Hessel, Gontardweg 106.

Was zu erwarten war...

Wird will Lindbergh und Chamberlin übertrumpfen.

SPD Berlin, 1. Juni. (Radio.)

Nach Meldungen aus Amerika will der amerikanische Nordpolflieger Lindbergh in den nächsten Tagen mit seinem Flugzeug nach Paris fliegen und von dort nach einem Aufenthalt von höchstens 12 Stunden wieder nach New York zurückkehren, und so die Flüge Lindberghs und Chamberlins übertrumpfen.

In Berlin, 10. Juni.

Wie uns gemeldet wird, soll der Verlag Ullstein beabsichtigen, einen Flug über den Ozean nach Neufundland mit einem deutschen Flugzeug zu veranstalten. Er habe sich diesbezüglich bereits mit deutschen Flugzeugführern in Verbindung gesetzt.

U. Neu York, 10. Juni.

Der österreichische Flieger Anatole Renner plant mit dem früheren Direktor des Deutschen Theaters Gollé zusammen einen Flug Neu York-Berlin und zurück mit zweitwöchigem Aufenthalt in Berlin.

Der frühere deutsche Marinestürmer Brinkmann beabsichtigt einen Flug Neu York-Los Angeles-Tokio.

WTB Paris, 10. Juni.

Dem Neu York Herald zufolge beabsichtigt der französische Flieger Drouhin mit einem Farman-Goliath-Flugzeug mit zwei 600 PS-Motoren, das den Namen "Blauer Vogel" führen soll, den Flug Paris-Neu York zu versuchen. Der Zeitpunkt für den Flug ist jedoch noch nicht festgesetzt.

Der Duisburger Kinder-Doppelmord.

Wie wir seinerzeit berichteten, musste der Termin in dieser grausigen Sache, der im Februar anberaumt war, aufgehoben werden; die 18-jährige Käthe Hagedorn, die des Mordes an der 8-jährigen Käthe G. und dem 9-jährigen Erich S. angeklagt ist, wurde zwecks Verhöhlung in eine psychiatrische Anstalt überführt. Nun liegt deren Gutachten vor, und der neue Termin findet jetzt in Duisburg statt. Wie verlautet, soll das neue Gutachten sich demjenigen von Professor Dr. Rabe (Frankfurt a. M.) anschließen. Wie erinnerlich, ist dieser der Ansicht, daß das Verbrechen zwar

in einem sexuellen Erregungszustand begangen sei, der § 51 jedoch nicht vorliege. Magnus Hirschfeld war dagegen zu dem Resultat gelangt, daß die Tat wohl einem sexuell-pathologischen Raubzustand entsprungen sein könne.

Der Tatbestand selbst soll nur ganz kurz in Erinnerung gebracht werden. Am 24. Juni 1926 fand ein Ehepaar am Rhein bei Duisburg die Leichen zweier Kinder. Das kleine Mädchen lag mit dem Mund voll Sand und mit einer Schnittwunde an der Kehle erstarrt und verblutet da. 15 Schritte entfernt lag der kleine Erich mit Schnittwunden in der Halsschlagader und am Handgelenk. Der Verdacht fiel noch am selben Abend auf die 18-jährige Käthe Hagedorn, die einige Stunden vorher mit der kleinen Käthe gesessen worden war. Als sie dann aus Duisburg flüchtete, war es klar, daß sie die Töteterin gewesen sein mußte. Bereits am nächsten Morgen wurde sie in Krefeld gefasst. Sie war gefändig, erklärte aber, nicht mit Bestimmtheit sagen zu können, wie alles gekommen sei. Soviel wußte sie jedoch, daß sie das Kind unzüglich berührte habe und es, als es sich wehrte, mit einer Schere verletzt. Als der 8-jährige Erich sie während der Tat überraschte, töte sie auch ihn.

Die Anklage lautet auf Mord an beiden Kindern. Inwiefern es sichheitlich um Mord oder um Totschlag handelt, ob die Käthe Hagedorn für ihre unselige Tat voll verantwortlich zu machen ist, wird das Gericht zu entscheiden haben. Der Kriminalfall steht jedenfalls in der Kriminalgeschichte so ziemlich einzig da.

Der Preis für das abgeschlagene Bein.

SPD Wien, 11. Juni. (Radio.)

Zwischen dem Wiener Markt, dessen Versicherungsbetrugsprozeß wegen des abgehackten Beines noch in frischer Erinnerung ist, und der in Frage kommenden Versicherungsgesellschaft ist jetzt ein Vergleich abgeschlossen worden, wonach Markt 240 000 österreichische Schillinge (142 500 Reichsmark) erhält.

Massenarbeit an Geldschranken.

In der Nacht zum Freitag wurden in Berlin nicht weniger als sechs schwere Geldschranken inbrüche ausgeführt. In allen Fällen lohnte sich die mühsame Arbeit aber kaum, da die Beute überall recht gering war. Bei der Deutschen Buchgemeinschaft fanden die Einbrecher 70 Mark, beim Deutschen Volkstagsbund sogar nur 30 Mark. In zwei Fällen handelt es sich um Doppelentbrüche bei Firmen des gleichen Gebäudes.

Der Blick im Zimmer.
In einem hinterpommerschen Dorfe Redlin wusch ein Mädel während eines Gewitters in ihrem Zimmer das Haar. Als sie das noch nasse Haar unmittelbar unter der elektrischen Lampe lämmte, sprang plötzlich ein Blitzstrahl, der irgendwo in den Leitungsmast der Starkstromleitung geschlagen war, aus der Lampe auf das Mädchen über und tötete es auf der Stelle.

20 Personen verbrannt. Wie die Abendblätter aus Jerusalem melden, brach in einem Metzger Betthaus, in dem sich 800 Gläubige zur Andacht besanden, ein Feuer aus, in dem 20 Personen umkamen.

Versammlungskalender

Sonnabend, 11. Juni.

Elektromonitute und Helfer. Voltshaus, 19½ Uhr.

Bauernverbund. Urwahl. Siehe geistiges Interat. Baugewerksbund, Dienstleiter und deren Hilfsarbeiter. Voltshaus, Gartenstraße, 13½ Uhr.

Montag, 13. Juni.

Metzgerarbeiter, Funktionäre Ost. Grüne Au, Bernhardstr. 26, 19 Uhr.

Kaufmänner und Ansläger, Vertrauensleute und Betriebsräte. Voltshaus, 19 Uhr.

Wochenspielplan

Neues Theater. Sonntag, 20 Uhr: Nipoteito; Montag, 19½ Uhr: Der arme Heinrich; Dienstag, 19½ Uhr: Mona Lisa; Mittwoch, 19½ Uhr: Jonny spielt auf; Donnerstag, 19½ Uhr: Zwei Zimmermann; Freitag, 19 Uhr: Tannhäuser; Sonnabend, 19½ Uhr: Die Bohème; Sonntag, 19 Uhr: Der Golem.

Altes Theater. Sonntag, 10½ Uhr: Kabale und Liebe; Montag, 20 Uhr: Die fremde Frau; Dienstag, 20 Uhr: Die rote Rose; Mittwoch, 20 Uhr: Weiland; Donnerstag, 20 Uhr: Die fremde Frau; Freitag, 20 Uhr: Die rote Rose; Sonnabend, 20 Uhr: In der Johannissnacht; Sonntag, 20 Uhr: In der Johannissnacht.

Leipziger Schauspielhaus. Sonntag, den 12. Juni bis Sonntag, den 19. Juni: Hurra — ein Jungel!

Amtliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.

Der vom Polizeipräsidium Leipzig am 10. September 1926 unter der Listennummer 235 auf den Namen

Joachim August Sauer ausgestellte Führerschein für Kraftwagen ist abhanden gekommen.

Zur Verhütung von Misbrauch wird dieser Führerschein hiermit für ungültig erklärt. V.R. III 2429,

Leipzig, den 8. Juni 1927.

Das Polizeipräsidium.
Verkehrsabteilung.

Zur Verhütung von Unglücksfällen wird folgendes angeordnet:

Das Halten von Fahrsiegeln aller Art — besonders zum Zweck des Eins und Aussteigens — am Sportplatz des Sportvereins „Fortuna“ auf der Würzener Straße in Stur Engelsdorf wird verboten.

Sämtliche Fahrzeuge haben vielmehr auf dem am Nordost-Ausgang des Sportplatzes befindlichen Wagenhalteplatz zu halten.

Sie haben, wenn Sie von Leipzig kommen, auf diesen Halteplatz in möglichst großen Bogen einzufahren und ihn in umgekehrter Richtung in möglichst kleinen Bogen zu verlassen.

Zwiderhandlungen werden, soweit nicht nach andern Bestimmungen höhere Strafen verhängt sind, mit Geldstrafe bis zu 100 RM oder Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

Diese Verordnung tritt mit ihrer Bekanntmachung in Kraft.

Leipzig, den 10. Juni 1927.

Die Amtshauptmannschaft.

Groitzsch. Das Ministerium für

1. Nachtrag vom 14. Mai 1927 zu der Satzung des Berufsschulverbandes Groitzsch vom 26. Oktober 1926 genehmigt. Danach hat sich der Berufsschulverband Gaten erledigt. Seine Mitglieder haben sich an den Berufsschulverband Groitzsch wieder angeschlossen. Der Nachtrag regelt die Vertretung dieser Verbandsmitglieder in den schulischen Körnergeschenken des Berufsschulverbandes Groitzsch. Außerdem enthält er neue Umlegungsbestimmungen. Er tritt mit dem 1. April 1927 in Kraft.

Bürgerschulamt für Groitzsch, am 7. Juni 1927.

Groitzsch. Gewerbesteuerei.

Um 15. Juni 1927 ist auf die Gewerbesteuerei eingetretene Zulassungssteuer für das Rechnungsjahr 1927 eine Vorauszahlung in Höhe von einem Viertel der für das Rechnungsjahr 1928 festgesetzten Gewerbesteuereinsatz Zulassungssteuer zu entrichten (sog. Abzinsung C des Gewerbesteuervertrags und des Steuerberichts über Zulassungssteuer). Durch die Einlegung von Rechtsmitteln wird die Erhebung der angeforderten Steuer nicht aufgehalten. Wer den Vorauszahlungsbetrag nicht pünktlich zahlt, hat ihn für die Zeit vom 15. Juni 1927 an nach 10 v. H. jährlich zu verzinsen und folglichste Milderung zu erwarten.

Stadtrat Groitzsch, am 7. Juni 1927.

Groitzsch. Die Landwirtschaftliche Berufsgenossenschaft hat einen Beitragssatz für 1927 ausgetrieben. Er wird in den nächsten Tagen eingehoben.

Stadtrat Groitzsch, am 8. Juni 1927.

Jorstadt Naunhof. In Rückicht auf die nach immer stärker sichtbar machenden Schäden an den Blutrinnen wird das Gefrete der Elster-Blutrinnen einschl. der Dämme innerhalb des Städte-Vorstreviers Naunhof (Sternauer Teil) verboten.

Zwiderhandlungen werden bestraft. (S. 389 R.S. G.)

Jorstadt Naunhof, am 11. Juni 1927.

Kultwir. Websperreng. Der

Kommunikationsweg vom Braunkohlenwerk Kultwir nach dem Dorfe Götzsch wird wegen Pfasterarbeiten vom 18. Juni ab auf circa 4 Wochen gesperrt. Der Verkehr wird auf den Marktstädtner-Götzscher-Kommunikationsweg verweilt.

Kultwir, den 8. Juni 1927.

Der Gemeinderat.

R. Krause, Bürgermeister.

Stadtsparkasse Schleußig

Endstation der Leipziger Außenbahn (2) Mündelberges Institut unter Haltung der Stadtgemeinde.

Vorsteckkontor Leipzig 15915, Bernau 251. Annahme von Sparverträgen in jeder Höhe.

Abholstelle ab 15. Juli 1928:

mit täglicher Verlösung. 3% mit 1½ bis einmalig. Rundig. 4% mit dreimonatiger Rundigung 5%.

Für größere Beträge höhere Sätze nach Vereinbarung.

Einzlagen und Reserven zurzeit über 4 Millionen Reichsmark.

Brillante Brillen, Broschette und Schlüsselketten kostenlos.

Sparbücher werden gebührenfrei in Verwahrung genommen.

Bankstunden: 8-1 und 3-5 Uhr, Mittwochs und Sonntags nachmittags geschlossen.

Bedürftige Sparer erhalten auf Antrag Vorzugszahlungen auf aufgewertete Sparverträge.

Dr. med. H. Piltz

Arzt für Hau-, Harn- und Geschlechtskrankheiten
Sprechstunde 11-1 und 3-6

Merseburger Straße 90, II., zurück

Dr. Warsow

Facharzt für Chirurgie und Röntgenverf.

Weststraße 4 praktiziert wieder selbst. * (12-1 und 4-6 Uhr, außer Sonnabend nachm.)

Nervenarzt Dr. Brechling

von der Reise zurück!

Braustraße 31. — Fernruf 33812

Dr. med. Maske

praktiziert jetzt

Goethestr., Ecke Ritterstr.

Eingang Ritterstraße 26, II.

Neuer Fernruf 14996

Sprechzeit wie bisher: 10-1, 5-6

Brandis.

Empfohlen mein reichhaltiges Lager von

Zigarren, Sigaretten, Tabak und Weine.

Kurt Haupt, Grimmaische Str. 15.

Reellste Bezugsquelle!

Neue Gänselfedern

wie von d. Gans gerupft m. voll Daunen,

dopp. vereinigt. Pfd. 2,50, dies. beste

Qual. 3,50, nur kl. Federn (Halbdauinen)

5,00, Daunen 6,75 verein. gerissene

Federn mit Daunen 4,00 u. 5,00, hoch

prime 5,75, allerfeinst 7,50, la. Voll-

daunen 9,00 u. 10,50. Für reelle staub-

freie Ware Garantie. Versand gegen

Nachr. ab 5 Pfd. portofrei. Nichtgefall-

nehme zurück. Willy Manteuffel. Gänse-

mast. Gegr. 1852, Neutrebbin 18 (Oder-)

Steppdecken 180 190 cm von 7,75

Chaiselongues außer 38,00

Wohnzimmer, Sofas von 90,00

nur in Friedens Polster-Werkstätten

Bindenau, Jelenstr. 3. Tel. 43485.

Familien-Nachrichten

Unserm alten Kämpen

Robert Stange

zum 70jährigen Geburtstag die

besten Glückwünsche.

Ortsverein Alt-Leipzig

Bezirk Süden.

Verleih von Gesellschaftsanzügen

Baumgärtel

Brandis
Freibad am Kohlenberg b. Brandis
 (Rast-, Sonnen- und Wasserbad)
 Nun eröffnet!

Vom Bahnhof Brandis (Weisha umsteigen) in 10 Min.
 Fußweg zu erreichen.

Die mitten im Nadelwald unmittelbar beim Freibad
 errichtete Gastronomie sorgt für beste Versorgung der
 Besucher. Beste Singeleckenheit im schattigen Walde ist
 vorhanden. **Adolf Kollens**, Badebewirtschafter.

**Wilde böhmische
 Weißeltern:**

1 kg
 avocato
 gelb
 lene
 Rent.
 Wtf. 8.
 halbwilde W.-Wtf. 4.
 weisse W.-Wtf. 5. Bell.
 R.-Wtf. 6. 7. braunen-
 weisse W.-Wtf. Su 10.
 weiße Geste W.-Wtf. 12
 u. 14. Weiß. fünf soif.
 neg. Weiß. Wtf. 14.
 Umt. u. Wtf. 14. gelb.
 Brand. Weiß. lobes
 Su 159. Ullens 66



Familien-Bad

Abonnenten

VOLKSHAU
Jeden Abend ab 6 Uhr
Hochfeine
Thüringer Bratwurst
vom Rost
aus eigener Fleischerei

Lehesten (Thür. Wald)

Gediegene Möbel auf bequeme Teilzahlung					
Freie Lagerung		Lieferung frei Haus		Größte Kulanz	
Spese-Zimmer bestehend aus 1 Büffet 1 Kredenz 1 Auszugtisch 6 Stühle	40 Monatsrate	Herren-Zimmer bestehend aus 1 Bibliothek 1 Schreibtisch 1 Tisch, 1 Sessel 2 Stühle	40 Mark Monatsrate	Schlaf-Zimmer bestehend aus 1 Spiegelshrank 2 Bettstell. m. Matr. 1 Waschbaum. m. M. 2 Nachtt. m. M., 2 Stühle	40 Mark Monatsrate
Küche bestehend aus 1 Büffet 1 Tisch, 1 Bank 1 Besteckhalter 1 Rahmen, 2 Stühle	10 Mark Monatsrate				
Tappiche Gardinen	Steppdecken Dwandecken	Herren- u. Damen- Bekleidung	Einzelmöbel Korbmöbel	Federbetten Kinderwagen	

Lieferant sämtlicher Krankenkassen.

Beste und billigste **RISCH AUF-** **Jahrräder**

Los von der Elektrischen

Die Straßenbahn wird wieder teurer,
die Fahrräder billiger. Kaufen Sie
sich selbst Ihre — Elektrische —, auf
die Sie nie zu warten brauchen und
in der Sie nicht geärgert werden! Sie
läuft von der Wohnung bis ans Ziel
ohne Umsteigen und Sonntags ohne
Kosten in die schöne Natur!

Ein Fahrrad für 43 Pfennige

täglich oder Mk. 5.— wöchentliche Teilzahlung. Anzahlung Mk. 10.—
bis Mk. 15.—. Markenrad in höchster Vollendung, gefüttert mit
Torpedo, Conili und jeder Gerechtie.

**Rossberg 49 Hanstädter Steinweg 49 Neun Schau-
fenster.**



Tapeten-Körner
Raute 204 m
Eilenstr. 54
Eckkörnerstr.



Dienstags Brotzeit
in Fleckmarken
seit 195 Jahren
Spezialität
Conrad Müller
Schweinefleisch
Fleischerei

Nur noch heute und morgen
ab 5 Uhr
Das hervorragende
Doppel-Programm

Der schwarze Zyklon

Ein großartiger Sensationsfilm
Ferner:

Raffles, der Juwelendieb

sowie die allerheuesten Be-
richte aus alter Welt.

Jugendliche haben Zutritt!

Beginn 5.10 7.00 und 8.45 Uhr.

Sonntag, ab 2 Uhr, das ganze Programm für Jugendliche!

An illustration for "Lauchsfädter Brunnen". It features a woman in a white robe and a man in a dark suit standing behind a counter. Radiating lines from behind them suggest a bright light or steam. The text "Lauchsfädter Brunnen" is written in a large, stylized font at the top, and "zu Haustinkuren" is written on either side of the central figures.

Seit mehr als 200 Jahren vortrefflich bewährt bei
Rheumatismus  **Blutarmut**
Gicht **Bleichsucht**
Nervosität **Mattigkeit**
 schlechter und fehlerhafter Blutbeschaffenheit
 Bestes Kurgetränk bei Zucker- u. Nierenleidern
Zu beziehen durch
Apotheken, Drogerien und
Mineralwasserhandlungen
 Enzros-Niederlaze in Leipzig:
Mineralbrunnen-Vertrieb A.-G.
 Brunnen-Zentrale
 Ritterstraße 8/10 (im Hause der Handelshochschule)
 Fernsprecher 10117 und 22763

Billiger Möbelverkauf

Holzbetten, stabil, eichenfarbig 22.—
Stahlmatratz., pa. m. Ausziebern 10.75
Auslagen, dauerh. m. Reil. Unt. 16.—
Metallbetten, weiß ob. lackiert 18.—
Kinderbetten in Holz o. Metall 25.—
Kleiderchränke, 2 türig 59.—
Rümen, kompl., im. lac. 7-teil. 119.—
Schlafräume, kompl. seidh. Sov. 312.—
Chaiselongues, m. gut. Überaus 38.—
Spelletische mit Einlage 27.—
Flurgarderoben 35.— 30.— 25.— 20.—
Sofas, Stühle, Steppoden, Reform-
unterbetten, Dimanette, Federbetten
Vedding - Rohr - Garnituren billig.

Bei Barzahlung 10% Rabatt

Teilzahlung ohne Preiserhöhung
Lieferung frei Haus.

Möbel und Betten
W. Grabneis

Holzbetten m. Stahlmatr. und Auslage.
Reformbetten 33 mm Biegel. rohr u. Auslage.
Schlafzimmer, Küchen
sowie Möbel jeder Art.
Geringe Einzahlung! Geringe Abzahlung!
Rein Preisenrechnung! Sofort. Lieferung!
Betten- und Möbellager
Leipzig-Lindenau
Alfred Müller, Deutscher Str. 32
Geltengäßchen.

Damen- und Herrenräder

billige Modelle, in großer Auswahl, mit
5 Jahre Garantie
auf Rahmenbruch, Abzahlung 10%.
Abzahlung wöchentlich 3 M.
Angestellte zahlen monatlich *

Fahrradhaus Preisser
Kohlgartenstraße 29
Ecke Leipziger Str. Eingang Ecke

MÖBEL
in großer Auswahl / Einzelstücke
sowie komplette Zimmer
Langfristige Teilzahlung

Bereit sein, ist alles

im Leben. Dazu gehört heute unbedingt auch die Kenntnis über die Fortschritte in Wissenschaft und Technik. Diese Kenntnis vermittelt in fesselnder Form die illustrierte Wochenschrift „Die Umschau“. Verlangen Sie kostenlos das Probeheft 10 vom Verlag der Umschau in Frankfurt a. Main, Niddastrasse 81/83. Die Umschau ist seit 30 Jahren auf dem Gebiete das beste Blatt

in der Welt!



Marek's Wanzen-Gas
rettet alles Ungeziefer aus!
in Drogerien erhältlich

Bettfedern aus erster Hand. Üb.
grau 60,- gleich! 90,-
Kupf 75,- Salzdame 2,75,- 4,00
weiss Glasmurkupf 4,00. belte 5,00.
Daune 7,00. weiß 8,- 10,00. Schlehdame
3,50 - 5,00. Oberbett, ledicht Inlett 8 Vib.
12,00, 18,00 Kupf 3 Vib 3,50, 5,50 aufw. gegen
Raum. Blüster. Preisl. frei. f. Rilko Rütt-
pall. zurüd Böh. Bettfed.-Spezialhaus
Schäfer & Städler, Berlin 691, Landsb Str 48.

3 Mk. Zähne 3 Mk.

Platte, wie üblich, extra. Für gut passende Arbeiten und Brauchbarkeit beim Kauen bürge meine langjährigen Erfahrungen.
Etwa vorkommende Reparaturen werden

kostenlos

von mir ausgeführt.
Für 3 Mk. verarbeite ich als Frontzähne solche mit plattierten Goldstiftchen (la amerikanisches Fabrikat).

Anatomische Goldkronen
(22 kar. Gold) bis 20.— Mk.

Brücken (Plattenloser Zahnersatz)

Reparaturen zerbrochener Gebisse
(Sprung) 2.— Mk.

Umarbeiten billigst. Füllungen von 2.— Mk. an

Daß Zähne schmerzlos gezogen werden können, beweisen meine Decksschreiben.

Zahnziehen in trüfflicher Belebung 2.— Mk.
Tel. 15443. Sprechzeit 9—7, Sonntags 9—12 Uhr. Tel. 15463

Persönliche Behandlung und Leitung
Kostenlose Beratung
Bitte genau auf Namen und Hausnummer zu achten
Langes Warten ausgeschlossen.

Zahn-Praxis Mewald
nur Grimmaischer Steinweg 10th
im Landsknecht.

Stellungnahme zum Riepler Parteitag.

Gestern abend nahm die Leipziger Parteigenossenschaft Stellung zu den Beschlüssen und Debatten des Riepler Parteitags. Das Kreisrat hatte Genosse Schäfer übernommen. Um 20 Uhr eröffnete Genosse Liebmann die gutbesuchte Versammlung.

Bericht des Genossen Schäfer.

Genosse Schäfer führt aus: Der Riepler Parteitag habe einen erfreulichen Verlauf als der Parteitag in Heidelberg genommen. Die Verluste Wels', die Opposition zuverschlagen, seien völlig mißlungen. Wels' habe schließlich sogar, wenn auch ungern, die lädierte Parteipolitik glänzend rechtfertigen müssen, als er die Politik der Dreieinzwanzig, die so lange Zeit hindurch vom Parteivorstand gestützt wurde, schriftlich aufzuweisen hatte. Und Otto Braun habe ebenfalls nicht umhin können, zuzugeben, daß die vom Parteivorstand solange aufgehaltene politische Politik der sächsischen Parteibewegung außerordentlich gut bekommen sei. Mit der Erledigung des Agrarprogramms ist Genosse Schäfer nicht völlig zufrieden. Es seien nur wenige belanglose Änderungen an dem Entwurf vorgenommen. Wenn die Parteigenossen Leipzig dennoch für das Programm stimmen, so deshalb, weil der Landarbeitervertreter erklärt, daß sie unbedingt ein Agrarprogramm haben müßten, das für die Agitation Rücksicht habe.

Schäfer erfreutlich sei der Beifall in der Schulfrage, in dem der Ausbau der weiblichen Schule verlangt werde. Unbedeutend, ja unbillig sei dagegen der Beifall in der Konföderationsfrage. Der Antrag, jedes Konföderat zwischen Reich, Ländern und Kirchenorganisationen abzulehnen, sei nicht zur Annahme gelangt. Damit werde man sich in Leipzig nie einverstanden erklären. Einer der Hauptgesetzespunkte des Parteitages war die Stellungnahme des Sozialdemokratischen zur Republik. Das Referat des Genossen Hilsfelding habe zweifellos eine glänzende Analyse der kapitalistischen Entwicklung gegeben; aber die daran geknüpften Schlüssefolgerungen könnten, besonders soweit sie die Koalitionsstrategie berührten, unter keinen Umständen gerechtfertigt werden. Unsere Partei darf nicht so sehr auf die Gewinnung Kleinbürgerlicher Kreise gerichtet sein, sondern muß stets von dem Grundsatz getragen werden, das Kleinbemühtsein der uns noch fernstehenden proletarischen Kreise zu meiden, damit sie uns Mitsämpfer werden. Opposition statt Koalition, das sei die uns notwendige Lösung. Das Referat Christophs über die proletarische Internationale habe sehr enttäuscht. Redner sei der Auffassung, daß gegenwärtig eine Kriegsgewitterstimmung herrsche, die mit Sprechern an die Ereignisse des Jahres 1914 erinnere. Der Parteitag hätte energetischer als es geschehen ist, ersäumen müssen, alle Kräfte in Bewegung zu setzen, wenn es gelte, einen neuen Krieg zu verhindern. Alles in allem aber dürfe gesagt werden, daß der Riepler Parteitag der Opposition weit mehr Beachtung schenken mußte, als es in Heidelberg geschehen ist.

Bericht über die Frauenkonferenz.

Genosse Ida Bauer erstattet den Bericht. Die Frauen haben, so fühlte sie aus, das dringende Verlangen geäußert, die Frauenkonferenz vor dem Parteitag statfinden zu lassen, aber der Parteivorstande Hermann Müller habe das schon in der Begegnungsrede mit dem Bemerkern abgelehnt, der Parteitag sei nicht dazu da, die Eier auszubrüten, die die Frauenkonferenz lege. Die Mitarbeit der Frauen besonders auf dem sozialpolitischen Gebiete sei als durchaus willkommen erkannt worden. Große Unzufriedenheit sei über die Zeitschrift "Frauenwahl" geäußert worden. Ein Antrag, die Frauenvorstellung zu einem sozialistischen Organ umzugestalten, wurde dem Parteivorstand überwiesen. Ebenso eine Anzahl anderer Anträge, die den praktischen Teilstück der Frauenschule betreffen. Ein Hauptverhandlungsgespann der Frauenkonferenz war die Wohnungsfrage. In Deutschland seien die Wohnungsverhältnisse viel schlechter, als z.B. in Amerika und in England. In Amerika kommen auf eine Familie mit 2 Kindern vier Zimmer und Küche, in England drei Zimmer und Küche, in Berlin dagegen leben 48 000 Familien in Wohnungen von einem Raum. Über 48 000 Familien sind auf Wohnungen mit zwei Räumen angewiesen. In Deutschland seien anderthalb Familien überhaupt ohne oder ohne hinreichende Wohnung. Viele Familien müßten ihre Kinder ins Waisenhaus geben und vielfach müssen Frauen und Männer mangels eigener Wohnung getrennt leben. In einem Beihalte der Frauenkonferenz wurde die Nationalisierung des Wohnungsbaus sowie der Baustoffindustrie und weiter die restlose Verwendung der Hauszinssteuer für den Wohnungsbau verlangt. Die Frauenkonferenz habe eine ganze Reihe von Anregungen gegeben, die sicher auch den gesamten Bewegung des Proletariats zum Segen gereichen werden.

Es ist folgende Resolution eingegangen:

Die heute im Volkshaus zu Leipzig versammelten Mitglieder der SPD sprechen hierdurch ihr Bedauern aus über die Ablehnung der Resolution Aufhäuser-Toni Sender zum Referat Hilsfelding durch den Parteitag.

Die Versammlung hofft, daß der Weg, den die Resolution Aufhäuser-Sender zeigt, von der Gesamtpartei beschritten wird.

Eric Schneider, Otto Voigt.

Die Aussprache.

Genosse Lipinski wendet sich in lebenswichtigen Ausführungen gegen die Stellungnahme der Redaktion der Leipziger Volkszeitung zu dem von ihm verfassten Banditen über die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie. Die Redaktion habe durch einen Artikel des Genossen Saups gleich beim Erreichen des Buches Stellung dazu genommen. In weiteren Stellungnahmen hätte sie gar kein Recht mehr gehabt. Aber die Redaktion habe sogar eine Kommission eingesetzt, die dann den Vorwurf erhob, Lipinski habe abschrieben. In Wirklichkeit habe er in seinem Manuskript mit 70 Fußnoten auf die Quellen hingewiesen. Der Genosse Adolf Braun vom Parteivorstand habe jedoch erklärt, in späteren Werken würden heute Fußnoten nicht mehr gemacht. Er selbst habe der Entfernung der Fußnoten energisch widersprochen, schließlich aber doch nachgegeben, dafür jedoch am Schluß des Banditen noch einmal dargelegt, aus welchen Quellen er geschöpft hätte. Die Redaktion habe ihn dann in einer Sitzung des Bezirkvorstandes mit einer Entschließung überfallen. Der Bezirkvorstand habe beschlossen, vor seiner Entschließung nichts in der Öffentlichkeit gegen das Buch zu unternehmen. Der Bezirkvorstand habe bis heute noch nichts entschieden, trotzdem habe Genosse Liebmann auf dem Parteitag und die Redaktion nach dem Parteitag das Buch aufs heftigste angegriffen. Dagegen verwahrt er sich.

Genosse Liebmann entgegnet, daß er auf dem Parteitag zu seiner Kritik an dem Lipinskischen Buch provoziert worden sei. Er betrachtet es aber auch als ein Verdienst, auf den Unwert hinzuweisen zu haben. Die Hinweise Lipinskis, die Fußnoten widerwillig und nur auf intensives Drängen des Parteivorstandes weggeschafft zu haben, sei keine Entschuldigung. Wenn er ein Buch mit seinem Namen herausgabe, würde er unter keinen Umständen veröffentlichen, daß es zum größten Teile abgeschrieben sei. Über viel schlimmer als die Abschreibungen selbst seien die falschen Abschreibungen und die falschen historischen und vollends unsinnigen philosophischen Darstellungen. Das Buch soll für Lehrende und Vernende sein. Wenn aber jemand die Darstellungen Lipinskis für bare Minze nähme, komme er in die größte Gefahr, sich und die Partei zu blamieren. Die Redaktion habe, als sie auf die zahlreichen Abschreibungen aufmerksam wurde, zwei Genossen beauftragt, nach

zu prüfen. Das Resultat sei in einer Denkschrift niedergelegt und diese Denkschrift dann dem Bezirkvorstande zur Stellungnahme übermittelt. Die Redaktion habe darauf verzichtet, vor der Stellungnahme des Bezirkvorstandes irgend etwas in der Öffentlichkeit über die Unrichtigkeit in dem Lipinskischen Buch zu sagen. Dazu habe sie gerade der Umstand veranlaßt, daß Lipinski ein um die Parteibewegung verdienter Genosse sei. Das Buch selbst aber sei wert, eingezogen zu werden. Jedenfalls würde das Buch in seinem jüngsten Wortlaut nicht weiterverbreitet werden, wenn man die Partei nicht weiter blamieren wolle.

Genosse Voigt erinnert, daß die der Jugendorganisation Angehörigen mit vollendetem 18. Lebensjahr sich lediglich der Parteiarbeit widmen und aus der Jugendorganisation austreten sollen. Er wendet sich im weiteren gegen eine Reihe von Ausführungen des Agrarprogramms des Genossen Schäfer nicht völlig zufrieden. Es seien nur wenige belanglose Änderungen an dem Entwurf vorgenommen. Wenn die Parteigenossen Leipzig dennoch für das Programm stimmen, so deshalb, weil der Landarbeitervertreter erklärt, daß sie unbedingt ein Agrarprogramm haben müßten, das für die Agitation Rücksicht habe.

Schäfer erfreutlich sei der Beifall in der Schulfrage, in dem der

Ausbau der weiblichen Schule verlangt werde. Unbedeutend, ja

unbillig sei dagegen der Beifall in der Konföderationsfrage. Der

Antrag, jedes Konföderat zwischen Reich, Ländern und Kirchen-

organisationen abzulehnen, sei nicht zur Annahme gelangt. Damit

werde man sich in Leipzig nie einverstanden erklären. Einer der

Hauptgesetzespunkte des Parteitages war die Stellung-

nahme des Sozialdemokratischen zur Republik. Das Referat des

Genossen Hilsfelding habe zweifellos eine glänzende Analyse der

kapitalistischen Entwicklung gegeben; aber die daran geknüpften

Schlußfolgerungen könnten, besonders soweit sie die Koalitionsstrat-

egie berührten, unter keinen Umständen gerechtfertigt werden.

Unsere Partei kann die Gewinnung Kleinbürgerlicher Kreise

nicht so sehr auf die Gewinnung Kleinbürgerlicher Kreise

berufen, wie sie es in der Schulfrage tun. Das ist nicht korrekt.

Genosse Voigt erläutert, daß die der Jugendorganisation Angehö-

rigen mit vollendetem 18. Lebensjahr sich lediglich der Parteiarbeit

widmen und aus der Jugendorganisation austreten sollen. Er wendet sich im weiteren gegen eine Reihe von Ausführungen des Agrarprogramms des Genossen Schäfer nicht völlig zufrieden.

Es erübrigte sich, auf die Kritik des Genossen Schäfer einzugehen.

Genosse Voigt erläutert, daß für Liebmann kein zwingender

Grund vorgelegen habe, auf dem Parteitag gegen das Buch Lipinski Stellung zu nehmen. Im übrigen aber sei er der Auffassung, daß es richtig gewesen wäre, wenn Lipinski vor allem den philosophischen Teil nicht bearbeitet hätte. Die philosophischen Darstellungen, die Darstellung über das geistige Werden des Sozialismus seien ein sehr eingehendes Studium votäus. Zum Referat Hilsfeldings erklärt Genosse Voigt, daß die Analyse der kapitalistischen Wirtschaft trefflich, die Schlüssefolgerungen aber nicht in allen Dingen akzeptabel gewesen seien. Das erfreulichste auf dem Parteitag war, daß die Opposition einen nicht unbedeutlichen Zuwachs erhalten habe. Selbst Voigt und Seeger hätten erklärt, daß man im Reiche die Opposition verschärfen müsse. Hermann Müller allerdings habe dazu gemeint: Wenn es die preußische Koalition erlaubt. Das sei Beweis, wie die Koalition in Preußen die Opposition im Reiche hemmt und lädt. Das braucht nicht zu sein.

Genosse Heller gibt ebenfalls seiner Freude Ausdruck, daß die Opposition auf dem Parteitag eine Stärkung erfahren hat. Ohne den Parteitag überschlagen zu wollen, müsse man doch sagen, einen Schritt weiter zum konsequenten Sozialismus war er doch. Nach einigen kurzen polemischen Bemerkungen der Genossen Lipinski und Liebmann und einem kurzen Schlusswort des Genossen Schäfer wurde die Aussprache geschlossen. Der Antrag des Genossen Schneider wird hierauf mit großer Mehrheit angenommen. Damit hat die Versammlung ihr Ende erreicht.

Es ist folgende Resolution eingegangen:

Die heute im Volkshaus zu Leipzig versammelten Mitglieder der SPD sprechen hierdurch ihr Bedauern aus über die Ablehnung der Resolution Aufhäuser-Toni Sender zum Referat Hilsfelding durch den Parteitag.

Die Versammlung hofft, daß der Weg, den die Resolution Aufhäuser-Sender zeigt, von der Gesamtpartei beschritten wird.

Eric Schneider, Otto Voigt.

Spiel, Sport, Körperpflege

Turner.

Lieberwolfsdorf, Gruppe 3, Sonnabend, den 11. Juni, wichtige Technische Ausschusssitzung. Punkt 20 Uhr im "Feldschlößchen". Lieberwolfsdorf. Tagessordnung: Rasttag.

W. Diez.

Sportliche Sekt- und Bierideale.

Die Leipziger Neuesten Nachrichten, das nationalistische Scharfschützenverein Mittelsachsen, veranstaltete ein Radrennen rund um Leipzig. Auf der Verpflegungsstation Diemitz wurden eine Anzahl Fahrräder mit Sekt und Bier beladen. Der Verlagsherr der MZ wußte in einer Rede zur Siegerfeier nicht genug zu rühmen, wie sehr sein Blatt für die idealen Bestrebungen und Belange des deutschen Sports eintritt. Nun wurde Bier und Schnaps zu den sportlichen Belangen der Veranstaltungen mit beigezogen — eine fine Sache zur Weiberbeflockung des deutschen Volkes durch Sport. War es nicht von 1914 bis 1918 ähnlich? Hell und Krieg!

Internationales Schwimmen in Dresden. Auf Einladung der Kreisleitung werden Wiener Arbeiterschwimmer im August bei einigen tschechischen Vereinen starten. Am 28. August werden die Wiener Genossen mit den russischen Schwimmgenossen zusammenkommen, so daß die beste internationale Klasse des Arbeiterschwimmens zusammenkommt.

Sozialistische Arbeiterjugend

Sozialistische Arbeiter-Jugend Bezirk Weißbastei.

Mitteilungen der Bezirksleitung.

Unter Kampf gegen Stand und Schmutz. Unsere Gruppe Großpelpitz hat in Gemeinschaft mit der S.G.D. Großpelpitz, den Kinderfreunden und der Elternvereinigung für die weibliche Schule für Sonntag, den 20. Juni, ein Maibaumfest bereit, das im Jelen: Kampf gegen Stand und Schmutz, steht. Ein vielseitiges Programm wird alle Teilnehmer von Morgen bis zum Abend beschäftigen. Nehmt dazu Stellung und macht euch für diesen Tag frei zur Feier nach Leipzig. Unteres Datum ist:

Der Stand und Schmutz verschwinden.

Wir sind die Welt am Ende.

Auch ohne Rücksicht.

Auf in allen Ortsgruppen, ruft zur Feier am 20. Juni nach Leipzig. Der Jugendtag in Jelen am 2. und 3. Juli 1927 wurde von unserer außerordentlichen Bezirksleitung am 24. und 25. April in Leipzig zum Beisitztagungsort ausgewählt. Darauf am eigenen Unternehmen. Wir haben alle Werkstattstellen soziale und betriebliche, die unter dem Betriebsteil liegen, und die Betriebsteile des Betriebsteiles. Tornister mit Gummireifen (5,00 Mr.), Waschbecken neu (2 Mr.) und gebraucht (— 5 Mr.). Rächer, Güster, Schuhfelder, Spülmaschinen, Butterdosen, Behälter u.s.w. Preisliste über die gewöhnlichen Artikel, zeitiglich, damit wir auch die Lieferung herstellen können.

Wer nur seine Erwerbsleute beschäftigt werden, die bisher an keiner Freizeit teilgenommen haben.

Werkstattstellen mit offenen Augen, dann ist die Bücher, Schafeit, Heimatwerke, Post, 1,00 Mr., geb. 2,50 Mr. und Briefe; Heiter Wörter, — 40 Mr.

Räuber im eigenen Unternehmen. Wir haben alle Werkstattstellen soziale und betriebliche, die unter dem Betriebsteil liegen, und die Betriebsteile des Betriebsteiles. Tornister mit Gummireifen (5,00 Mr.), Waschbecken neu (2 Mr.) und gebraucht (— 5 Mr.). Rächer, Güster, Schuhfelder, Spülmaschinen, Butterdosen, Behälter u.s.w. Preisliste über die gewöhnlichen Artikel, zeitiglich, damit wir auch die Lieferung herstellen können.

Mitteilung des Ortsgruppenleiters.

Vorstandskonferenz, heute Sonnabend, den 11. Juni, findet im Volkshaus (Heimatwerk), Geb. 2,50 Mr. und Briefe; Heiter Wörter, — 40 Mr.

Unsere Abreise gegen Stand und Schmutz am 25. und 26. Juni 1927. Die Programmatik und die Gruppen ausgesondert, liegt für guten Absatz. Es mög. 10.000 Menschen an die Betriebsteile zu gehen. In der Beisitztagung am 26. Juni, 1927, werden die Betriebsteile des Betriebsteiles, die unter dem Betriebsteil liegen, und die Betriebsteile des Betriebsteiles. Tornister mit Gummireifen (5,00 Mr.), Waschbecken neu (2 Mr.) und gebraucht (— 5 Mr.). Rächer, Güster, Schuhfelder, Spülmaschinen, Butterdosen, Behälter u.s.w. Preisliste über die gewöhnlichen Artikel, zeitiglich, damit wir auch die Lieferung herstellen können.

Werkstattstellen mit offenen Augen, dann ist die Bücher, Schafeit, Heimatwerke, Post, 1,00 Mr., geb. 2,50 Mr. und Briefe; Heiter Wörter, — 40 Mr.

Unsere Abreise gegen Stand und Schmutz am 25. und 26. Juni 1927. Die Gruppen Großpelpitz und Deutschlands, die unter dem Betriebsteil liegen, und die Betriebsteile des Betriebsteiles. Tornister mit Gummireifen (5,00 Mr.), Waschbecken neu (2 Mr.) und gebraucht (— 5 Mr.). Rächer, Güster, Schuhfelder, Spülmaschinen, Butterdosen, Behälter u.s.w. Preisliste über die gewöhnlichen Artikel, zeitiglich, damit wir auch die Lieferung herstellen können.

Werkstattstellen mit offenen Augen, dann ist die Bücher, Schafeit, Heimatwerke, Post, 1,00 Mr., geb. 2,50 Mr. und Briefe; Heiter Wörter, — 40 Mr.

Unsere Abreise gegen Stand und Schmutz am 25. und 26. Juni 1927. Die Gruppen Großpelpitz und Deutschlands, die unter dem Betriebsteil liegen, und die Betriebsteile des Betriebsteiles. Tornister mit Gummireifen (5,00 Mr.), Waschbecken neu (2 Mr.) und gebraucht (— 5 Mr.). Rächer, Güster, Schuhfelder, Spülmaschinen, Butterdosen, Behälter u.s.w. Preisliste über die gewöhnlichen Artikel, zeitiglich, damit wir auch die Lieferung herstellen können.

Werkstattstellen mit offenen Augen, dann ist die Bücher, Schafeit, Heimatwerke, Post, 1,00 Mr., geb. 2,50 Mr. und Briefe; Heiter Wörter, — 40 Mr.

Unsere Abreise gegen Stand und Schmutz am 25. und 26. Juni 1927. Die Gruppen Großpelpitz und Deutschlands, die unter dem Betriebsteil liegen, und die Betriebsteile des Betriebsteiles. Tornister mit Gummireifen (5,00 Mr.), Waschbecken neu (2 Mr.) und gebraucht (— 5 Mr.). Rächer, Güster, Schuhfelder, Spülmaschinen, Butterdosen, Behälter u.s.w. Preisliste über die gewöhnlichen Artikel, zeitiglich, damit wir auch die Lieferung herstellen können.

Werkstattstellen mit offenen Augen, dann ist die Bücher, Schafeit, Heimatwerke, Post, 1,00 Mr., geb. 2,50 Mr. und Briefe; Heiter Wörter, — 40 Mr.

Unsere Abreise gegen Stand und Schmutz am 25. und 26. Juni 1927. Die Gruppen Großpelpitz und Deutschlands, die unter dem Betriebsteil liegen, und die Betriebsteile des Betriebsteiles. Tornister mit Gummireifen (5,00 Mr.), Waschbecken neu (2 Mr.) und gebraucht (— 5 Mr.). Rächer, Güster, Schuhfelder, Spülmaschinen, Butterdosen, Behälter u.s.w. Preisliste über die gewöhnlichen Artikel, zeitiglich, damit wir auch die Lieferung herstellen können.

Echauspielhaus.

Großkonzert am Sonntag, den 12. Juni, Anfang 8 Uhr
Gärtner: Bernhard Wilhelmsen
Schauspieler: Gustav Klemm und
Gretl Koch
Im Spiel gesetzt von Bernhard Wilhelmsen
Werken: Wilhelm Theodor Rostius (Willi Röhl); Mathilde, seine Frau (Wil. Röhl); Peter, Mönch (W. Röhl); Mann, deren Sohn (Wil. Röhl); Weißelos: Wilhemus, Elber, Elbers (Wil. Röhl); Mann (W. Röhl); Odilia, Elbers (Elisabeth Weißelos); Dr. Kurt Weißelos, Medizinalrat (W. Röhl); Strubel; Arzt Weißelos (Bernhard Wilhelmsen); Anna (Herta Röhl); Sophie, Tochter (Tilde Stenbäckla). Das Stück spielt in Berlin, eine im August über September.

Die drei Witten (Weisen) in einer Dekoration
Der erste am Vormittag, der zweite am Nachmittag des selben Tages, der dritte am Vormittag
der folgenden Tage.
Draußen nach dem 11. Mai.

Wiederholung Preise:
Güte 100,- Mark, Mittwoch 10 Uhr, Ende 220,- Uhr;
Montag, den 12. Juni, 10 Uhr: Guitta — ein Junges;
Dienstag, den 14. Juni, 10 Uhr: Guitta — ein Junges.

Verein der Saal- und Konzert-
Locatihaber Leipzigs (E. B.)

Albertgarten

Tel. 60101 Linie 13 und 20
Morgen Sonntag

Großer Ballbetrieb

Gasthof Neustadt

Airstraße 99 Gerns. 80688

Morgen Sonntag

Schlager-Ball
Abwechselnd Wiener, Jazz, Blas-
und Gaukler-Mix.

Goldn. Stern & Lößnig

Teleph. 25480, Bornaische Str. 109,
Straßenbahnlinie 12 und 18

Sonntags — Tanz frei!

Blue Stars-Jazz

Von Leipzig Amateure.

Empfohlen den Vereinen meinen Saal
sowie Garten zu Nachtausflügen.

Bei Robert Steigleiter.

Gasthof Stünz

Stüben 3, ab 2.3.

Großer Elite-Ball

Große Stimmungskapelle.

Mästichters Festhalle

L.-Kloßw. Straßenb. 1.3.4.5, Tel. 40875

Inh. Walter Mästichter

Morgen Sonntag

Großer Ballbetrieb

Neues Volkshaus, "W. o." unter
verlässlicher Leitung W. Woll.

Im Restaurant jeden Sonntag
Unterhaltungskommt.

Reichsvermeier

Kleinlöschner, Inh. Emil Baumann

Morgen Sonntag

Großer Ball.

Eröffnungsball Volkshaus.

Schwarzer Jäger Leubsd.

Telephon 48848

Morgen Feiner Ball.

Es findet ergebnis ein Genit. Dicke.

Terrasse

2. Kleinschöner
Ferner 42878

Straßenbahn 1.3.4.5

Haltest. Ditzelstrasse

Morgen ab 4 Uhr: Garten-Konzert

im hochgelegenen Garten mit schöner

Aussicht auf Wiese und Wald, und

BALL

Sonntag, den 19. Juni, Sommer- und

Kinderfest des Sparo. Ecke Blaumühle.

Boltshaus

Heute Sonnabend im Café

Gustav Schulte-Künstler-Konzert

Morgen Sonntag bei günstigem Wetter

Gr. Garten-Konzert

ab 5 Uhr im Festsaal

Volks-Ball-Gesell

Villardaal mit 5 Billards

Hofbraterie

Mathäser

Rosentalgasse 8-10

Täglich Stimmungsmusik!

Sonntag von 11-1 Uhr

Großes Frühschoppen-Konzert

ab 5 Uhr in allen Räumen

Stimmung u. Humor, Eintritt frei

Küche reichlich, billig, gut

Sitz des Bay.-Verbands e. V.



Täglich nachm. und abends Konzerte

Morgen Sonntag nach-
mittags und abends: Große Konzerte

Bei ungünstiger Witterung im großen Festsaal

PLANETARIUM

Vom Leben auf andern Planeten

Verführungen: Wochentage vorm. 11 Uhr, nachm. 4. u. 1/2 Uhr.

Sonntags vormittags 11 Uhr, nachmittags 4. u. 1/2. und 1/2 Uhr.

Sportpark Graßdorff

8 Minuten vom Bahnhof Gaucha

Jeden Sonntag ab 5 Uhr

Vornehmer Ball

3 bis 6 Uhr: Großes Garten-Konzert

Auf dem Sportplatz: 4.30 Uhr: Pokal-

Wettspiel Wacker I-Taucha — Pfeil I-Leipzig, 2 Uhr:

Wacker II-Taucha — Pfeil II-Leipzig

Konzert- u. Ball-Lokale in Leipzigs Umgebung

Baalsdorf Gasthof

Fernspr. 63692, Friedrich Fritzsche

Jeden Sonntag Ball

Böh.-Ehrenberg

Große Eiche Haltest. d. Straßenb.

Gesellschaftssaal — Kegelbahn

Jeden Sonntag Ball

Engelsdorf Gasthof

Eisenbahnhof Engelsdorf-Ost, Inh. Rob. Hesse Tel. 60673

Endstation der Straßenbahn 4

Jeden Sonntag v. 4 Uhr an Ball

Großdeuben

Gasthof z. weißen Rößl M. Kühn T.187, A. Guschw.

5-Minuten vom Bahnhof Probstzehn

Jeden Sonntag Ball

Großmiltitz

Gasthof 848 R. Denbel

Autoverbindung: Lindenau-Platzstraße — Großmiltitz — Markranstädt Von 18 Uhr ab 1/2 stündl. Letzte Rückt. 23.45

Jeden Sonntag Ball

Großpösna

1. Sternensaal! Teleph. 123, Amt Löbberwolkwitz

Inhaber: Artur Trübembach

Jeden Sonntag Ball

Knauthleiberg

Gasthof z. weißen Rößl H. Schlippe Tel. 40099

Zu erreichen mit Str.-B. 3 und Zugverb. Knauthain.

Angenehmer Familienaufenthalt.

Jeden Sonntag Ball

VARIETÉ BATTENBERG

?Warum? Ist allabendlich

8 Uhr

Orchester-Loge ausverkauft?

Oroh-Sperrzett ausverkauft?

Halkon-Loge ausverkauft?

I. Parkett ausverkauft?

II. Rang ausverkauft?

III. Parkett ausverkauft?

Saalplatz ausverkauft?

Weil das Juni-Programm wirklich fabelhaft und einzig dastehend ist!

Trotzdem kleine Sommerpreise 50 Pf. bis 2,50 Mk. Allabendlich 8 Uhr werden an der Abendkasse

1.— Mk ausgegeben.

150 Werbeplätze

Parkett 60 Pf., Klubsessel 1.— Mk

Überall erhältlich!



Revue in losen Bildern mit den retzenden

Liliputanern als Solisten.

Vorher: Internationale

Varieté-Größen

Wegen des großen Andrangs an

der Abendkasse bitten wir den

Vorverkauf zu benutzen.

Sommerpreise.

Anfang 20 Uhr.

Heute Sonntag ab 4 Uhr

Garten-Frei-Konzert

Ab 5 Uhr

Großer Nelkenfest - Ball

In der Diele: Künstler-Konzert.

L.-Estrich, Straßenb. 14.16. Fernr. 17483/53483 Gräfelf.

Feenpalast

Goldener Helm

Morgen Sonntag ab 4 Uhr:

Garten-Frei-Konzert

Ab 5 Uhr

Großer Nelkenfest - Ball

In der Diele: Künstler-Konzert.

L.-Estrich, Straßenb. 14.16. Fernr. 17483/53483 Gräfelf.

Feenpalast

Schillerschlößchen

L.-Go. Menckestr. 43, St. 6, 7, 9, 12, 20. Tel. 50378.

Heute Sonnabend Großer Sommernachtsball

des Arbeiter-Radfahrer-Vereins Solidarität verbunden

mit Reigenfahrt, Radpolospiel, Radball

Gäste willkommen — Eintritt 40 Pfennig

Morgen: Ball

Montag, Damen-Ball

Da ist Betrieb.

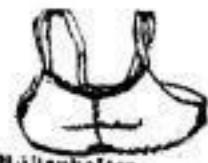
Gosensdörfchen

Leipzig - Eutritzs

Morgen Sonntag

Großer Elite-Ball

Montag, Tanz frei</

Blusenhalter
sol. Stoff mit
Spitze 50,-

Garderobe mit 95,-



Bettw. u. Leibl. 295,-



Schlafanzug mi. 195,-



Babinausleibung 295,-

Mitteldecke, ca. 70/70
cm, leinenartig, satz.
mischfarben, l. 50,-

Schneidkragen 50,-

Kaffeewärmer auf
Leinenstoff, l. 50,-Staubumlage über
Garderoben, satz.
450,-, moderne 50,-Gummiholzenträg.
sat. m. Peder. Kast. 50,-

Serie 95-Jahre



**Das Ereignis
für Leipzig!**

**Heute
Vorverkauf**

1 Posten Damen-Zuber-
gärtel 2 cm br., in vielen
Farben Stück 95,-

Spannstoffe ca. 100 cm,
gerollt Mr. 95,-

Kommoden-Dekor-
leinen schöne Muster, Stück 95,-

Ettamine buntseitl., ca.
150 cm Mr. 95,-

Halbstoffes Ettamine, mit
breit. Gürtelbändern u. Spangen
etwa 150 cm Mr. 95,-

Jumperunterlagen Bettst.
mit Balancenmuster, 1. Klasse 95,-

Eduferstoffe ca. 60 cm
breit, mit Gürtelbändern 95,-

Schabengardinen ab-
reißbar, Ettamine Paar 95,-

Jumperbügeln Bettst.
soll. Wälder, sehr formen
Damenstrümpfe Bettdecke 95,-

Tischdecke Bettdecken
schöne Muster Stück 95,-

4 Stück Lakenbeistücke
große runde Stücke, hoher
Qualität Karton 95,-

5 Stück Familien-Sets
fort. Verkäufe Karton 95,-

1 gr. Hohe Familienfeste
Mützen, oder Dienstwäsche 95,-

1 echter Gillette-Rasier-
Apparat m. leicht. Gillette-
Ringe u. 1 Et. Rasierseife 95,-

Wäschekörbe oder Näh-
maschinendose auf Reißel
geklebt 1. Klasse 95,-

Herren-Silber- u. Nach-
club-Münzen 1. Klasse 95,-

1 Weste aus Oval. 1. Klasse
u. Scherren, m. 1. Klasse
geklebt, extra lange 95,-

1 Spachtelweste 1. Klasse 95,-

Kragenschuhe mit Leders-
sohle nur 1. Klasse 95,-

Gefechtschalen 1. Klasse 95,-

Gefechtschalen, ca. 30x35 cm
mit Qualität 1. Klasse 95,-

1 Riegel Reisekoffer 1. Klasse
10/10,- Pf. ohne Temp. 95,-

Gefechtschale m. Schatz,
Liliput-Befestig., mit 1. Klasse
Schauf., Ohnmesser, Ohn-
gab., Brosgab., Rüsch-
gab., Fuderstreuer 1. Klasse 95,-

Kissen gelöst 3 Taschen m. Unterlagen,
Wor., Melchner-Born, m.
Gummiblämern 95,-

Konsole mit Platz für
Kinderwagen - Steppbeden 95,-

Linoleum-Läufer ca. 65 cm
breit Mr. 95,-

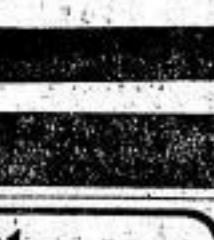
Eduferstoffe ca. 60 cm breit
Extrapolier-Qualität Mr.

Elegante Beuteltasche in
verschiedenen Farben 1. Klasse 95,-

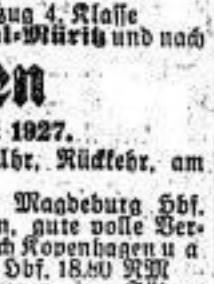
Fototafelplatte 1. Kl. Inhalt
Beutetaschen a. gutem Beder
mit Webelmuster 1. Klasse 95,-

Holzspiegelplatte 1. Klasse, in
elegentlichem Ein 1. Klasse 95,-

Elegante Befechtschalen a.
Gefechtschalen, mit Guteoel 95,-

Ring
mit gold. 50,-Wand-
u. Tisch-
u. 195,-Silbernes
Röhrchen
mit Anhänger.
95,-Weißbirne,
ausz. Veder
50,-Röhr-
gasflamme
50,-Wand-
u. Tisch-
u. 195,-Gitter-
rohr, Vin-
teffizie-
Imitation
50,-Zucker-
rohr, rot.
195,-Tinten-
fass, 2-teilig.
95,-Komott-Schale, 50,-
Niem. Durchm. 50,-

Waldschmiede, Biell. 295,-



Gebr.

A.-G.



Schlafanzug 95,-



Bettw. u. Leibl. 295,-



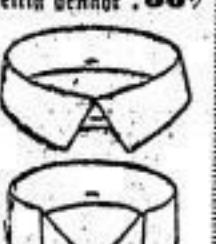
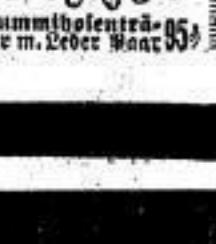
Schlafanzug mi. 195,-



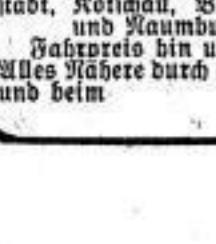
Babinausleibung 295,-

Mitteldecke, ca. 70/70
cm, leinenartig, satz.
mischfarben, l. 50,-

Schneidkragen 50,-

Kaffeewärmer auf
Leinenstoff ges. 50,-Staubumlage über
Garderoben, satz.
450,-, moderne 50,-Gummiholzenträg.
sat. m. Peder. Kast. 50,-Schlafanzug, 1. Auflage
50,-, Schmuckblatt 50,-

Spiegel Größe 18x24 50,-

5 Bilder verbindet, Größe
ca. 8x11/2 50,-8 Rollen Acapp - Papier
ca. 50x2,50, in verziert.
Garder. zusammen 50,-Postkarten - Album für
100 Karten 50,-

Gardinen

Meterware v. Mk. 0,68 an

3 Stell. Künstler- Stores per Stück v. Mk. 2,80 an

Schlafdecken v. St. v. Mk. 1,00 an

Doppeldecken v. St. v. Mk. 5,50 an

Steppdecken Satin dopp. von 9,75 an

alte Qualität 4 Motor 6,50 an

Sofabezüge garant. federicht

Bettlinotte eckrot 1,50

Vitragesstoffe, Chaiselonguestoffe

Rosenberger, Hainstr. 8

Billige gute Möbel!
auf bequeme
Teilzahlung

Möbelhaus Poll
Eutritzscher Markt
(Gesenschänke)

Ostseeefahrt
im billigen Verwaltung-Sonderzug 4. Klasse
von Leipzig Hbf. am 25. Juni, 22.14 Uhr, Rückkehr am
2. Juli, 22.10 Uhr.

Preiseinrichungen für Übernachtungen, gute volle Ver-
pflegung

Fahrtzeit bis und zurück ab Leipzig Hbf. 18,40 RM

Alles Nötige in den amtlichen Kushängen, im Führer
Nr. 18 und beim Reichsbahn-Berfehsamt Leipzig
Röderstr. 1, Fernnr. 70921, Umfd. 458

**Billiger
Wochenend-Sonderzug**
4. Klasse von Leipzig Hbf.
nach Georgenthal, Tambach-Dietharz
und Friedrichroda

am 18. und 19. Juni 1927.

Ab Leipzig Hbf. am 18. Juni, 14.00 Uhr. Rückfahrt am
19. Juni, 23.22 Uhr. Halt in Leutzsch, Weißig, Markran-
städt, Kötzschenbroda, Döhlen, Gorbitza, Weißensiefs
und Naumburg. Erstmögliche Nachunterkunft.

Fahrpreis hin und zurück ab Leipzig Hbf. 7,20 RM.
Alles Nötige durch amtliche Ausstände und Führer Nr. 12
und beim Reichsbahn-Berfehsamt Leipzig
Röderstr. 1, Fernnr. 70921, Umfd. 458.



Himmelskratzer.

Bisher sprach man von Wolkenkratzern. Das war ausreichend für Kennzeichnung von Bauten mit etwa 20 Stockwerken und 50 Meter Höhe, wie sie New York und andere Städte der Vereinigten Staaten aufwiesen. Amerikanisches Reklamedebüt brauchte aber Übersteigerung, die sich in immerwährenden Aufsehen weiterer Stadtwerte ausdrückte und die Wolkenkratzer schließlich zu Himmelskratzern avancierten ließ. Dem naiven Betrachter und nicht zuletzt unseren breuen Deutschen erscheinen solche Riesengebäude als Ausdruck einer besonderen Energie und eines großzügigen Unternehmungsgesetzes, dem nicht nachzuhalten mit alle Veranlassung hörte. Auch in Leipzig spulen a derartige himmelskratzerische Gedanken herum, und manche auf Profit gestimmte Seele möchte abends noch jeden grünen Fleck austilgen, der sich innerhalb der Stadt befindet, um darauf ein Hochhaus zu lehen. Da ist es nicht ohne Interesse, was ein Großstadtkonfessor, der Ingenieur E. Pfeiffer, in seinem kürzlich erschienenen Schriftchen: Pro-

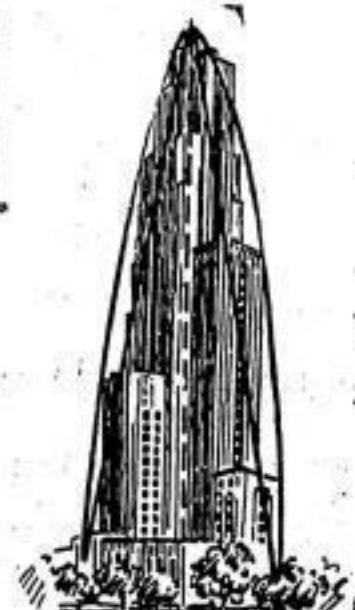
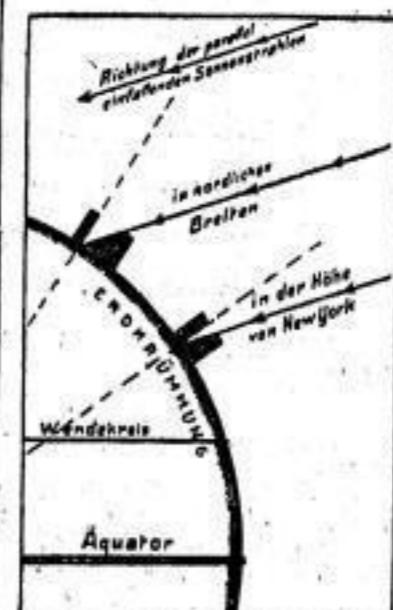
bileme der Großstadttechnik über die Vorteile und Nachteile, über die Wirtschaftlichkeit und vor allem über die städtebaulichen Folgen der Hochbauten sagt (S. 18 bis 20 seines bei Dieck u. Co., Stuttgart, erschienenen Buches). Vielleicht verlässt die von uns hier wiedergegebenen Ausführungen Pfeiffers bei den für unsere Gemeindepolitik und für die Gesundheit der Bevölkerung verantwortlichen Stellen eine etwas kritischere Einstellung. Pfeiffer schreibt:

Wie steht es aber mit der Bemessung der wirtschaftlichen Bauhöhe? Eine Nachprüfung der Berechnung für das Gebäude der Pittsburger Universität bietet gewisses Interesse. Dieses vielleicht etwas spöttisch "Cathedral of Learning" (Kathedrale der Gelehrsamkeit, Red. d. LV.) genannte Gebäude — es ist nämlich wieder ein Rüssel in den Domkuppeln — bekommt 110×80 Meter Grundfläche und ragt mit 52 Stockwerken bis in fast 210 Meter Höhe. Die Größe des umbauten Raumes ist zu 410 000 m² (410 000 Kubikmeter, Red. d. LV.) errechnet. Dabei werden die Bautosten auf 10 Millionen Dollar veranschlagt. Hochbauten gleichen Rauminhalt würden 9–9½ Millionen Dollar kosten, aber 13–14 Millionen Dollar Mehrosten für Gründungsverlust verursachen. Man erzielt also 1 Million Dollar. Trotzdem müssen wir diese Art von Berechnung gründlich ablehnen, denn sie ist infolge falsch, als sie nur mit den Anlagen und nicht auch mit den Betriebskosten rechnet. Auch unter unseren europäischen Verhältnissen ist eine Ausnutzung der hohen Grundstückspreise durch etwa 10- bis 12-stöckige Gebäude berechtigt. Über die Betriebschwierigkeiten und Gefahren, die schon ein solches Hochhaus und nun gar eines mit 50 Stockwerken in sich selbst bringt und für die Umgebung bedeutet, sollen bei der Verkehrfrage noch gewidmet werden. (Siehe dies Kapitel in Pfeiffers Buch, Red. d. LV.)

Die amerikanischen Himmelskratzer sind in ihren letzten Ausführungen nur noch Reklamebauten, betriebstechnisch aber völliger Unsinn. Zwar ist drüber das Geschäftseleben anders eingeteilt als bei uns. Selbst ein Großkaufmann begnügt sich für seine Office mit zwei kleinen Büraumräumen, die wir als armelinge für einen Geschäftsbau benötigen Kaufmann geradezu unwürdig wären. Aber sie müssen dafür im neuesten bzw. im größten Hochhaus liegen, das ist ihre Werbung genug. Die sitzt dann in einem Raum „Er“, das Personal in anderen, dienst den ganzen Tag Licht, bekommt die Luft durch Ventilatoren zugepreßt wie ein Tieflaufer, und sein ganzes Inventar sind ein Schreibtisch, ein Regal mit ein paar Mänteln und ein paar Stühle. Mehr natürlich in dieser Dunkelkammer gar nicht Platz. Wer damit ist er ganz zufrieden, und kein Mensch findet etwas zu tun. Schließlich können doch nur die Angestammten Dienster haben! Früher war es für ein großes Handelshaus unerlässlich, ein Riesenbau in nächster Nähe des Hafens zu besitzen, in dem die Kundschaft ein und aus ging, der Kaufherr täglich und ständig den Ein- und Auslauf seiner Waren kontrollieren konnte, und das Über des Handels, der Pulsdruck des Verkehrs lag in jedem Griff, jedem Ruf, jedem Bild ausdrückte. Damals gab es noch Entfernung, die das Telefon heute befreit hat. Statt der eigenen Speicher, die der Kaufmann früher bezog, bedient er sich heute der Hilfe der Express-Companies, der Großpeditore; er ist nach unten Begriffen eigentlich zum Makler herabgesunken, der sich daher einen vereinfachten Büroauftakt gefallen kann. Nur im größten, modernsten, neusten und darum natürlich auch teuersten Hochhaus in Manhattan (der vom Hudson und East River gebil-

deten Halbinsel, dem Geschäftsmittelpunkt von Neupark, Red. d. LV.) muß er ihn haben.

Diese Monopolstellung von Manhattan hat andere schon sehr läufig gemacht, daß man im Norden von Neupark ein zweites Wolkenkratzerviertel baut, das dem ersten den Rang ablaufen soll. All das ist eben Reklamefrage. Amerikanische Architekten haben als zukünftige Grenzhöhe für solche Hochhäuser 500 Meter angegeben, Harvey und Corbett erklärten, die Stadt der Zukunft werde sogar 800 Meter hoch sein. Vernunft steht da nicht mehr drin. Die Weltluft des Manhattanviertels beginnt allerdings gewissen Regeln Platz zu machen. Unter dem Druck des Platzmangels, denn man muß ja sein Geschäft auf diese schmale Halbinsel im Geschäftsviertel verlegen, wollte man nicht ins Hintertreffen geraten, suchte man nach oben den Platz, den man unten nicht fand. Der beständige Mangel an Licht und Luft, den die Turmhäuser schufen, führte allmählich zu baupolizeilichen Gesetzen, die Höhe und Straßenbreite voneinander abhängig machten. Dabei spielte der Sonneneinfallswinkel eine große Rolle. Neupark liegt auf der Brücke von Neapel und erfreut sich daher einer viel höher stehenden Sonne als wir. Diese wenigen Breitengrade Unterschied machen viel aus. Die Neuparker Sonne kann zwischen den Hochhausmauern hinab noch Straßen strecken, die bei uns selbst im Hochsommer in ewige Dämmerung getaucht wären. Die leuchtende englische Wirkung ihres Lichts kommt noch zur Geltung. Doch bei 50 Stockwerken kann auch die südliche Sonne nicht mehr hin. Da erinnerte man sich denn des babylonischen Turmes. An hand verschiedener Modelle ließ sich eindeutig das Verhältnis von Verjüngung zu Höhe und Höhe zu Straßenbreite feststellen. Man muß gelehren, daß auf diese Art stilistisch wie technisch wirkungsvolle und beschleunigende Bauten entstehen werden, die ein Mittelding zwischen aztekischen und indischen

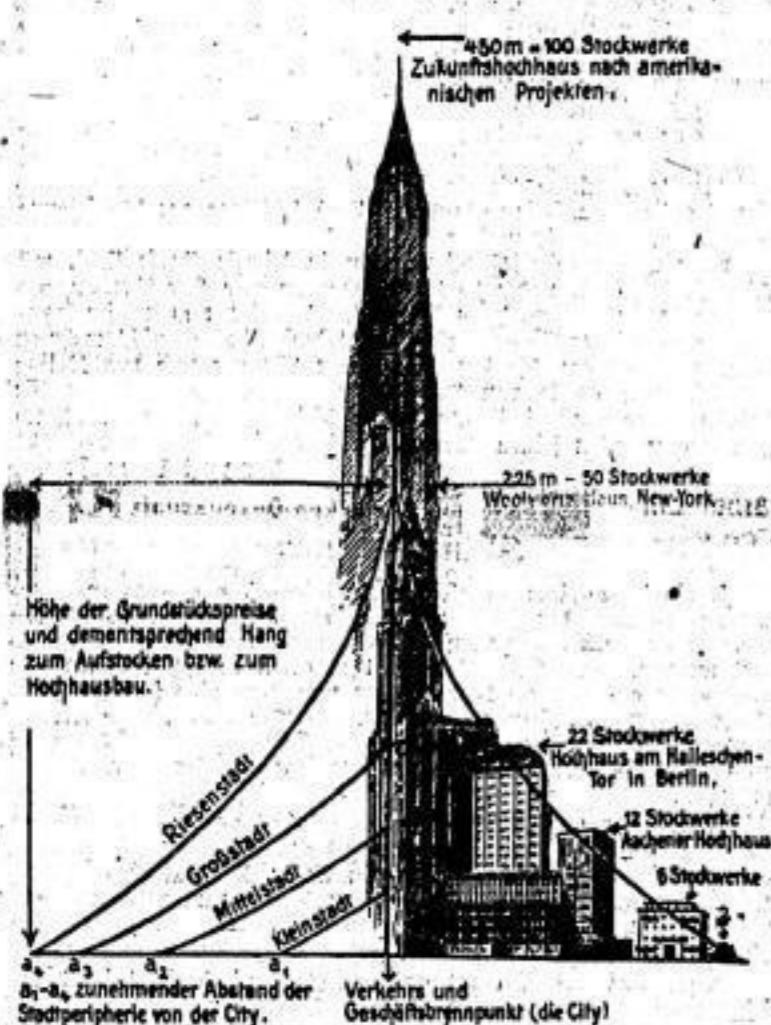


Die Sonne in höheren Breitengraden einfällt als bei uns, können die Straßen auch bei niedrig stehender Sonne dennoch länger sein, zum Beispiel die Südküste bei gleichem Sonnenstand wie hier bei uns. In höheren Breitengraden macht jedoch ein einziger Kreisring Differenz einen großen Unterschied, während er zwischen dem Aquator und dem Wendekreis und Neupark, sagen bei merkbar würde.

Der Bauentwurf zur Pittsburger Universität zeigt, daß bis zum Turmabschluß die höhere Sonne nicht mehr hin. Da erinnerte man sich denn des babylonischen Turmes.

Templebauten einerseits, europäischen Kathedralen anderseits bilden. Auch die gelegentliche Geschäftsmöglichkeit des Baustoffs scheint nachzuholen. Hochhäuser in Form mittelalterlicher Dome und umgefehlte regelmäßige Geschäftshäuser, die im Innern eine Kirche bergen, werden wohl bald der Vergangenheit angehören, wenn man sich auch beim Projekt der Pittsburger Universität nach Charles Klauders Entwurf noch einmal von der Kathedralennebene hat hinzutragen lassen."

Wir beschranken uns mit der Wiedergabe dieser Textstelle, möchten aber nicht unterlassen, unseren Lesern das Studium des ganzen Büchlein angeleitet zu empfehlen, besonders über den Gemeindevertretern, die aus ihm eine Menge Anregungen für die praktische Gemeindepolitik entnehmen können.



Verhältnis von Grundstückspreis und Bauhöhe, sowie von Bauhöhe zum Abstand vom Geschäftszentrum. Grundstückspreis, Bauhöhe und Stadtbauhöhe wachsen etwa in gleichem, bzw. ähnlichen Verhältnis.

Der Schatz der Sierra Madre.

Von B. Traven.

20) Copyright by Büchergilde Gutenberg, Berlin 1927.

Es kam dann die Frage auf, wie man sich zu der Lizenz verhelfen sollte. Ohne Lizenz durften sie juchen, aber nicht graben und raffinieren. Über das mit der Lizenz hatte keine Schwierigkeiten. Einer mußte zur Regierung, mußte dort genau angeben, wo das Feld sei, und hatte ein nettes Sümmchen zu bezahlen. Von dem Beitrag mußten sie auch noch einen Prozentsatz abgeben. Und alles in allem konnte es einige Wochen dauern, bis die ganzen Angelegenheiten geregelt waren.

Das alles wäre nicht so schlimm gewesen. Was jedoch das Schlimmste war, das war allein nur die Tatsache, daß sie durch die Einholung der Lizenz auch wenn sie noch so vorsichtig waren, sich Banditen auf den "als heilen". Jene Banditen, die nicht fäen, aber ernten. Auf allen wochen- oder monatlang auf der Lauer liegen die Männer tüchtig schlafen, und wenn sie dann mit ihrer Ladung abzogen, wurden sie überfallen und ihnen alles Gold abgenommen. Und nicht nur das Gold wurde ihnen genommen, sondern auch die Kleid und das Hemd, das sie auf dem Leibe hatten. Ohne Kleid und ohne Hosen, Hemd und Schuhe aus der Wildnis herauszulommen, war eine verdammt schwierige Sache. Häufig lagen das die Banditen auch ein, und um die Ausgeraubten nicht in solche Bedrängnis gelangen zu lassen, nahmen sie ihnen auch noch das Leben ab, weil sie mitleidige Seelen waren. Wer konnte wissen, wo die armen Teufel gelebt waren? Der Busch ist so groß, seine Tiefen sind so un durchdringlich, seine Gefahren so viele. Da sucht einmal nach einem Vermissten. Und ehe das Suchen auch nur beginnen kann, hat der Busch kaum noch ein leichtes Knöchelchen übrig gelassen. Da soll man von diesem Knöchelchen dann noch erzählen, wer der Mann war, zu dem das Knöchelchen gehörte. Und die Banditen? Sie werden vor das Standgericht gebracht. Aber um das zu können, muß man sie erst einmal haben. Und weil sie das wissen, daß ihnen niemand etwas tun kann, ehe man sie eingefangen hat, darum ist es ein so leichtes Geschäft, Bandit zu sein, anstatt sich abzutadern und das Gold, das für jeden da liegt, durch eigene Arbeit zu gewinnen.

Wenn eine Lizenz gezogen wird, das spricht sich immer herum, und es wäre auch nicht das erste mal, daß nicht Banditen, sondern die Schäfer einer großen und vornehmen Minenkompanie die proletarischen Eindecker aus dem Wege räumen. Dann wird das Feld

wird, weil der frühere Inhaber seine Rechte durch Abwesenheit aufgegeben hat.

Es war deshalb durchaus vernünftig, sich nicht um die Lizenz zu scheren. War man dann nach einer Zeit zu dem Einschluß gekommen, daß man das Feld verlassen könne, weil man genug habe, so konnte man die Beute unauffällig fort schaffen. Kein Mensch wird diese zerlumpten Herumtreiber untersuchen, und sie können leichter Blutes alle Leute, die ihnen begegnen und die Banditen sein können oder bei passender Gelegenheit Banditen werden wollen, um Tad zu antreiben.

Das ist also die Sache mit der Lizenz. Hat man eins, kann einem das Gold abgenommen werden von Banditen. Hat man keine, und es kommt heraus, nimmt einem die Regierung den halben oder den ganzen Bettel ab als Strafe. Das ist der Busch, der so groß, so weit, so verschwunden ist. Und da sind so viele andere Dinge. Sobald man etwas besitzt, sehen alle Dinge in der Welt gleich ganz anders aus. Auf alle Fälle gehört man von dem Augendick an zur Widerheit, und alle, die nichts besitzen oder die weniger besitzen, bekommen man zu Todefeind. Man muß dann immer auf der Hut sein. Man hat dann immer etwas zu bewachen. Solange man nichts hat, ist man der Sklave seines hungrigen Magens und der natürliche Sklave derer, die seinen hungrigen Magen stillen können. Wenn man aber etwas hat, ist man der Sklave seines Besthes.

8

Die drei Männer, die sich hier zusammengefunden hatten, waren niemals Freunde gewesen. Sie hatten auch kaum je daran gedacht, irgendwann einmal Freunde zu werden. Sie warten, um das Beste in dieser Hinsicht zu sagen, Geschäftsfreunde. Aus reinen Rücksichtsgründen hatten sie sich zusammengetan. Sobald dieser Grund verschwunden, hörte auch ihre Gemeinschaft auf. Sie kamen in Streitigkeiten, und sie zankten sich, wie das immer geschieht, wenn Menschen eine Weile beieinander sind. Dieses Zanken hätte sie mit der Zeit zu Freunden machen können. Das wäre nicht so verwunderlich gewesen. Wenn Menschen, die nicht Freunde sind, zu streiten anfangen und sich zanken, so ist das meistens der Beginn einer langen Freundschaft.

Die gemeinsamen Milben, die gemeinsamen Sorgen, die gemeinsamen Enttäuschungen, die jene drei Männer in den Monaten, die sie nun schon beieinander waren, durchgemacht hatten, mußten nach allen Weisheiten der Soziologie zur Freundschaft führen. Sie waren doch Kriegskameraden, heilige Kriegskameraden, als je ein Krieg herorbringen konnte. Da war mehr als ein Fall vorgekommen, daß Howard dem Dobbs, Curtin dem Howard, Dobbs dem

Curtin das Leben gerettet hatte; dann wieder, daß Dobbs dem Howard, ein andermal den Curtin vor dem Verlust des letzten Arms bewahrt hatte. Alle möglichen Kombinationen waren vorgetragen. Jeder war immer sofort bereit gewesen, dem andern zu helfen und seine eigenen Knochen oder gar das eigene Leben daran zu wagen, den Abgestürzten in Sicherheit zu bringen. Was war da alles schon vorgekommen. Da brach ein angefallener Baum zu Stih, und Dobbs fing ihn mit der Schulter auf und gab ihm dadurch eine andere Richtung, sonst hätte der Baum Curtin zerstört. Wie die Schulter nachher aussah!

"Heim war das, Dobbs", sagte Curtin. Und das war alles. Was sollte er mehr sagen?

Zwei Wochen später brach ein Erdstollen durch, als Dobbs drin war, und Curtin wußte ihn heraus, obgleich eine dicke schwere Schrotflieger Erde über ihm hing und jeden Augenblick herunterbrechen konnte, um Curtin so sicher zu vergraben, daß Howard, der an der anderen Seite den Stollen durchzustechen versuchte, auf alle Fälle zu spät gekommen wäre, um auch nur zu ahnen, wie die beiden hingekommen seien.

Als Dobbs dann herausgezerrt war, sein Bewußtsein wieder hatte und zu atmen anfing, sagte er: "Wenn ihr einmal mehr in die Hände gelöst hättest, dann hätte ich auf diesen Sandhaufen nicht mehr springen können." Dabei spie er ein Maul voll Erde aus.

Da wurden nie viel Worte gewechselt in solchen Fällen. Es war ganz nächster Dienst, den einer dem anderen erwies. Aber diese Dienste, diese Hilfsleistungen brachten sie nicht näher zusammen. Sie wurden nicht Freunde. Sie wirkten nicht Freunde geworden sein, auch wenn sie noch Jahrzehnte lang sich gegenseitig das Leben gerettet hätten.

Sie selbst konnten sich nicht beobachten, sie waren befreit. Wer sie aber zuweisen hätte vor dem Feuer sitzen sehen, kurz vor dem Schlafengehen, der würde den Eindruck gewonnen haben, daß jeder von ihnen auf eine gute Gelegenheit wartet, um den beiden andern an den Hals zu springen. Dennoch war es nicht Nied, was in ihren Augen glimmierte.

Vielleicht war es Nied? Doch wenn jeder einzelne von ihnen gefragt worden wäre, was er gegenüber den andern empfand, er würde nicht gelogen haben, "Nied" oder "Habgier". Das war es ganz bestimmt nicht. Jeder bezog gleich viel; jeder wußte, daß der andere so ziemlich alles Vermögen in das gemeinsame Unternehmen gestellt hatte, daß jeder hart gearbeitet, jeder bitter gedurkt, jeder unermüdlich Erschienendes erduldet hatte, um zu etwas zu kommen. Wie konnte man da Nied empfinden? Oder Habgier? So widerwärtig fühlt ein gefüllter Mensch nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Natur und Mensch.

Ihr Blumen in Wald und Feld
können entfalten eure Blütenpracht.
Von der Mutteronne strahlend erhebt
und von Tau erfrischt während er ruht.

Ihr Wälder am Horizont, werdet
jauch gewiegt im Morgenglanz,
Vögel und Fische ernährt von der Natur
mit reicher Hand.

Und wir — das edelste Geschöpf,
werden geboren in dünnen Gassen und Hütten.
Die Mutter Natur hat uns gesegnet,
feste Wände, dünne Höfe.

Und wir — das edelste Geschöpf,
dürfen uns erfreuen an Pfauen und Jäschchen,
an blauer Luft und Maschinengerät.
In Schreibstuben mit dünner Luft.

dürfen wir verleben
des Tages herrlichen Sonnenglanz.
Datum Mensch, erwache! Erkenne!

Kurt Storl, Schönesfeld.

Die Treppe.

Von Stanislav Balinski.

Er sollte nach dem fernen Süden fahren.

Die Stadt — in der er lebte, und die ihn so sehr an Berlin
erinnerte — war seit vielen Wochen in dünnen Herbstnebel ge-
hüllt. Aber der Anblick dieser düsteren Steinhausen, verstreuter
Laternen und naßen Fußsteige verstimmt ihn nicht, er wußte,
dass er in einer Woche weit entfernt in einem Lande sein würde,
wo noch Sommer war.

Er war erschöpft, obwohl er sich keine Reckenhaft darüber
gab. Die große Eile der Reisevorbereitungen und ein halb be-
wusstes Reisefeier erzeugten eine jugendliche Stimmung, die
ihm schon damals erfüllt hatte, als er ein Knabe war, der in die
Berden fuhr.

Eines Abends — es war einige Wochen vor der Abreise —
da er durch die Stadt schlenderte, einen zerstörten Regenschirm
hinter sich herschleppte, sah ihn ein alter Schuhflicker ein, einer
jener guten und redblichen Freunde, die man sehr selten sieht, zu
denen man aber immer wieder zurückkehrt. Rührung ergriff ihn
für einen Augenblick und er beschloß, den Freund zu besuchen —
am selben Abend noch — um so mehr, als er nicht wußte, womit
er den langen Abend ausfüllen sollte.

Der Kollege Jan wohnte in einem großen vielstädtigen Amts-
gebäude in einer öden Seitengasse, die von der massiven Reihe
faßensmäßig gleichartiger Höhe zusammengebaut war. Solche
Gebäude sind zur ewigen Trauer der Städte geschaffen!

Er war so lange nicht bei ihm gewesen, daß er sogar ver-
gessen hatte, in welchem Stockwerk er wohnte. Der Hausmann
hündete ihm Licht auf der Treppe an. Es begann schon zu
dämmern.

Ein graueliches Haus — dachte er, hinaufsteigend — aber
hier auf der Treppe sind die Fenster fast unsichtbar. Und was
für eigenümliche Fenster. Nicht nur, daß sie von der Wand des
Nachbarhauses verdeckt werden, aber aus einer Laune oder
verständiger Berechnung sind sie fast direkt unter der Decke
angebracht. Hier ist es dunkel, sogar am hellen Tage.

Mitschlendend dachte er an Jan — eine Weile später, als sie
in dem schwülen Zimmer waren — und betrachtete sein ruhiges und
gleichmäßiges Atmen eines langgedienten Beamten — daß er
in der traurigen nördlichen Stadt bleiben und in diesem düsteren
Hause wohnen mügte.

Er fühlte, daß nichts ihn hier halten könne, daß er notwendig
wegzog. Es packte ihn eine wilde Nervosität, die ihn
zu unbewußter Hast antrieb und die er bis zum Ende des Abends
nicht abschütteln konnte.

Se unterhielten sich wie vor Jahren, freundlich, fast
herzlich rührten dabei an so viele entlegene Einzelheiten ihres
Zusammenlebens und nie vorhergehende Erinnerungen, die in der
immer dichter werdenden Wolke auffarbener Räches konkrete
Formen und lebendige Gestalt anzunehmen schienen.

Allgemach brach die Nacht an, die Gelprüfung auf der Straße
verzummen und es verbreitete sich die bekundete Stille, wie sie
allein in großen und geräuschvollen Städten entsteht.

Es mußte sehr spät sein, als sie sich verabschiedeten. Jan
dankte mit der ruhigen und gleichmäßigen Stimme eines lang-
gedienten Beamten in langemigen Sägen. Das Licht auf der
Treppe war ausgelöscht.

— Soll ich dir leuchten? — fragte Jan in der Tür. Aber
lachend dankte er und begann den Mantel zuzuknöpfen.

Eine Weile stand er noch vor der Tür, lächelte gedankenlos,
wie der Schlüssel kurz im Schloß kreischte, wie die Kette klirrte
und die Schritte des Freundes in der Tiefe der Wohnung ver-
hallten. Er schlug den Kragen hoch, im Finstern tappend suchte
er das Treppengeländer, das durch das Dunkel schimmerte, und
begann hinabzusteigen.

Im Hause war es sehr still.

Es ist sicher sehr spät — dachte er, langsam herunter-
steigend — es ist schade, daß ich veräumt habe, nach der Uhr
zu sehen.

In einem gewissen Moment schien es ihm, als ob er unter
sein müsse — und mechanisch mache er eine Wendung, um aus
der Haustür zu gehen. Aber im selben Augenblick stieg er an
eine Wand. Er mußte sich schlecht orientiert haben. Er fühlte also
wieder das lodierte Geländer und stieg rasch ins nächste Stock-
werk hinab. Aber auch hier — dasselbe — er stieg an eine Wand,
anstatt zu der erwarteten Ausgangstür zu gelangen. Die Treppe
führte weiter.

Zum Hinter — erschrak er — ich muß mich gerettet haben,
du wohnt nicht im dritten, sondern im fünften oder sechsten
Stock.

In wachsender Angst lief er noch eine Stiege weiter, aber als
er noch im Laufen sah, daß das Geländer noch weiterließ, hielt er
verbüßt inne.

Unruhe erschützte ihn. Mit einem Ruck öffnete er den Mantel —
ohne jedoch das Geländer loszulassen, als ob in der dichten und
bedrückenden Dunkelheit die unwirklich schimmernde Stange die
einzig Richtlinie wäre, die den Weg erleuchten könnte.

Sich nicht vom Fleid rührend, schüttelte er alle Taschen des
Anzuges und des Mantels, um Streichhölzer zu finden. Aber der
Behälter, den er mit freudigem Aufsehen in der Weste sand, war
 leer. Diese Entdeckung übte einen um so stärkeren Eindruck auf
ihn aus, als er im selben Moment spürte, daß ihm die Finger
beben.

Ich bin sehr erschöpft, sehr erschöpft — wiederholte er
flüstern, aber der Schreden, der von den Fingernägeln ausgegangen
war, breite sich allmählich über den ganzen Körper aus.

Er drückte sich an die Wand, um eine Tür zu suchen — er
wollte an der ersten besten Tür läuten — er fühlte, daß der
geringste Lichtheim ihn augenblicklich besiegen würde — aber er
konnte keine Spur von einer Tür finden. Mit faltigen Händen,

glitt er in allen Richtungen über die kalte Steinwand, ohne auf
eine rohe Stelle oder Spalte zu stoßen, die zu irgendeiner Spur
einer Wohnung hätte hinführen können. Umsonst schlug er an
die dicken Steine; die flachen Schläge verklungen in der toten
Stille ohne Echo und Tonlos.

Es blieb nichts anderes übrig, als weiter hinunterzusteigen.
Kraft hättet er sich wieder in den Mantel und verlor sich ein-
zureden, daß das alles ein wunderlicher, unverständlicher Scherz
sei; aber als er an der nächsten Wendung, wieder ein Stockwerk
tiefer — ein weiteres erblieb, ergriff ihn eine kalte und sille
Angst, die nicht gewaltsam ausbrach, sondern ist würgte.

Das Dunkel war unverändert. Er kannte die Fenster in der
Höhe nicht erkennen, nicht einmal ihren Kontakt konnte er in der
Finsternis erkennen. Der einzige Schein, den er unterschied, war
der Schimmer des immer tiefer scheinenden Geländers.

Er lief wieder rasch einige Stockwerke hinunter und zählte sie.
Er kam bis fünfzehn. Die Zahlen verwirrten sich ihm im Sinn
und er begann von Unfang an zu zählen.

Von neuem — ein Stockwerk, zwei, drei, vier, ..., zehn,
zwanzig, einsundzwanzig, Dreißig, Vierzig.

Die physische Erholung hatte ihn längst verlassen. Der
Abend bei Jan verschwand in der Erinnerung. Nur als unan-
genehmes Flüstern erreichten ihn noch seine guten Abschiedsworte.

Jetzt konzentrierte sich sein ganzes Bühl am langsam in den
erstarrenden Augen und den Händen, die sich wie Mäuse an dem
schimmernden Geländer fingen.

Er hörte das Echo der eigenen Schritte nicht mehr. Er lief
auf den Zehen, gesäßesabwendl. Es lauerte ihm in den Ohren
und hämmerte in den Schläfen. Achzig, Etagen! Neunzig!
Hundert! Hundertnein! Hundertnein Etagen war er gestiegen...
Hundertnein Etagen war er gestiegen... Hundertnein
hundertneun!

Vor ihm sähnte der schwarze Brunnen der Treppe immer
tiefer, unerbittlich und hoffnungslos — wie eine stählerne, ge-
räuschlose Harmonie.

In einer Anwendung abgestumpfter Verzweiflung wollte er
umlehnen und wieder hinaufsteigen: die Wohnung Jan's finden.
Aber mit plötzlichem Instinkt fühlte er in der Sekunde alle Schich-
ten der Stufe über sich, die ihm einfach auf den Kopf und auf die
Schultern fielen.

Verfolgungsangst packte ihn. Er floh vor den Stufen.

Er konnte keinen Augenblick mehr innehalten, seinen lieferen
Atemzug tun, er mußte nur immer schneller fliehen. Er lief, den
Kopf über den leeren Raum geneigt, als ob alle über ihm empor-
wachsenden Treppenstufen sich zu einem riesigen, höhen und rasch
flüchtigen Tier auflieferten und ihn im nächsten Moment erfassen
sollten. Wie ein kleiner Ball — wahnhaft und in einen boden-
losen Abgrund geworfen. — Flugt er in das steinerne, schwarze
Loch, das unverändert durch das schimmernde Holzgeländer erleuchtet
war. Und dieser Schimmer des Lades, der in den Tiefen schwante,
war furchtbarer als die Finsternis, als der Tod, denn mit seinem
nebenhaften Halbschatten zog er wie ein Abgrund die erstarrten
Augen an und erlaubte ihnen nicht mehr, sie vor der alldramatis-
haften Wirklichkeit zu schließen.

Er zählte unaufhörlich. Er verlor sich in den Zahlen und be-
gann von neuem. Die wahnähnlichen Zahlen der Stockwerke verdoppelten, ver-
dreifachten sich und geräuschlos dehnten sie sich in die dunkle Schlucht
aus. Es bewegte sie umsonst. Sie wuchsen.

Viele Stunden mußten schon verlossen sein, die Nacht mußte
schon zu Ende gegangen sein, ein Tag hatte schon vorübergegangen
müssen und die folgende Nacht. Die Treppen fielen immer vor
ihm in die Tiefe. Eingeschlossen in die unverständigen steinernen
Mauern fielen sie stumm, schweigend — immer mehr, immer
weitläufiger — sie verwüstigten sich, stürzten in unendlichen
Stockwerken — wie die quälenden Gedanken, die weder Anfang,
noch eine Erklärung, noch ein Ende haben... *

Als der systematische Beamte Jan am andern Morgen früh
nach seinem Bureau gehen wollte, rief er gleich an der Schwelle,
direkt vor der Tür, auf den Leichnam seines Freundes. Er lag
da mit ausgestreckten Händen. Er war so gestorben, ohne eine
einige Stufe hinuntergestiegen zu sein.

(Aus dem polnischen von A. St. Magr.)

Monaco und Monte Carlo.

Mittelalterliches und modernes Raubkulturm.

Das Fürstentum Monaco ist der kleinste Staat der Welt. Aber
obwohl es nur 20 Quadratkilometer umfaßt und nur 20.000 Ein-
wohner zählt, ist es allgemein bekannt und das Reiseziel von tau-
senden und, aber tausenden aus aller Herren Länder. Das kommt
daher, daß es noch andere Attraktionen gibt: als seine herliche
Lage an der Riviera und sein mildes Klima. Die Spielhäuser und
das mondäne Luxusleben von Monte Carlo. Eine der besehützten
Gesellschaftsstreinen, die der Reichsaufzug für sozialistische Bil-
dungsarbeit verantwortet, soll dort hin führen. Unsere Genossen und
Genossinnen werden kaum die Spielhäuser von innen zu sehen bekom-
men, sie werden sicher nicht teilhaben am dortigen Luxusleben, der
internationalen Gesellschaft. Aber darüber werden sie allerlei inter-
essante Studien machen können.

Das Fürstentum Monaco umschließt mit seinen wenigen
Quadratkilometern eine schöne kleine Meeresbucht. Unten in der
Mitte liegt La Condamine, der Wohnort der weniger Glückschen,
denen ihr Geldbeutel nicht gestattet, auf den Höhen des Lebens zu
wandeln oder zu wohnen. Auf den beiden Hauseckspitzen zu Seiten
der Bucht schauen im Westen die Stadt Monaco mit dem Schloß
des Fürsten, im Osten Monte Carlo mit seinem Casino, dem Treff-
punkt der Spieler, und seinen Luxushotels und Vergnügungs-
stätten, aufs blaue Mittelmeer hinaus. Ein Vorprung des Gel-
sens, auf dem das Schloß liegt, trägt die düsteren grauen Ueberreste
der alten Burg. Drobend leben sie auf Uferstraße und Meer hinaus,
und sicher war diese Burg einst der Schutz sowohl der Kaufleute, die am Ufer ihre Waren vorbereiteten, wie der Schiffe, die auf ihrer
Fahrt allzu nah an der Raubburg vorbeizuhören oder gar durch
einen Sturm in die Bucht getrieben wurden. Aber wenn damals
das Geschäft der Burgkrieger oft gedroht haben mag — es war
sicher anstrengender und unsicherer als die modernen Erwerbs-
methoden der Fürsten von Monaco.

Wenn man in den großen Hof des modernen Schlosses eintrete,
so erhält man allerdings auch dort noch den Eindruck, daß die
Fürsten, wie es sich für erlaubte Gesellschaft giebt, die kriegerischen
und zauberischen Traditionen ihres hohen Hauses in Ehren halten,
auch wenn sie ihnen nicht mehr praktisch folgen. Mächtige alte
Kanonen richten ihre Mündungen auf Land und Meer und neben
ihnen ruhen häuberlich aufgeschichtete Pyramiden von eisernen
Kanonengugeln. Vor dem Schloß aber halten mit aufgesetzten
Bajonetten zwei Soldaten der modernen monégaschen Armee
Wacht und werden mit ebenso blödmännigen und streng militärischen
Zeremonien abgelöst, wie wir sie in der schönen Zeit machen müssen,
als wir noch den blauen Rock trugen.

Die Armee, die sich die Fürsten von Monaco zu ihrem Privat-
vergnügen halten, zählt laut Konversationslexikon etwa 100 Mann.
Sie haben auf allerlei andere schöne Dinge, wie Wappen- und

Grafen und Staatsrat. Und die Zeitungen der benachbarten fran-
zösischen Republik, zu der die Fürsten so gute Beziehungen unter-
halten, daß sie im Weltkrieg auch ihrerseits an Deutschland den
Krieg erklärt haben, verläumten nicht, von den Empfängen und
Dinners zu berichten, die der Fürst für die zahlreichen hoch- und
höchstgeborenen Gäste veranstaltet, die seinem Lande die Ehre ihres
Besuchs geben.

Woher kommt das Geld für alle diese lächerlichen Vergnügungen?
Die Fürsten von Monaco brauchen deswegen weder See- noch
Landraub zu betreiben, sie brauchen auch nicht durch industrielle
Unternehmungen Arbeiter auszubeuten oder durch finanzielle Speku-
lationen und Transaktionen an dem üblichen modernen Raubritter-
tum sich zu beteiligen. Ja — ihre Untertanen brauchen nicht einmal
wie in allen sonstigen Monarchien Steuern zu zahlen. Ein einziger
Hohesalt, der sie durch ihre göttgewollten Souveränität ausüben
kann, verhaftet ihnen die laufenden Einkünfte, deren sie für ihr
fürstliches Dasein bedürfen. Sie haben der Kasinogeellschaft das
Recht gegeben, die Spielhäuser in Monte Carlo zu unterhalten. Die
Gewinne aus diesen Spielhäusern genügen nicht nur, um die Gesell-
schaft zu reichen Leuten zu machen und das fürstliche Dasein der
Beherrschenden Monacos sicherzustellen, aus ihnen werden auch sämt-
liche Staatsausgaben bestreift. Selbst die Schulen werden aus
ihnen unterhalten.

Wie scheint diese enge Verbindung von Spielhöhlen und Schule
besonders finnig und ansprechend zu sein. Und das ist jedenfalls auch
die Meinung der katholischen Kirche, die getreu dem bewährten
Axiom: „Für Thron und Altar“ einen eigenen Bischof in Monaco
hat — wahrscheinlich wird er auch aus den Erträgeln der Spiel-
höle bezahlt und damit sogar die Höle der Kirche dientbar ge-
macht — und unter deren Leitung Schulen und sonstige Erziehungs-
anstalten, wie das Waisenhaus, stehen. Sicherlich werden hier die
Kinder zu einem wohlhabenden Leben erogen, d. h. in Ver-
ehrung zur heiligen Kirche und dem heiligen Vater, in Liebe zum
angehammten Herrscherhaus und in Kritiklosigkeit gegenüber einer
Gesellschaftsordnung, die den Fürsten von Monaco und die Spiel-
häuser von Monte Carlo möglich und die Not vieler auch an der
wundervollen Riviera, auch in La Condamine, notwendig macht.

Wenn die Kirche an dem Ertrag der Spielhäuser teilnimmt, so
erinnert sie sich vielleicht ihrer früheren Lehre, nach welcher die
Armut gottlob gesäßig war, und begrüßt die Spielhäuser als ein
Mittel, das Menschen, wenn auch auf etwas eigenartigem Wege
und wider ihren Willen, in diesen gottlob gesäßigen Stand der Armut
zu versetzen. Wie der regierende Fürst seinerseits darüber denkt
mag? Sein Urgroßvater, Honoratus V., hat in Jahre 1839 in
Paris eine Schrift erscheinen lassen, die den Titel führt „Ueber den
Pauperismus“ (d. h. die Armut) in Frankreich und die Mittel gegen
denselben.“ Ob seine Nachkommen in den Spielhäusern ein solches
Mittel entdeckt zu haben glauben? Doch höchstens zur Befreiung
des eigenen Pauperismus!

Aber Scherz bestellt. Wenn man in Monte Carlo sieht, wie
schön die Welt ist, und was die Befindenden und Herrschenden aus
ihr und in ihr machen, dann drängt sich die Frage auf: Wie lange
noch? Und mit der Frage zugleich der Wunsch, daß es nicht mehr zu
lange dauern möge, bis das Schloß von Monaco und das Casino
und die Luxushotels von Monte Carlo in Scholungsläden für
Arbeiter umgewandelt sind, nachdem diese dem modernen Raub-
rittertum in allen seinen Formen ein Ende bereitet haben.

August Siemsen.

Kleine Chronik.

Gerhart Hauptmanns „Till Eulenspiegel“, ein Epos in Hexa-
metern, an dem der Dichter, bereits seit mehr als sechs Jahren
arbeiten, soll noch vor Ablauf dieses Jahres in Buchform veröffent-
licht werden. Das Werk hat mit dem alten deutschen Volksbuch
nicht mehr als den Titel gemeinsam und sucht eine seltsame Ver-
bindung zwischen modernem Eleben (der Held ist im Weltkrieg
nicht mehr ganz zurückzufinden) mit antiker griechischer Mythologie
zu geben.

Neues Theater. Als letzte Operneuheit vor den Ferien geht
Sonntag, den 19. Juni, Eugen d'Alberts jüngstes Bühnenwerk, das
Musikdrama „Der Golem“ in Scena. Musikalische Leitung:
Oskar Braun. Inszenierung: Walter Brügmann. Entwurf der
Bühnenbilder und Kostüme: Prof. Hugo Steiner-Prag. Die
Vorstellung findet außer Austritt statt.

Altes Theater. Sonnabend, den 18. Juni, beginnt im Alten
Theater ein Operetten-Gastspiel unter Leitung von Dire